

A
ARCHITEKTUR
DER DDR
9'77
Preis 5,— Mark

Die Zeitschrift „Architektur der DDR"
erscheint monatlich
Heftpreis 5,– M, Bezugspreis vierteljährlich 15,– M

Bestellungen nehmen entgegen:
Заказы на журнал принимаются:
Subscriptions of the journal are to be directed:
Il est possible de s'abonner à la revue:

In der Deutschen Demokratischen Republik:
Sämtliche Postämter, der örtliche Buchhandel und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin

Im Ausland:
Bestellungen nehmen entgegen
Für Buchhandlungen:
Buchexport, Volkseigener Außenhandelsbetrieb der DDR, DDR, 701 Leipzig
Leninstraße 16
Für Endbezieher:
Internationale Buchhandlungen in den jeweiligen Ländern bzw. Zentralantiquariat der DDR
DDR 701 Leipzig
Talstraße 29

Redaktion
Zeitschrift „Architektur der DDR", 108 Berlin,
VEB Verlag für Bauwesen
Französische Straße 13–14
Telefon: 204 12 66 · 204 13 14
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik
Artikelnummer: 5236

Verlag
VEB Verlag für Bauwesen, Berlin
Französische Straße 13–14
Verlagsleiter: Dipl.-Ök. Siegfried Seeliger
Telefon: 204 10
Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin
Fernschreiber-Nr. 112 229 trave

Gesamtherstellung:
Druckerei Märkische Volksstimme, 15 Potsdam
Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01)
Printed in GDR

Archit. DDR, Berlin **26** (1977), Sept., 9, S. 513–576

Im nächsten Heft:

Zum 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution
Sowjetische Architekten auf dem Kurs des XXV. Parteitages der KPdSU
Der sowjetische Städtebau in der Etappe des entwickelten Sozialismus
Zur Entwicklung des Wohnungs- und Gesellschaftsbaus in der Sowjetunion
Moskau – heute und morgen
Aufbau der Stadt Nabereshnyje Tschelny

Redaktionsschluß:

Kunstdruckteil: 8. Juli 1977
Illusdruckteil: 18. Juli 1977

Titelbild:

Blick in einen Wohnraum der WBS 70
Foto: Friedrich Weimar, Dresden

Fotonachweis:

Werner Remd, Gräfinau-Angstedt (1); Klaus-Christian Eckert, Berlin (1); K.-H. Kühl, Rostock (5); Gerhard Arndt, Schönberg (7); Institut für Denkmalpflege Berlin/Joachim Fritz (6); WAB Potsdam (5); Gisela Stappenbeck, Berlin (3); Friedrich Weimer, Dresden (21); H. A. Frank, Radebeul (6)



ARCHITEKTUR DER DDR

XXVI. JAHRGANG · BERLIN · SEPTEMBER 1977

Herausgeber: Bauakademie der DDR und Bund der Architekten der DDR

Redaktion: Prof. Dr. Gerhard Krenz, Chefredakteur
Dipl.-Ing. Claus Weidner, Stellvertretender Chefredakteur
Detlev Hagen, Redakteur
Ruth Pfestorf, Redaktionelle Mitarbeiterin

Gestaltung: Erich Blocksdorf



NOTIZEN



Maßstäblich rekonstruiertes Gebäudeensemble am Brandenburger Tor in Potsdam

BdA-Präsidium beriet über komplexen Wohnungsbau

Die Einheit von Architekturkonzeptionen und Erzeugnisentwicklung im komplexen Wohnungsbau war das Hauptthema der 6. Präsidiumssitzung des BdA/DDR, die unter Leitung des Präsidenten Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Urbanski am 24. 6. 1977 in Schwerin stattfand.

Prof. Dr. Urbanski hob einleitend die besondere Verantwortung des Architektenverbandes bei der Erhöhung der Qualität und Effektivität des Wohnungsbaus im Sinne des Beschlusses der 5. Tagung des ZK der SED hervor.

Nach dem Bericht des 1. Sekretärs des BdA/DDR, Architekt Werner Wachtel, der eine positive Einschätzung über die Arbeit des Fachverbandes in den letzten Monaten geben konnte, hielt Dr. Kurt Lembcke als Vorsitzender der Zentralen Fachgruppe „Wohn- und gesellschaftliche Bauten" ein Referat zum Hauptthema der Beratung. Er ging dabei von den im Wohnungsbau erzielten Fortschritten und von den wachsenden Ansprüchen der Gesellschaft an die Qualität des Wohnungsbaus aus. Mit der Entwicklung der WBS 70 sei ein erfolgversprechender Weg für die weitere Verbesserung der Wohnqualität beschritten worden, den es mit Unterstützung des BdA/DDR konsequent fortzusetzen gelte. Der Referent legte dar, welche nächsten Schritte zur Erhöhung der Qualität im Wohnungsbau anzustreben sind und setzte sich für flexible Technologien ein, die besonders für die Rekonstruktion von innerstädtischen Gebieten in den 80er Jahren erforderlich werden.

In einer konstruktiven und kritischen Diskussion wurde u. a. vorgeschlagen, internationale und soziologische Analysen intensiver auszuwerten und vor allem neue Ideen für die Gestaltung der gesellschaftlichen Zentren zu entwickeln.

Prof. Dr. e. h. Edmund Collein, der Ehrenpräsident des BdA/DDR, berichtete über die internationale Wirksamkeit des Bundes im Jahre 1976, die durch eine weitere Vertiefung der Zusammenarbeit mit den befreundeten Verbänden der sozialistischen Länder gekennzeichnet war.

Der Bundesvorstand beschloß den Grobarbeitsplan und den Grobfinanzplan für 1978.

Am Vortage hatte die Schweriner Bezirksgruppe für die Mitglieder des Bundesvorstandes eine hervorragende Fachexkursion durchgeführt, die unter anderem eine Besichtigung denkmalpflegerischer Arbeiten in Güstrow einschloß.

FDGB-Kunstpreis für Architekten

Für ihren Beitrag zur Entwicklung des sozialistischen Städtebaus erhielten einen FDGB-Kunstpreis 1977 in der Sparte „Bildende Kunst" u. a.: Peter Baumbach, Hauptarchitekt; Erich Kaufmann, Hauptarchitekt; Erich Stüber, Meister im VEB WBK Rostock; Jo Jastram, Bildhauer; Reinhardt Dietrich, Bildhauer; Ronald Paris, Maler und Grafiker; Rolf Zorn, Leiter des Büros für baugebundene Kunst.

36. Plenartagung der Bauakademie der DDR

Ende Juni 1977 fand die 36. Plenartagung der Bauakademie der DDR in Berlin statt, die den Stand der Umsetzung der Beschlüsse der 5. Tagung des Zentralkomitees der SED in der Bauforschung und die sich aus der 6. Tagung des Zentralkomitees ergebenden Aufgaben beriet.

Auf der Plenartagung sprachen das Mitglied des ZK der SED und Minister für Bauwesen, Wolfgang Junker, der Kandidat des ZK der SED und Leiter der Abteilung Bauwesen des Zentralkomitees, Gerhard Trölitzsch, sowie der Präsident der Bauakademie der DDR, Prof. Dr. sc. techn. Hans Fritsche. Die Redner stellten fest, daß es der Bauwissenschaft in enger sozialistischer Gemeinschaftsarbeit mit den Kollektiven der Baukombinate gelungen ist, effektive Forschungsergebnisse, besonders zur Erfüllung des Wohnungsbauprogramms, fertigzustellen und in die Praxis überzuleiten.

Die Erfüllung der Fünfjahrplanziele erfordere jedoch die weitaus stärkere Erschließung qualitativer Faktoren für das Wachstum der Leistungsfähigkeit des Bauwesens.

Die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und die Erhöhung seiner Wirksamkeit verlangen erhebliche Anstrengungen zur weiteren Durchführung des Planes Wissenschaft und Technik 1977 sowie zur Vorbereitung eines anspruchsvollen Planes 1978.

Auf der Plenartagung wurden Schlußfolgerungen für die weitere Erhöhung des Leistungsbeitrages der Bauforschung durch die allseitige Erhöhung der Qualität, Verstärkung der technologischen Forschung und Erhöhung der Materialökonomie gezogen.

Zur Erfüllung der höheren Zielstellungen ist die Leitung der Forschungsprozesse zu vervollkommnen. Dabei kommt es besonders auf die Entfaltung des Schöpfertums aller Mitglieder und Mitarbeiter der Bauakademie und ihre noch engere Zusammenarbeit mit den Kollektiven der Baupraxis an.

Potsdams Alter Markt wird umgestaltet

Mit der Umgestaltung des traditionsreichen Alten Marktes in Potsdam begann nach Abschluß der Vorarbeiten gestern der VEB Grünanlagenbau der Bezirksstadt. Dem Vorhaben liegen preisgekrönte Entwürfe eines Ideenwettbewerbs zugrunde. Sie sehen unter anderem den Wiederaufbau des Knobelsdorffschen Obelisks vor der Nikolaikirche vor.

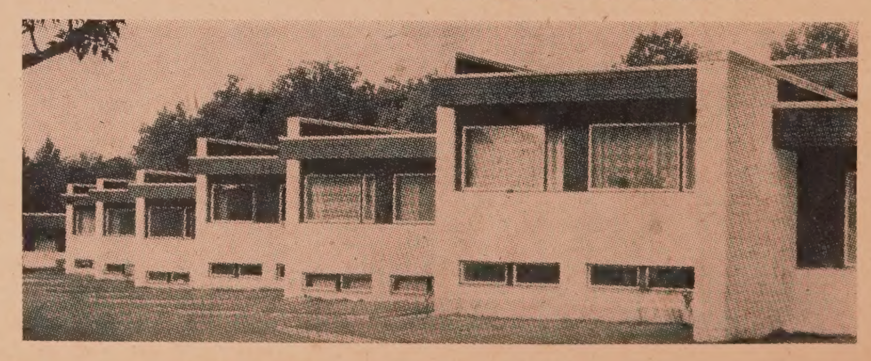
Mehr Gesundheitseinrichtungen bis 1980

Für den Zeitraum 1976 bis 1980 ist das bisher umfangreichste Investitionsprogramm für die Entwicklung des Gesundheitswesens in der DDR beschlossen worden. Im Vergleich zu 1971 bis 1975 wachsen die Investitionen um mehr als das 2,2fache. Die Investitionen werden eingesetzt für den weiteren Ausbau der ambulanten und stationären medizinischen Grundbetreuung bei gleichzeitiger Rekonstruktion und Modernisierung vorhandener Einrichtungen.

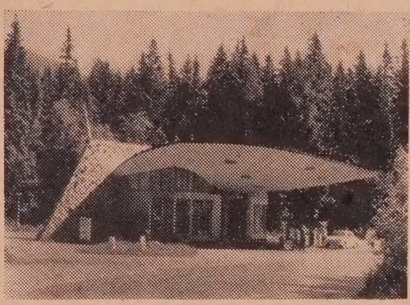
Im Rahmen des Wohnungsbauprogramms entstehen durch Investitionen für den Neubau von Polikliniken, Ambulatorien, Apotheken, Kinderkrippen und Feierabendheimen 50 Prozent der bis 1980 zu schaffenden ärztlichen Arbeitsplätze, rund 78 Prozent der Kinderkrippenplätze und rund 94 Prozent der Plätze in Feierabendheimen.

Im Zeitraum bis 1980 werden sich die Investitionen im medizinischen Bereich des Hoch- und Fachschulwesens vervierfachen. Die wichtigsten Vorhaben sind hier: Rekonstruktion der Charité Berlin, Ausbau des Klinikums Greifswald, Neubau des Krankenhauses Jena-Lobeda, Neubau des Bettenhauses der Karl-Marx-Universität und Neubauten von Vorkliniken der medizinischen Akademien in Erfurt und Magdeburg.

Reihenhäuser in der Estnischen SSR







Oben: Wohnbauten im neuen Wohngebiet Kobylisky in Prag. Unten: Tankstelle in Novy Smokovec, Hohe Tatra

Kopenhagen auf morschen Pfählen

Viele der schönsten Bauten Kopenhagens aus dem 17. und 18. Jahrhundert (z. B. das Königliche Theater und Schloß Amalienborg) sind einsturzgefährdet. Kopenhagen entstand wie Venedig, Stockholm und Amsterdam auf urbar gemachtem Marschland. Daher ruhen die meisten alten Gebäude auf drei bis acht Meter langen Holzpfählen, die durch die sandigen Bodenschichten in den tragenden Untergrund ragen. Durch die von vielen Faktoren beeinflußte Absenkung des Grundwasserspiegels sind nun die Oberteile der Holzpfähle der Luft ausgesetzt und werden von Bakterien und Pilzen angegriffen. In den am stärksten betroffenen Stadtteilen sind bis zu 65 Prozent der tragenden Pfähle befallen (u. a. das Königliche Theater). Die bislang veranschlagten Kosten zur Rettung aller bedrohten Bauten erreichen astronomische Höhen. So wurde z. B. für die Sicherung des Schlosses Amalienborg eine Summe von über 12 Mio Kronen veranschlagt.

Die Uneinigkeit der Experten über die anzuwendende Rettungsmethode verzögert zudem noch den notwendigen schnellen Beginn von Sanierungsmaßnahmen.

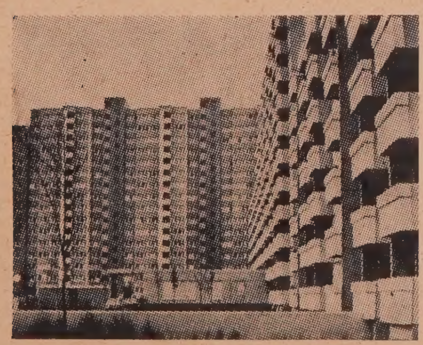
Möbel aus der Retorte

Das Produktionssortiment des Petrolchemischen Kombinats Schwedt umfaßt seit einiger Zeit auch neue Polyurethan-Möbelmodelle, die sich auf Grund ihrer Konstruktion vor allem bei der Einrichtung von Neubauwohnungen bewähren.

Im Rahmen des „VARIOPUR-Programms" werden derzeit runde Klub- und Eßtische mit einem Durchmesser von 70 und 90 cm in vier Farben angeboten. Hierfür wurden vier Formteile entwickelt, die in verschiedener Weise kombiniert werden können.

Diese Neuentwicklungen zeichnen sich durch sparsamen Rohstoffeinsatz aus, wodurch sie preisgünstiger angeboten werden können als bisherige Modelle. Das Sortiment soll in den nächsten Jahren schrittweise verbreitert werden.

Wohnhausanlage Neilreichgasse in Wien



VR Polen: Programm für ein besseres Wohnen

Auf der 8. Plenartagung des ZK der PVAP wurden bedeutsame Beschlüsse zur weiteren Beschleunigung des Wohnungsbaus gefaßt. Ziel dieser Beschlüsse ist es, jeder Familie bereits in den 80er Jahren eine eigene Wohnung zur Verfügung zu stellen.

Obwohl in den letzten sechs Jahren über vier Millionen Familien neue Wohnungen beziehen konnten und in diesem Planjahrfünft 1 750 000 Wohnungen und 450 000 Einfamilienhäuser gebaut werden, warten gegenwärtig rund 850 000 Familien auf eine Wohnung.

Die wachsenden Wohnbedürfnisse zwingen dazu, das Bautempo noch mehr zu beschleunigen. So wurden für die schnellere Entwicklung der industriellen Baumethoden große Finanz- und Materialfonds zur Verfügung gestellt.

Bis 1980 entstehen z. B. 120 Vorfertigungswerke für den Wohnungsbau, so daß dann 80 Prozent aller Wohnungen in der Großplattenbauweise errichtet werden.

Es wurde in diesem Zusammenhang auch beschlossen, einen Teil der zunächst für die Industrie vorgesehenen Investitionen für den Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen.

Zur Zeit wird erwogen, eine Staatsanleihe zur Förderung des Wohnungsbaus auszuschreiben, an der sich das ganze polnische Volk beteiligen würde.



Leningrad-Kuptschino: 19geschossiger Experimentalwohnungsbau. Architekt: J. Kuskow und Kollektiv

UdSSR: Hohes Tempo im Wohnungsbau

Mehr als elf Millionen Wohnungen und Eigenheime mit einer Gesamtfläche von 544 Millionen Quadratmetern wurden in der UdSSR im neunten Planjahrfünft gebaut. Die Wohnverhältnisse für 36 Millionen Sowjetbürger haben sich verbessert. Innerhalb einer Minute werden in der UdSSR 20 Neubauwohnungen übergeben.

Das Gesetz über den zehnten Fünfjahrplan sieht den Bau von Wohnhäusern mit einer Gesamtfläche von 550 Millionen Quadratmetern vor. Große Aufmerksamkeit schenkt man hierbei der Qualität des Wohnungsbaus, dem Grundriß und dem Ausstattungsgrad der Wohnungen, dem Innenausbau und der äußeren Gestaltung der Wohnhäuser. Ende des zehnten Planjahrfünfts sollen 60 Prozent der staatlichen und der genossenschaftlichen Wohnhäuser nach neuen Typenprojekten gebaut werden.

Größter Neubau im Nahen Osten entsteht

In Dubai, einem der bedeutenden Erdölstaaten am Persischen Golf, entsteht gegenwärtig auf einem Standort von 89 ha ein großzügig geplantes Handels- und Ausstellungszentrum.

Dieser 100-Mio-Pfund-Bau umfaßt einen Hochhausteil mit 39 Geschossen für Büros, einen Hoteltrakt mit rund 350 Betten, eine auch für Sportzwecke nutzbare Ausstellungshalle und drei 15geschossige Wohngebäude. Mit rund 180 m wird dieses Zentrum nach der Fertigstellung der größte Neubaukomplex im Nahen Osten sein (Architekten: John R. Harris und Partner).

Benny Heumann zum 70.



Architekt BdA/DDR Dr.-Ing. e. h. Benny Heumann, ein Kollege, der sich um die Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR große Verdienste erworben hat, beging am 7. 9. 1977 seinen 70. Geburtstag. Dazu übermittelt die Redaktion herzliche Glückwünsche. Wir wünschen dem Jubilar viele Jahre voller Gesundheit und Schaffenskraft.

Weitere Zwölfeckhäuser

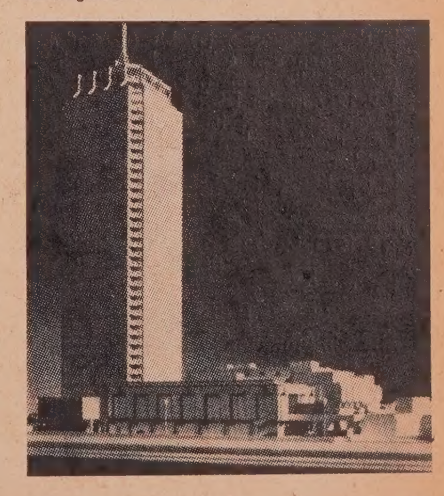
Seiner Vollendung geht in Ottendorf-Okrilla bei Dresden das erste zwölfeckige Wohnhaus in der DDR entgegen. Es befindet sich zur Zeit im Endausbau und hat fünf Geschosse mit 53 Ein- bis Fünfraumwohnungen. Für drei weitere Wohnbauten dieses Typs sind in Arnsdorf die Fundamente gelegt worden.

Das Zwölfeckhaus, bei dem es sich um eine neue, punkterschlossene Wohnungsbauserie handelt, wurde von einem Expertenkollektiv unter Leitung des Dresdner Architekten Dr.-Ing. Manfred Zumpe entwickelt. Im Unterschied zu den traditionellen Grundrißformen des Wohnungsbaus, bei denen das Prinzip der Reihung vereinheitlichter Gebäudesegmente und -sektionen vorherrschend ist, orientiert sich diese Wohnungsbauserie auf kompakte Baukörper von ausgeprägt plastischer Gestalt. Sie nimmt einen richtungslosen und allseitig symmetrischen Zentralgrundriß ein, der eine Fläche von 880 Quadratmetern hat. Diese Großflächigkeit des Grundrisses erlaubt es, viele Wohnungen in einem großzügig erschlossenen Wohngeschoß unterzubringen, ebenso aber auch Gemeinschaftsräume für gesellige Zusammenkünfte der Mieter, die einer gemeinsamen Gestaltung der Freizeit entgegenkommen. Wird auf die im Erdgeschoß gelegenen Wohnungen verzichtet, können dort Arztpraxen, Mokkastuben sowie Friseur- und Kosmetiksalons eingerichtet werden.

Neue Hauptstadt für Tansania

Im Landesinneren von Tansania wird eine neue Hauptstadt geplant. Auf einer 1300 Meter hohen Hochebene, 250 Kilometer von Daressalam entfernt, soll nach Entwürfen einer kanadischen Architektengruppe die neue Hauptstadt Dodoma für insgesamt 350 000 Einwohner entstehen. Die Struktur der Stadt setzt sich zusammen aus Komplexen von etwa zehn dreigeschossigen Wohngebäuden. Diese Gruppierungen sollen zu sogenannten Nachbarschaften für jeweils rund 7000 Einwohner zusammengefaßt werden, die über eigene Bildungsstätten, Parks und Zentren verfügen. Die Landwirtschaft soll integrierender Bestandteil des Stadtlebens sein; so soll den Bewohnern eine entsprechende Bodennutzung unmittelbar in der Nähe der Wohngruppen ermöglicht werden.

Modell für das internationale Handels- und Ausstellungszentrum in Dubai



Architekturwettbewerb 1977

Die Redaktion der Zeitschrift „Architektur der DDR" schreibt mit Unterstützung des Ministeriums für Bauwesen und des Bundes der Architekten der DDR einen Wettbewerb für die besten Leistungen auf dem Gebiet der Architektur aus.

I. Ziel des Wettbewerbes

Der Wettbewerb, der anläßlich des 25jährigen Bestehens des Bundes der Architekten der DDR und der Zeitschrift „Architektur der DDR" ausgeschrieben wird, hat das Ziel, die besten Leistungen auf dem Gebiet der Architektur, die im Sinne der Beschlüsse des IX. Parteitages der SED richtungsweisend wirken, zu ermitteln und deren Autoren auszuzeichnen.

Der Wettbewerb soll vor allem solche schöpferischen Leistungen von Architekten anerkennen, in denen sich architektonische Qualität und ökonomische Effektivität in beispielhafter Weise vereinen, die richtungweisend für die Intensivierung und den wissenschaftlich-technischen Fortschritt im Bauwesen wirken und so dazu beitragen, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern.

Die Auswertung des Wettbewerbes soll als Form eines Leistungsvergleiches das Neue im architektonischen Schaffen, das Interesse der breiten Öffentlichkeit an der Architektur und den Erfahrungsaustausch unter den Bauschaffenden fördern.

II. Teilnehmer

Zur Teilnahme an diesem Wettbewerb sind alle Architekten und Entwurfsverfasser berechtigt, die ihren Wohnsitz in der DDR haben.

III. Bedingungen

a) Kategorien

Zum Wettbewerb können Unterlagen in folgenden Kategorien eingereicht werden:

(1) Wohnbauten
(2) Gemeinschaftseinrichtungen des komplexen Wohnungsbaus
(3) Industrie- und Verkehrsbauten
(4) Landwirtschaftsbauten
(5) Gesellschaftliche Bauten (außerhalb des komplexen Wohnungsbaus, einschließlich Arbeitsstätten in Bereichen, die nicht zur materiellen Produktion gehören)
(6) Modernisierte und rekonstruierte Bauten und Ensembles sowie Werke der Denkmalpflege
(7) Bebauungskonzeptionen für den komplexen Wohnungsbau

b) Zeitliche Begrenzung

In den Kategorien (1) bis (6) sind nur Unterlagen von solchen Bauten einzureichen, die vom 1. 9. 1975 bis zum 1. 9. 1977 in der DDR (oder von Institutionen der DDR im Ausland) an den Nutzer übergeben und abgerechnet wurden.

In der Kategorie (7) können Bebauungskonzeptionen für Wohngebiete eingereicht werden, die in der Zeit vom 1. 9. 1975 bis zum 1. 9. 1977 durch die zuständigen staatlichen Organe bestätigt wurden.

c) Einzureichende Unterlagen

Alle einzureichenden Unterlagen sollen ein Format von 40 cm × 50 cm nicht überschreiten und nicht aufkaschiert sein. In besonderen Fällen kann der Umfang der einzureichenden Unterlagen reduziert werden. Zur Teilnahme am Wettbewerb sind für die Kategorien (1) bis (6) folgende Unterlagen einzureichen:

1. Allgemeine Unterlagen
– Bezeichnung und Standort des Gebäudes
– Urheberrechtlich eindeutige Benennung des verantwortlichen Autors bzw. der Autoren, der weiteren Mitarbeiter und der Projektierungseinrichtung
2. Funktionelle, technische und gestalterische Angaben
– Kurze Beschreibung der Funktion, der Konstruktion und Bauweise, des Ausbaus, der städtebaulichen Einordnung und der gestalterischen Lösung
– Angaben, ob das Bauwerk auf der Grundlage eines Angebots- oder Wiederverwendungsprojektes erreicht wurde
3. Angaben über die Bauausführung
– Bauzeit
– General- oder Hauptauftragnehmer
4. Kennziffern
– Kapazität
– Baukosten, absolut, je Kapazitätseinheit und je m³ umbauter Raum
5. Nachweis über die Einhaltung der Normative und die Funktionstüchtigkeit (siehe Anlage zur Ausschreibung)
6. Zeichnerische Unterlagen (reproduktionsfähige Fotokopien)
– Grundrisse der Hauptgeschosse und Schnitt (möglichst 1 : 200)
– Lageplan oder Modellfoto
7. Fotografische Unterlagen
– 2 Fotos der Hauptansichten (vierfach)
– 3 bis 5 Fotos der wichtigsten Innenräume, Details und mit dem Bau verbundenen Werken der bildenden Kunst

Für Arbeiten der Kategorie (7) sind folgende Unterlagen einzureichen:

1. Allgemeine Angaben
– Bezeichnung und Standort des geplanten Wohngebietes
– Autorenrechtlich eindeutige Benennung des Autors bzw. der Autoren, bestätigt durch den Leiter der Institution
2. Angaben zur Zielstellung
– Kurze Angaben über das Programm
– Einordnung in die Gesamtstadt
– Funktionelle Ordnung und gestalterische Idee
– Zeitraum der Realisierung
3. Kennziffern
– Anzahl der Wohnungen und Belegungsquote
– Kapazität der geplanten Gemeinschaftseinrichtungen
– Einwohner je ha
– Einhaltung der vorgegebenen Normative (unterteilt nach Wohnungsbau, gesellschaftliche Einrichtungen und Sekundärerschließung)
4. Fotografische Unterlagen
– Modellfoto (vierfach)
5. Zeichnerische Unterlagen (reproduktionsfähige Fotokopien)
– Bebauungsplan, Verkehrslösung, Erschließung und Freiflächengestaltung
– Schaubilder

d) Verbleib der Materialien

Die eingereichten Unterlagen werden – soweit es in dieser Hinsicht keine Einschränkungen gibt – Eigentum des Auslobers und können ausgestellt und veröffentlicht werden.

IV. Einreichung und Auswahl der Arbeiten

a) Alle Unterlagen sind bis zum 15. 10. 1977 beim Bezirksvorstand des BdA/DDR des Bezirkes, in dem der Autor seinen Sitz hat, einzureichen.
b) Die Auswahl der in den Bezirken eingereichten Arbeiten erfolgt durch den Bezirksvorstand des BdA/DDR in Zusammenarbeit mit dem Bezirksarchitekten.
Jede Bezirksgruppe kann in jeder der genannten Kategorien bis zu drei Arbeiten auswählen und dem zentralen Ausscheid einreichen.
c) Die ausgewählten Arbeiten sind mit einer kurzen Begründung des Bezirksvorstandes **bis zum 15. 11. 1977** an das Bundessekretariat des BdA/DDR unter dem Kennwort „Architekturwettbewerb 1977" einzureichen.
d) Arbeiten der Kategorie (4) können auch gesondert über ein Gutachtergremium der Zentralen Fachgruppe Landwirtschaftsbau des BdA/DDR und des Auftraggebers eingereicht werden.

V. Vorprüfung

Die eingereichten Unterlagen werden durch die Zentrale Fachgruppe des BdA/DDR bis zum **1. 12. 1977** auf Vollständigkeit, Richtigkeit der Angaben und Einhaltung der Kennziffern vorgeprüft.

VI. Bewertung und Entscheidung

Die Bewertung der Arbeiten erfolgt durch eine Jury, die auch die Entscheidung über die auszuzeichnenden Arbeiten fällt.
Als Mitglieder der Jury wurden berufen:
Dr.-Ing. Isolde Andrä
Architekt Ekkehard Böttcher
Prof. Dr.-Ing. e. h. Edmund Collein
Prof. Dr.-Ing. Ludwig Deiters
Prof. Dipl.-Ing. Hans Gericke
Dr. rer. oec. Dietmar Hanke
Dipl.-Gewi. Alfred Hoffmann
Dr.-Ing. Eberhard Just
Dipl.-Ing. Hans-Jürgen Kluge
Dipl.-Ing. Roland Korn
Prof. Dr. Gerhard Krenz
Dr.-phil. Dipl.-Ing. Gerhard Kröber
Dr. sc. techn. Kurt Lembcke
Prof. Dr.-Ing. Walter Niemke
Dr.-Ing. Peter Sniegon
Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Urbanski
Dipl.-Ing. Wolfgang Weigel

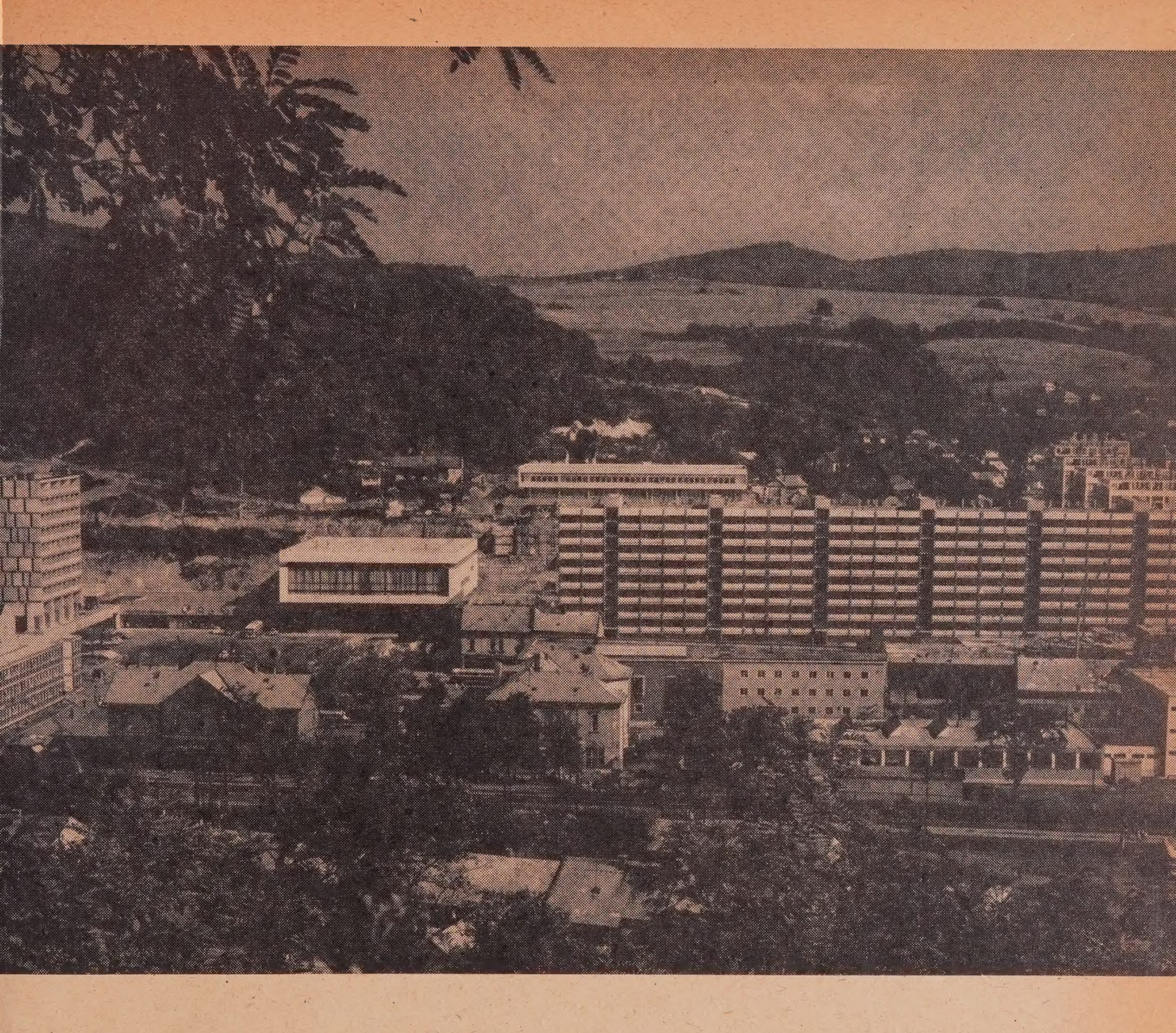
VII. Preise

a) Es werden folgende Preise vergeben:

Sieben 1. Preise	(je 2000,00 M)	14 000 M
Sieben 2. Preise	(je 1500,00 M)	10 500 M
		24 500 M

b) Die Verleihung der Preise wird vom Präsidenten des BdA/DDR und vom Chefredakteur der Zeitschrift „Architektur der DDR" vorgenommen.
c) Die Zuerkennung der Preise geschieht unter Ausschluß des Rechtsweges.
d) Die preisgekrönten Arbeiten und das Ergebnis des Wettbewerbes werden in der Zeitschrift „Architektur der DDR" veröffentlicht.

Redaktion „Architektur der DDR"



Regionalplanung und Städtebau in der Ungarischen Volksrepublik

Anläßlich der Tage der Ungarischen Wirtschaft und Technik in der DDR 1977 referierte Professor Dr. Janos Szabo, Staatssekretär im Ministerium für Bauwesen und Stadtentwicklung der Ungarischen Volksrepublik in Berlin über „Regionalplanung und Städtebau in Ungarn". Der hier veröffentlichte Beitrag ist ein Auszug aus seinem Vortrag. Red.

1
Blick auf einen neugestalteten Bereich im Zentrum von Salgotarjan, einer ungarischen Stadt 100 km nordöstlich von Budapest, die im Rahmen einer planmäßigen sozialistischen Regionalentwicklungspolitik eine besondere Förderung erhielt

Auf die Entwicklung der letzten Jahre zurückblickend kann ein weltweites Wachsen der Bedeutung der Regionalplanung festgestellt werden. Dies ist die natürliche Folge der Urbanisation, der konzentrierten Produktion und insbesondere der Industrieproduktion, welche auf Grund der wissenschaftlich-technischen Revolution entstand und hohe technische Forderungen stellt. Weiterhin ist es die Folge wachsender Anforderungen an die soziale und technische Infrastruktur und den immer dringender werdenden Umweltschutz.

Grundlegende Aufgabe der Territorialplanung ist die Formung von Strukturen, die eine bestmögliche Nutzung der Gebiete für Arbeiten, Wohnen und Erholen gewährleisten, sowie die Koordinierung der Nutzung der gebauten und natürlichen Umwelt.

Ungarn war vor der Befreiung des Landes ein Agrarstaat mit niedrigem Entwicklungsstand. Durch die sozialistische Entwicklung gehört es nunmehr zu den Industrie-Agrarstaaten von mittlerem Entwicklungsstand. Die während der drei Jahrzehnte der sozialistischen Planwirtschaft erbauten modernen Industriebetriebe mit mehr als 1 Million Arbeitsplätzen, die Wohnsiedlungen mit Stadtgröße, in welchen mehr als ein Drittel unserer Bevölkerung ein Heim findet, neue sozialistische Städte, eine Reihe von Objekten mit stadtbildender Bedeutung zur Versorgung und für Kommunalzwecke sind Zeugen dafür, daß in Ungarn mit seinen 10,5 Millionen Einwohnern die Regionalplanung über bedeutende Basisinstitutionen und gute Fachleute verfügt.

Für die Anfangsepoche unseres Städtebaues war ein Einfluß des schwedischen und englischen Städtebaus kennzeichnend, für die Tätigkeit seit den fünfziger Jahren hingegen eine Bauweise und Städteplanung, die mehr die Erfahrungen der Sowjetunion nutzte.

Von den fünfziger Jahren an wurde die Städtebautätigkeit planmäßiger. Die sozialpolitischen sowie regionalen Entwicklungsprozesse machten die Stärkung der raumorientierten — gegenüber der siedlungsorientierten — Anschauung immer

dringender nötig. Auch die Regionalplanung erhielt einen organisierten Rahmen. Regionalstudien auf Landes- und Bezirksebene wurden erarbeitet. Später entstanden unter Beachtung der langfristigen – 20jährigen – Volkswirtschaftspläne die ersten, das ganze Land umfassenden Vorschläge zur Förderung des Siedlungsnetzes.

In den sechziger Jahren nahm die Entwicklung einen neuen Aufschwung. Die Anzahl der auf Grund neuer, moderner allgemeiner und detaillierter Städtebaupläne erbauten Stadtteile und Städtekomplexe nahm allmählich zu. Die Aufgaben wurden immer größer. Unter Leitung des Bauministeriums erfolgte die Vorbereitung der Perspektivpläne für den Wohnungsbau und die Erarbeitung der für das Wohnungsbauprogramm der nachfolgenden Fünfjahrespläne nötigen Ordnungspläne.

Mit dem Abschluß der Periode forcierter Industrialisierung und dem Übergang von der extensiven zur intensiven Entwicklung wurde die Forderung nach einem einheitlichen regionalen Planungssystem gestellt, welches das ganze Land und auch dessen kleinste Einheiten berücksichtigt. Dies wurde durch die inzwischen gesammelten Planungserfahrungen und das theoretische Wissen ermöglicht. Im Jahr 1971 wurden drei entscheidend wichtige Regierungsbeschlüsse bezüglich der Regionalplanung gefaßt. Diese betreffen:

- Richtlinien der Regionalplanung
- eine Konzeption des Siedlungsnetzes auf Landesebene
- und das System der Regionalprojekte.

Diese Regierungsbeschlüsse eröffneten in der Praxis der ungarischen Regionalplanung ein neues Kapitel und brachten die Notwendigkeit der Zusammenfassung der wirtschaftlichen mit der technisch-physikalischen Planung sowie der Gestaltung eines einheitlichen, das ganze Land umfassenden regionalen Planungssystems.

Die Regionalentwicklungspolitik bildet einen organischen Teil unserer Wirtschaftspolitik. Die Verwirklichung ihrer Ziele erfolgt in den mittel- und langfristigen Volkswirtschaftsplänen. Die Pläne der verschiedenen Ebenen haben zu gewährleisten,

- daß die Kraftquellen des Landes wirksam genutzt und das Siedlungsnetz moderner und rationeller gestaltet werden,
- daß die Unterschiede im materiellen und kulturellen Niveau der einzelnen Gebiete durch Annäherung des Beschäftigungsstandes, des Produktivitätsniveaus sowie des Versorgungsstandes der Siedlungen einzelner Gebiete verringert werden.

Gleichzeitig mit den Regionalförderungsrichtlinien wurde die Konzeption des Landessiedlungsnetzes bearbeitet und auf Regierungsebene bestätigt, die unsere Siedlungen (insgesamt etwa 3200 Städte und Gemeinden) außer der Hauptstadt als Landeszentrum in vier Kategorien einordnet:

- Zentren der Höchststufe (= 23 Städte)
- Zentren der Mittelstufe (= 104 Siedlungen, von denen 64 zur Zeit Städte sind, 40 Großgemeinden mit gegenwärtig 5000 bis 15 000 Einwohnern sind in Städte umzugestalten)
- Zentren der unteren Stufe (etwa 900 Gemeinden) und
- sonstige Siedlungen.

Ein Hauptziel der Konzeption ist die zweckmäßige territoriale Verteilung der Produktivkräfte (Industrie, Landwirtschaft, Bevölkerung usw.) und die Gewährleistung des Einklanges innerhalb des Siedlungsnetzes.

Die auf dem XI. Kongreß der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei gefaßten Beschlüsse und die Programmdeklaration der Partei bestimmten auch die weiteren Aufgaben der Regional- und Siedlungsförderung.

Ich möchte hier einige der wichtigsten Feststellungen der Programmdeklaration der Partei, welche in der Perspektive zu erfüllen sind, hervorheben:

- Bei der Gestaltung der Produktionsstruktur ist unseren Wirtschafts- und Naturbedingungen sowie den heimischen und internationalen Erfordernissen große Aufmerksamkeit zu widmen.
- Die in den Wohnungs- und Siedlungsbedingungen gegenwärtig noch bestehenden bedeutenden Unterschiede müssen ausgeglichen werden. Die kulturelle, medizinische, kommunale und handelsmäßige Versorgung ist so zu fördern, daß sich der Versorgungsstandard der Siedlungen einander annähert;
- Bei der Verbesserung der Lebensbedingungen wächst die Bedeutung des Naturschutzes und der Pflege der Umwelt des Arbeitsplatzes sowie des Wohnortes. Die Entwicklung der Industrie, besonders die Chemisierung und der Kraftwagenverkehr mit ihrem umweltschädigenden Einflüssen machen wirksamere staatliche Umweltschutzmaßnahmen nötig.

Mit dem Zeitabschnitt des V. Fünfjahrplanes (1976 bis 1980) beginnend traten im Einklang mit den gesteckten Sozial- und Wirtschaftsförderungszielen auch bezüglich der Regionalförderung und Siedlungsentwicklung qualitativ neue Forderungen auf. Man kann auch so formulieren, daß in den nächsten Jahren auf dem Gebiet der Regionalförderung erwartungsgemäß mit einer Tendenzänderung zu rechnen ist. Die Ursachen sind vor allem der Vorrang der Intensivmethoden in der Wirtschaftsentwicklung, die zu erwartende Arbeitskräftelage des Landes, die verbreitete Anerkennung der Erfordernisse der technischen und technologischen Entwicklung sowie die mit der Förderung der Infrastruktur zusammenhängenden Aufgaben.

Als wichtigste Aufgaben der Regional- und Siedlungsförderung des mittelfristigen Zeitabschnittes können folgende betrachtet werden:

- Die Industrieentwicklung muß unter gleichzeitiger Beachtung der Möglichkeiten unseres Landes und der internationalen Zusammenarbeit erfolgen.
- Die einzelnen Industriezweige müssen mehr differenziert gefördert werden.
- Die Verwertung der Naturschätze und Rohstoffe des Landes erfordert umfassende Schritte.
- Unter Berücksichtigung der Erfordernisse der wirtschaftlichen Arbeitsteilung müssen alle Zweige des Verkehrswesens gefördert werden.
- Die Schaffung des Gleichgewichts zwischen den Wasserreserven und dem wachsenden Wasserbedarf der Bevölkerung, Industrie und Landwirtschaft ist ein grundlegendes Erfordernis.
- Zur Entwicklung der Landwirtschaft ist die Entwicklung einer den Naturbedingungen besser entsprechenden Produktionsstruktur erforderlich. Die Bedingungen der infrastrukturellen Versorgung der Landwirtschaft sind zu verbessern. Die Steigerung der Verarbeitungs-, Lagerungs- und Kühlkapazitäten ist in Einklang mit der Produktionsförderung zu verwirklichen.
- Die ausgeglichene Entwicklung des Landes, der Hauptstadt und der Komitate muß angestrebt werden. Die Entwicklung der Produktivkräfte soll den Forderungen der wirtschaftlichen Wirksamkeit entsprechen. Die Lebensbedingungen, die soziale Versorgung und das Einkommensniveau der verschiedenen Gebiete sollen einander näher gebracht werden.
- Die Lage der in den Randgebieten wohnenden Bevölkerung muß weiter verbessert werden. Die Unterschiede zwischen Siedlungen ähnlichen Charakters sowie in der medizinischen, kulturellen und kommunalen Versorgung zwischen Stadt und Land sind zu verringern. Die Siedlungen sollen den am Aufbau des Sozialismus beteiligten Menschen immer günstigere Lebensbedingungen schaffen.

Die Regionalplanungstätigkeit spielt bei der Beseitigung der historisch entstandenen Ungleichheiten, bei der Liquidierung der Widersprüche in der Raumstruktur der Wirtschaft bzw. bei der Ausbildung einer in der Perspektive real vertretbaren Regionalstruktur eine grundlegende Rolle.

Die Regionalplanung erarbeitet Pläne für verschiedene Perspektiven und mit unterschiedlicher Detaillierung. Die Projektarten bilden ein hierarchisches System. Es besteht aus den Planarten:

- Landesplanprojekt (das sich auf das ganze Land erstreckt),
- Gebietsplanungsprojekt (das sich auf einzelne, wirtschaftlich zusammenhängende Planungsgebiete erstreckt),
- Regionalplanungsprojekt der Komitate,
- Regionalplanungsprojekt sonstiger zusammenhängender Gebietseinheiten,
- Generalbebauungspläne für Städte und agglomerierende Landschaften und für Gemeinden,
- detaillierte Pläne.

Die Perspektive der generellen Pläne beträgt 25 bis 30 Jahre, aber unsere Zielsetzung ist, die Pläne den Perspektiven der volkswirtschaftlichen Planung anzupassen und in Abschnitte zu gliedern.

Unsere Regionalpläne nehmen die sozialen und wirtschaftlichen Ziele der Volkswirtschaft als Basis, geben aber gleichzeitig für die Ausarbeitung der mittel- und langfristigen volkswirtschaftlichen Regionalpläne eine gute Grundlage. Die Regionalpläne enthalten auch das Programm zur Erarbeitung der Generalbebauungspläne. Somit ist der Regionalplan Vermittler zwischen den Gebietsplänen verschiedener Ebenen. Diesen Aufgaben kann er aber nur dann gerecht werden, wenn ein wechselseitiger Informationsstrom zwischen den Gebietsplänen verschiedener Ebenen gesichert ist.

Regionalpläne wurden bislang für alle wichtigen Gebiete unseres Landes erarbeitet. Im Laufe der Planung werden jene Gebiete betont, deren volkswirtschaftliche Bedeutung hervorragend ist. So sind zum Beispiel für das bedeutendste Fremdenverkehrsgebiet Ungarns, den Balaton, die Regionalplanungsarbeiten Anfang der 60er Jahre in Angriff genommen worden.

Unser Bestreben ist, daß im Rahmen der die regionalen Entwicklungsprozesse grundlegend beeinflussenden Standortwahl von Großinvestitionen die Regional- und Umweltaspekte soweit wie möglich zur Geltung gebracht werden. Wir halten es für unsere Pflicht, zur Förderung der volkswirtschaftlichen Effektivität in den durch Investitionen verschiedener Zweige betroffenen Gebiete eine koordinierte Entwicklung durchzusetzen, d. h. die Koordination der Gebiete und Zweige zu gewährleisten.

Charakteristikum unserer sozialwirtschaftlichen Entwicklung und natürliche Folge des Urbanisierungsprozesses ist die Konzentrierung der Bevölkerung in größeren Städten und an den Hauptlinien der Infrastruktur.

Es ist charakteristisch, daß 80 Prozent unserer Wirtschaft auf 28 Prozent der Fläche unseres Landes liegen. Somit ist es verständlich, daß der Entwicklungsstand dieser 28 Prozent Landesfläche vom Aspekt der Entwicklung unserer Volkswirtschaft ausschlaggebend ist.

Unsere Regionalplanung führte mit den Nachbarstaaten zu bedeutenden Ergebnissen, vor allem zur gemeinsamen Planung der Grenzgebiete mit der befreundeten ČSSR in bezug auf die Abstimmung der lang- und mittelfristigen Regionalplanungsaufgaben. Eine konkrete Aufgabe der Planung der Grenzgebiete ist die Vorbereitung gemeinsamer Großinvestitionen an der Donau im Rahmen der sozialistischen Zusammenarbeit.

Ich bin der Meinung, daß wir die vom XI. Kongreß der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei bestimmten Aufgaben der Programmdeklaration erfüllen helfen, wenn wir eine rationale und immer wirksamere Regionalwirtschaft anstreben.

Aufgabe des Landesregionalplanes ist:

- zur Begründung gebietsbezogener öffentlicher Entscheidungen beizutragen,
- die Hauptelemente der Konzeption bzw. des Programms für die Landschaftsplanung

auf regionaler und Siedlungsebene zu liefern,

- die regionale Koordination zwischen den Zielen der einzelnen Zweige unserer Volkswirtschaft zu sichern,
- die Entscheidungen zur Standortfestlegung von Produktions- und Infrastrukturvorhaben auf Landes- und Komitatsebene zu begründen,
- für die mit der volkswirtschaftlichen Planung direkt verbundene Landschaftsförderungsplanung als Anhaltspunkt zu dienen.

Der Landschaftsregionalplan besteht bezüglich seiner territorialen Einheit aus drei Teilen: aus einer die Gesamtheit des Landes umfassenden Bearbeitung im Maßstab 1 : 500 000, aus einer das Gebiet von sechs planungswirtschaftlichen Kreisen umfassenden Bearbeitung im Maßstab 1 : 100 000, aus der Bearbeitung einzelner Gebiete besonderer Bedeutung im Maßstab 1 : 25 000.

Der Landesregionalplan wird für die langfristige Perspektive ausgearbeitet, d. h., er bestimmt die rationale Gebietsstruktur des Landes auf 30 bis 40 Jahre voraus. Aber zur Anpassung an das Tempo der volkswirtschaftlichen Planung wird er auch gesondert für den jeweiligen Perspektivabschnitt erarbeitet.

Die Arbeiten am Landesregionalplan wurden bereits in Angriff genommen.

Diese bedeutende Planungsarbeit soll bis Ende 1978 fertiggestellt und der Landesregionalplan der Regierung zur Bestätigung vorgelegt werden. Unser Ziel ist, daß bei der Ausarbeitung des nächsten mittelfristigen Volkswirtschaftsplanes im Laufe der ganzen Planungsarbeit die Festlegungen des Landesregionalplanes bereits berücksichtigt werden können.

Die überwiegende Mehrheit der Regionalpläne wird von dem territorialen Basisinstitut des Ministeriums für Bauwesen und Städteentwicklung erarbeitet. Das Institut verfügt über eine spezielle Gruppe für Regionalplanung mit etwa 100 Personen. Sie arbeitet auch mit den Forschungs- und Projektierungsinstituten anderer Zweige zusammen und zieht diese dem Planungsbedarf entsprechend zur Ausarbeitung der Planaufgaben hinzu.

Die in unserem Land im Gange befindliche Städte- und Gemeindebautätigkeit strebt – von den Wirtschaftsbedingungen abhängig – konsequent an, daß die Siedlungen, die in vielen Fällen das schwere Erbe der Vergangenheit noch jetzt tragen, immer mehr zur Befriedigung der an sie gestellten wachsenden Forderungen geeignet sind und dies mit Rücksicht auf die in Raum und Zeit veränderte wirtschaftliche und geistige Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft. Die Entwicklung zielt also nicht auf die Schaffung eines einmaligen statischen Zustandes, sondern darauf, daß in den Siedlungen der Stand der Deckung des Bedarfes (d. h. das Niveau der Versorgung und der Umweltbedingungen, mit einem Wort des Lebensstandards) der Entwicklung der Erfordernisse folgt, gleichzeitig aber dem Perspektivbedarf Rechnung trägt.

Der Generalbebauungsplan dient der abgestimmten Förderung funktionell zusammenhängender und aufeinander angewiesener Siedlungsgruppen, die auf Grund der Produktivkraftkonzentration, der Organisation der Produktion und der Erholung, der Zusammenhänge der Landschaftsnutzung sowie infolge der gemeinsamen Versorgungsnetze entstanden sind. Dieser Plan enthält die Wege zur Lösung der gemeinsamen Probleme der Siedlungsgruppe und der individuellen Fragen einzelner Siedlungen. Er bestimmt den Rahmen der Entwicklung mit Rücksicht auf die gemeinsamen Interessen, Erfordernisse und Möglichkeiten. Die Generalbebauungspläne bestimmten früher die Hauptrichtung der Förderung einzelner Siedlungen, die Gestaltung ihrer Struktur und Raumnutzung nur für sehr lange Zeiträume (25 bis 30 Jahre). Bezüglich der Aufgabe dieser Planart erfolgte in den vergangenen 5 Jahren eine grundlegende Änderung der Ansichten. Die Schwerpunktaufgaben dieser Planung sieht man heute bei Klärung der Erfordernisse für die Großperspektive und der langfristigen Sicherung der nötigen Entwicklungsflächen, in der Bestimmung der lang- und mittelfristigen Aufgaben und in der technischen Vorbereitung abhängig von den jeweiligen Wirtschaftsbedingungen.

Die aktuellste Aufgabe der Generalbebauungsplanung in unserem Land ist das Wohnungsbauprogramm, das den Bau von 1 300 000 bis 1 400 000 Wohnungen innerhalb von 15 Jahren vorsieht und mit dessen Verwirklichung nicht nur der quantitative Wohnungsmangel in unseren Städten überwunden wird, sondern gleichzeitig die technisch-wirtschaftliche Struktur unserer Städte für eine sehr lange Perspektive determiniert wird. Dementsprechend erfolgt die Umarbeitung der Generalbebauungspläne der in der Landes-Siedlungsnetz-Förderungskonzeption ausgewählten – die Budapester Agglomeration mit einberechnet – 128 Siedlungen und der laut Siedlungsfunktion mit diesen zusammenhängenden Gemeinden.

Bis 1980 stehen die den neuesten Erfordernissen entsprechend umgearbeiteten bzw. erstellten Generalbebauungspläne für alle ausgewählten Siedlungen zur Verfügung. Der überwiegende Teil davon wurde früher, im Zeitabschnitt 1966 bis 1975, erarbeitet, aber die schon erwähnte Änderung der Anschauung und die neuesten Urbanisationsphänomene machen ihre Umarbeitung erforderlich. Der detaillierte Bebauungsplan bestimmt die bauliche und technische Gestaltung, die Anordnung der einzelnen Objekte, das Verkehrsnetz und das Versorgungsnetz. Weiterhin enthält dieser Plan das System der Verwirklichung der Rekonstruktion und deren Reihenfolge (höchstens für eine langfristige Planperiode). Die Hauptaufgabe der detaillierten Planung als Teil des Wohnungsbauprogramms ist die Vorbereitung der im mittelfristigen Planabschnitt vorgesehenen Wohnungsbauvorhaben.

Ebenso wie bei der generellen so ist auch bei der detaillierten Rekonstruktionsplanung die Rekonstruktion der historischen Städte und Gemeinden – hauptsächlich der Stadtkerne und anschließender Bezirke – eine wichtige und charakteristische Aufgabe.

Die Rekonstruktionsaufgaben in den historischen Städten und Gemeinden stellen uns mit der Forderung nach dem Schutz vorhandener Werte, des eigenartigen Charakters und der Tradition vor komplizierte Fragen, besonders in den sogenannten Denkmalstädten, in denen ganze Stadtteile besonderen Schutz benötigen. Diese sind im allgemeinen mit dem Stadtzentrum identisch. Auf Grund bisheriger Erfahrungen kann festgestellt werden, daß die Rekonstruktion sämtlicher historischer Städte eine eigenartige individuelle Aufgabe bedeutet, deren entsprechende Lösung sowohl in bezug auf den Inhalt als auch bezüglich des Maßstabes die Erarbeitung spezieller Dokumente und Pläne erfordern kann.

In diesem Zusammenhang müssen auch die für das vergangene Jahrzehnt kennzeichnenden, derzeit schon im Stadium der Lösung befindlichen Probleme erwähnt werden. In den vergangenen Jahren konnten die Zusammenhänge dieses Prozesses nicht restlos gesichert werden. In vielen Fällen entstanden irgendwo Risse. Besonders zwischen dem Städtebau und der Gebäudeplanung war dies öfter der Fall. Die unter unseren Projektierungsbüros entstandene Arbeitsteilung hatte nämlich allgemein zur Folge, daß die Gebäudeprojektierung von der Städteplanung mehr als wünschenswert unabhängig wurde, obwohl in den letzten Jahren schon durch Rechtsvorschriften geregelt war, daß Projekte für Gebäude und Standorte mit den Bebauungsplänen und diese mit den Generalbebauungsplänen übereinstimmen müssen.

Lange Zeit hindurch fehlte eine Planart des Städtebaues, welche im Rahmen der unmittelbaren Vorbereitung der Investitionen und in Kenntnis der Ausgangsdaten des Investitionsziels für jene Wohngebiete vorbereitet wird, wo meistens mehrere Tausend Einwohner in mit moderner Technologie gebauten Wohnhäusern und Kommunaleinrichtungen untergebracht werden. Solche Städtebaupläne können nur unmittelbar vor der Formulierung des Investitionsprogramms erstellt werden, aber immer nur unter Mitwirkung des Architekten.

Schließlich erprobte das Ministerium für Bauwesen und Städteentwicklung – unter Mitwirkung seines Basisinstitutes – in den Jahren 1974 bis 1975 jene detaillierte Städtebauplanart, die unmittelbar vor der Erarbeitung des Investitionsprogramms in Einklang mit der Gebäudeprojektierung ausgearbeitet wird und in der all jene Elemente in entsprechender technischer Tiefe erscheinen.

Als erste Erfahrung der Anwendung der mit neuen Methoden erstellten verbindlichen Planarten kann festgestellt werden, daß diese den Räten günstigere Möglichkeiten zur modernen und wirtschaftlichen Raumvorbereitung im Städtemaßstab und gleichzeitig zu einer besser abgestimmten Verwirklichung der Vorhaben bieten. Die neuen Planarten, deren Anwendung im Zeitraum des zweiten Wohnungsbauprogramms (1976 bis 1980) allgemein wird, verfügen infolge ihrer den Städtebau und den Hochbau verbindenden und abstimmenden Wirkung über einen bedeutenden Wert, was sowohl in der Wirksamkeit der Planung als auch in der relativ wirtschaftlicheren Erstellung – aufgrund der besseren Koordinierbarkeit und des höheren Standes im Wohnungsbau – sichtbar werden muß. Bei der Verwirklichung der inhaltlichen Forderungen der neuen Planarten und bei der Steigerung der Wirksamkeit der Planung spielt die Kontroll- und Begutachtungstätigkeit der Städtebau- und Architektur-Planausschüsse, insbesondere des seit 1976 tätigen Zentralen Planausschusses – der das zentrale Kontrollorgan für alle Bebauungspläne des neuen Typs ist – eine wichtige Rolle.

In einem Jahr behandelten die kontrollierenden Planausschüsse in 101 Sitzungen 362 Projekte der Städte- und Gemeindebautätigkeit. Die jährliche Projektierung erreicht ungefähr diesen Wert.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß bei der Vorbereitung der Umgestaltung der Städte und Gemeinden, hauptsächlich aber bei den städtebaulichen Vorbereitungsarbeiten des Wohnungsbaues am Ende des vergangenen Planintervalles sowohl in der Regelung des Projektierungsprozesses als auch in der Präzisierung und Abstimmung der inhaltlichen Forderungen, auf dem Gebiet der Gestaltung der Projektierungsmethoden, aber auch bezüglich der zentralen Kontrolltätigkeit eine entscheidende Entwicklung erfolgt ist, deren Ergebnisse während der zweiten Planperiode (1976 bis 1990) spürbar werden müssen.

Eine der aktuellsten Aufgaben unserer Regionalplanung ist die Ausarbeitung der zweiten Wohnungsbaukonzeption für 15 Jahre. Die auf einzelnen Gebieten und in wichtigen Siedlungen unterzubringende Wohnungsanzahl muß auf Regionalebene in Abhängigkeit von der Entwicklung der einzelnen Räume und unter Berücksichtigung der quantitativen und qualitativen Kriterien bestimmt werden. Aufgabe unserer Stadtbauarchitekten ist die entsprechende Unterbringung der Wohnungsanzahl innerhalb der Siedlung sowie die Bestimmung der komplexen Städtebauaufgaben, die Erarbeitung von Dispositionsvorschlägen zur Verwirklichung der vorgesehenen Wohnungen.

In unserer Regionalplanung benutzen wir in weitem Ausmaß internationale Erfahrungen. Unser Ziel ist, durch Ausweitung und Vertiefung dieser Erfahrungen sowie durch die Verschmelzung eigener und internationaler Erkenntnisse der Entwicklung unseres Volkes und der Verwirklichung des Sozialismus auf immer modernere Weise zu dienen.

Zur Effektivität und Qualität von Innenraumgestaltung und Ausbau

Dipl.-Arch. Dietmar Kuntzsch,
Vorsitzender der Zentralen Fachgruppe
Innengestaltung/Ausbau des BdA/DDR

Dieses Thema, schwerpunktmäßig orientiert auf die Probleme des komplexen Wohnungsbaus, behandelte im Oktober 1976 eine Fachtagung des BdA/DDR und im April 1977 die 5. Bundesvorstandssitzung des BdA/DDR.
Als Zusammenfassung der Vorschläge und Erkenntnisse sowie als aktuelles Programm für die weitere Entwicklung der Innenarchitektur wurden die folgenden „Standpunkte zur Erhöhung der Qualität und Effektivität von Innengestaltung und Ausbau" ausgearbeitet:

Standpunkte zur Erhöhung der Qualität und Effektivität

1. Zur politischen Zielstellung

Architekten, Formgestalter und Ingenieure richten ihre Anstrengungen nach dem IX. Parteitag gemeinsam mit allen Bauschaffenden auf die Intensivierung der Bauproduktion und auf die immer bessere Befriedigung sozialer, kultureller und materieller Bedürfnisse, das heißt auf die Verwirklichung des Beschlusses der 5. Tagung des ZK der SED.
Eine besondere Bedeutung hat die Gestaltung der Wohn- und Arbeitsumwelt, wobei Ausbau, Ausstattung und Ausrüstung in hohem Maße die Qualität der Architektur und die Leistungsfähigkeit des Bauwesens bestimmen.

2. Zur Qualität der Innenraumgestaltung

Bei der Erfüllung der wachsenden Anforderungen an den Gebrauchswert der Wohnungen, gesellschaftlichen Einrichtungen und Arbeitsstätten – einschließlich der ästhetischen Werte – müssen die raumgestalterischen, schöpferischen Entscheidungen der entwerfenden Architekten gleichzeitig zur weiteren Erschließung von ökonomischen Reserven beitragen. Architektonische Qualitätsmerkmale gehören auch unter den Bedingungen der industriellen Produktion unabdingbar zu den Bewertungskriterien von Innenräumen. Sie sind nur im Zusammenwirken der auf diesem Gebiet tätigen Architekten und Ingenieure mit den Produktionsbetrieben, den gesellschaftlichen Auftraggebern und den Nutzern zu erreichen.

3. Zur Industrialisierung des Bauens

Die quantitative und qualitative Beherrschung des industriellen Bauens auf dem Gebiet des Ausbaus erfordert verstärkte Aufmerksamkeit. Das Zurückbleiben des Ausbaus gegenüber anderen Teilprozessen des Bauens ist zielstrebig zu verringern, besonders durch die schnelle Verallgemeinerung erprobter Bestlösungen und die Nutzung von wissenschaftlich-technischen Neuerungen.
Den noch vorhandenen Qualitätsmängeln entgegenzuarbeiten, heißt den Gebrauchswert zu erhöhen, neue ästhetische Qualitäten zu erreichen, Kosten und Zeit einzusparen und den Materialaufwand zu senken. Der gesamte Bauprozeß ist mehr als bisher als Einheit zu sehen. Die wechselseitigen Anforderungen von lasttragenden und Ausbaukonstruktionen sind besser als bisher zu berücksichtigen.

4. Zur Ausstattung

Die Elemente der Raumgestaltung, insbesondere die massenweise produzierten Ausstattungselemente für den Wohnungs- und Gesellschaftsbau, weisen ein differenziertes Niveau auf. Sie entsprechen in vielen Fällen noch nicht den Bedürfnissen der Nutzer hinsichtlich Sortiment und Qualität. Das erhöht oft die Kosten und den Zeitaufwand durch Einzelfertigung. Vor allem, ist für die durchgängige Qualität aller Ausstattungselemente und der Raumhülle entsprechend den unterschiedlichen Anforderungen der Nutzung zu sorgen. Diese Aufgabe erfordert verstärkte interdisziplinäre Zusammenarbeit und Mitwirkung des Amtes für Industrielle Formgestaltung.

5. Zu Neubau und Erhaltung

Erhaltung und Modernisierung von Gebäuden, bedingt durch physischen und moralischen Verschleiß, gilt es in größerem Umfang und in besserer Qualität zu bewältigen. Auch auf dem Gebiet des Ausbaus sind Neubau und Reproduktion der Bausubstanz als einheitlicher Prozeß zu verstehen. Instandhaltungsgerechtes Bauen als volkswirtschaftliche Notwendigkeit durchsetzen heißt, Ausbau-, Ausstattungs- und Ausrüstungselemente in der Vorbereitungsphase des Bauens so zu konzipieren, daß Reparaturen und Ersatz nach optimalen Zyklen erfolgen können. Diese neue Qualität muß auch den Bedürfnissen aus wechselnden funktionellen und individuellen Anforderungen während der Nutzungsdauer, so weit erkennbar und vertretbar, entgegenkommen.

6. Zur Arbeitsteilung im Gestaltungsprozeß

Der komplexe Charakter des Bauens zeigt sich in besonderem Maße bei den Ausbauprozessen. Der interdisziplinären Arbeit ist daher erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Mangelnde Koordinierung der Aufgaben bei den Vorbereitungs- und Projektierungsprozessen sowie bei der Bauausführung müssen als wesentliche Ursachen für Qualitätsmängel gelten.
Eine nahtlose Verkettung der Arbeitsergebnisse von Architekten, Ingenieuren und Formgestaltern ist im Interesse einer einheitlichen, hohen Qualität des gesamten Gebäudes notwendig. Sie ist nur durch eindeutige und lückenlose Verantwortlichkeiten bei der Vorbereitung der Bauvorhaben und Mitwirkung bei der Realisierung zu garantieren.

7. Zum wissenschaftlich-technischen Vorlauf

Die systematische Analyse und die wissenschaftlich-technische Weiterentwicklung des Gebäudeausbaus mit hoher architektonischer Qualität unter den Bedingungen der industriellen Massenfertigung sollten im Rahmen der Arbeit zentraler wissenschaftlicher Institutionen und staatlicher Leitstellen entsprechend den Anforderungen, wie sie die beschleunigte Entwicklung auf dem Gebiet des Ausbaus stellt, einen höheren Stellenwert erhalten. Als Nachteil wird die zu geringe theoretische Auseinandersetzung mit architektonischen Fragen des Innenausbaus sowie das Fehlen einer wissenschaftlichen und künstlerischen Leitstelle für Ausbau und Raumgestaltung erachtet. Entsprechende Forschungs- und Entwicklungsstellen der Bauakademie, der beteiligten Industriezweige und der Hochschulen sollten ihre Anstrengungen gemeinsam auf die Sicherung des wissenschaftlich-technischen Vorlaufs für den Gebäudeausbau sowie auf die schnelle Überführung in die Baupraxis richten.

8. Zur Aus- und Weiterbildung

In Zusammenarbeit mit den zuständigen Ministerien, den Projektierungsbetrieben, der Zentralen Fachgruppe Aus- und Weiterbildung des BdA/DDR und den Bildungsstätten ist zu analysieren und zu klären, wie weit die gegenwärtige Ausbildung an den Hoch- und Fachschulen und die verschiedenen Formen der Weiterbildung den Praxiserfahrungen genügen. Dabei müssen die wachsenden Aufgaben auf dem Gebiet des Ausbaus und der Raumgestaltung und die Veränderung der Arbeitsweise in der Forschung, Projektierung und Bauausführung berücksichtigt werden.

9. Zu den Aufgaben des Architektenverbandes

Die vom BdA/DDR durchgeführte Fachtagung zu Fragen des industriellen Ausbaus war ein wichtiges Forum der Meinungsbildung zur weiteren Entwicklung auf diesem Gebiet. Der Bund trägt als Fachverband der Architekten der DDR für die Durchsetzung der in Übereinstimmung mit den gesellschaftlichen Bedürfnissen und Möglichkeiten formulierten Ziele und Schritte zur weiteren Entwicklung des industriellen Ausbaus eine hohe Verantwortung. Auf der Grundlage des 7. Bundeskongresses des BdA/DDR und der Rostocker Fachtagung „Industrieller Ausbau" wird die Zentrale Fachgruppe Innengestaltung/Ausbau der breiten interdisziplinären Zusammenarbeit mit den anderen Fachgruppen auf zentraler und bezirklicher Ebene, mit den entsprechenden Fachgremien der KDT und des Verbandes Bildender Künstler der DDR erhöhte Bedeutung beimessen.

Zum Prozeß des Bauens, Erhaltens, Nutzens

Erhöhung der Effektivität und Qualität des Ausbaus ist letztendlich nur möglich, wenn beim Projektieren und Bauen die Erhaltung der Substanz und die Nutzungsvariabilität der Wohnungen und gesellschaftlichen Einrichtungen bedacht werden. Der Ausbau ist der beweglichste, dem Menschen spürbar naheste und vergänglichste Teil der Architektur. Die Dauerbeständigkeit zu erhöhen, die Reparaturanfälligkeit entscheidend zu verringern und der Erhaltung vorhandener Bausubstanz größte Aufmerksamkeit zu widmen, beschloß die 5. Tagung des ZK der SED. Die Erhöhung der Lebensdauer ist dabei die größte Reserve für den Produktivitätszuwachs. Dem werden wir im Neubau um so besser gerecht werden können, je mehr es konstruktiv und praktisch möglich ist, Verschleißteile auszutauschen.

Die Rekonstruktion alter Gebäude, die uns materiell, kulturell oder historisch wertvoll sind, stellt uns vor neue Forderungen, die bei den Entwicklungen neuer Ausbausysteme zu berücksichtigen sind. Dazu sind besondere Technologien zu schaffen und teilweise ausgestorbene Handwerksberufe wieder zu beleben.

Die Nutzungsvariabilität ist zunächst einmal eine Forderung aus objektiven Gründen. Der überall nachweisbare Funktionswandel resultiert aus der dynamischen Entwicklung unserer Lebensweise, aus dem gesellschaftlichen Fortschritt, der eng mit der Erhöhung der Arbeitsproduktivität verbunden ist. Bei den Produktionsstätten äußert sich das unter anderem in neuen Technologien mit anderen Anlagen und Medien, bei den Geschäften in anderen Sortimenten und Handelsformen, bei der Wohnung in einer anderen Bewältigung der Dienstleistungen und in anderen Freizeitbedürfnissen. Außerdem wechseln die Raumforderungen im Entwicklungszyklus der Familie.

Die Nutzungsvariabilität ist zum zweiten notwendig, um subjektiv differenzierten Ansprüchen gerecht zu werden und damit Wohlbefinden, Leistungsfähigkeit und Zufriedenheit der Menschen zu fördern. Das anzuerkennen, hat für den Architekten in Ausbau und Innenraumgestaltung eine Anzahl von Konsequenzen, die zu wenig bedacht und nicht immer genügend berücksichtigt werden:

Erstens sollten wir immer besser die Mitwirkung der späteren Nutzer organisieren und sie dazu befähigen. Bei der Modernisierung im Wohnungsbau ist das unumgänglich. Beim Neubau sollten mindestens die Tapeten, das Dekor der Fußböden und die Art der Einbaumöbel (bei entsprechender Finanzierung) mitbestimmt werden können, um Verluste zu vermeiden und die individuelle Zufriedenheit zu verbessern.

Zweitens sollten wir beim Planen davon ausgehen, daß Bauen und Gestalten ein Lebensinhalt vieler Menschen ist. Das machen uns Balkondekorationen, Gärten und Eigenheime sowie die Gaststättenarchitektur der Gastronomen deutlich. Hier schaffen Verbote nur Verklemmung und Armut. Die Aktivitäten der Bürger durch Information, Anleitung und Beispiele auf eine niveauvolle Gestaltung zu richten, ist eine dringende und vielseitige Aufgabe, die der Mitarbeit der Architekten, Ingenieure und Formgestalter bedarf.

Drittens könnten wir die alten Normen für Autorenschaft und Urheberrecht und das am wenigsten in der Innenraumgestaltung zu erhalten suchen, wenn sie die Entwicklung hemmen. Aber gleichzeitig sollten wir energischer die Erhaltung materiell und kulturell wertvoller Innenräume durchsetzen und den Denkmalschutz bei Innenräumen erweitern. Sehr schnell werden Innenräume so zugerichtet, daß der Autor sich distanziert. Die modische Wechselsucht, folkloristische, nostalgisch-eklektizistische und rustikale Dekors schießen ins Kraut. Sie haben tiefe psychische Wurzeln und füllen auch den Raum unserer Phantasielosigkeit aus.

Es geht um Erlebnisreichtum in der räumlichen Umwelt. Unsere Aufgabe ist, Kreativität aus den Realitäten unserer Zeit zu entwickeln und dabei auch die bildende Kunst noch stärker und einfallsreicher mitsprechen zu lassen.

Viertens gehen wir davon aus, daß eine angemessene Variabilität bei der Möblierung erreicht werden sollte. Hier gibt es große Unklarheiten und

Unsicherheit in unserer Architekturlandschaft, auch im Wohnungsbau. Diese Variabilität, meine ich, garantiert das sogenannte „Variable Wohnen" so wenig wie die monströsen, kompletten Schrankwände. Variabilität weisen auch Grundrisse mit akustisch abgetrennten Räumen auf, bei denen große Türen Räume miteinander verbinden lassen. Hier Angebote zu bringen, ist um so wichtiger, weil wir immer mehr erkennen, daß die kommunikative Rolle der Wohnung in unserer Gesellschaft wächst. Nichtstörende Trennung in der Wohnung ist aber ebenso erforderlich, um den individuellen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Die maximale Variabilität bei den Ausstattungselementen Tisch-Stuhl-Behältnis verlangt auf allen Gebieten der Innengestaltung Elemente, die sich vielseitig untereinander, mit alten Stücken und mit zukünftigen Elementen kombinieren lassen. Wie brauchen Ausstattungen, die mitwachsen und mitaltern können.

Zu Problemen der weiteren Industrialisierung

Die Industrialisierung drückt sich heute in Innengestaltung und Ausbau in zunehmender Anwendung neuer Materialien und industrieller Technologien, z. B. des Fließestrichs, von massenhaft hergestellten montierten Ausbauelementen und der sichtbaren, die geometrische Ordnung widerspiegelnden Fuge, aus. Das sind die materiellen Elemente, die den Stil unserer Zeit prägen. Das ist die objektive Realität, die leidenschaftslos neue Maßstäbe setzt. Wir müssen sie auch psychologisch, ästhetisch und ideologisch meistern, nicht nur konstruktiv, technologisch und organisatorisch und das sowohl in der Theorie als auch in der Praxis.

Wer sich dessen nicht bewußt ist, hat oft aus Gewohnheit eine gefühlsmäßige Abneigung gegen die Massenhaftigkeit, die schnell als Monotonie abgetan ist, gegen die Gleichartigkeit, gegen die große Konzentration von Funktionen, gegen die ungewohnten Materialien und Formen und gegen die neuen Arbeitsweisen und die neue Arbeitsteilung der in Innengestaltung und Ausbau tätigen Architekten. Nicht der industriell entwerfende, alle Teile eines Innenraumes durchgestaltende Innenarchitekt, nicht der Holzverkleidung herstellende Handwerksbetrieb und nicht der Beton verdeckende Stukkateur sind heute typisch, so unerläßlich sie für die Werterhaltung sind. Typisch für unsere Entwicklung und die Qualität der Architektur bestimmend, sind planmäßig und einheitlich geleitete, interdisziplinär verknüpfte Produktions- und Projektierungskollektive, die mit industriell produzierten Elementen aufeinander abgestimmter Systeme der Raumhülle (Zwischenwände, Unterdecken, Fußboden), der gebäudetechnischen Ausrüstung (Heizung, Lüftung, Sanitär, Elektro usw.) und der Ausstattung (Möbel, Beleuchtungskörper, Tapeten usw.) Innenräume schaffen.

Dabei haben wir nicht nur ideologische Arbeit für neue Leitbilder der Innenraumgestaltung und für neue Arbeitsweisen und Berufsprofile der Architekten und Formgestalter zu leisten, sondern müssen vor allem entsprechende Beispiele und Lösungen realisieren, die in der Lage sind, zu überzeugen und die dem Reichtum unserer gesellschaftlichen Beziehungen gerecht werden.

Die Industrialisierung führt nicht zwangsläufig zum Qualitätsabfall, aber sie kann dazu führen, wenn sie nicht beherrscht wird, wenn der Architekt nicht die Technologie liebt und mitbestimmt. Sie wird falsch eingeschätzt, wenn die Ergebnisse nach überholten Maßstäben gemessen werden. Letzteres bedeutet, daß Bedürfnisbefriedigung auch die Entwicklung der Bedürfnisse einschließt.

Die weitere Verbesserung der Qualität der Wohnungen, der Wohngebäude, der gesellschaftlichen Einrichtungen, der Produktionsstätten, der Freiflächen und des Verkehrs und die Erhöhung der Effektivität in der Vorbereitung der Investitionen, der Projektierung, der Bauausführung und der Erhaltung der räumlichen Umwelt sind Ziel und Inhalt unserer Arbeit. Deshalb ist es in jedem konkreten Fall immer wieder notwendig, das jeweils richtige Maß für Qualität und Ökonomie aus einer komplexen Betrachtung abzuleiten und es mit persönlichem Einsatz durchzukämpfen.

Dieser Betrachtung müssen sowohl der reale Entwicklungsstand als auch die Dynamik der sozialistischen Gesellschaft zugrunde liegen. Zu diesem dialektischen Denken zu befähigen, es mit schöpferischem parteilichem Handeln zu verbinden und als sozialistische Architektur sichtbar werden zu lassen, das ist die Aufgabe unseres Bundes.



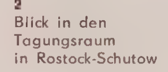
1

Tagung der Zentralen Fachgruppe Innengestaltung/Ausbau des BdA DDR in Rostock

1
Exkursion in neue Wohngebiete von Rostock mit dem Vizepräsidenten des BdA/DDR, Prof. Hans Gericke, und dem 1. Sekretär des BdA/DDR, Architekt Werner Wachtel



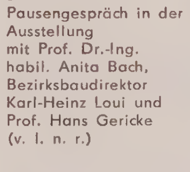
2



2
Blick in den Tagungsraum in Rostock-Schutow



3



3
Pausengespräch in der Ausstellung mit Prof. Dr.-Ing. habil. Anita Bach, Bezirksbaudirektor Karl-Heinz Loui und Prof. Hans Gericke (v. l. n. r.)

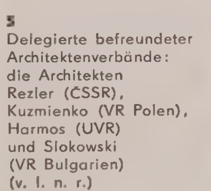


4

4
Der sowjetische Architekt Djubek, der über ein Experimentalwohngebiet in Moskau sprach, und der polnische Delegierte Kuzmienko



5



5
Delegierte befreundeter Architektenverbände: die Architekten Rezler (ČSSR), Kuzmienko (VR Polen), Harmos (UVR) und Slokowski (VR Bulgarien) (v. l. n. r.)

Industrialisierung von Ausbauprozessen

Beiträge zum wissenschaftlich-technischen Vorlauf

Prof. Dr.-Ing. habil. Anita Bach
Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar
Wissenschaftsbereich Gebäudeausbau, -ausrüstung und -ausstattung

Die Notwendigkeit der Beherrschung industriemäßiger Bauprozesse auf den Gebieten des Ausbaus, der technischen Gebäudeausrüstung und der Ausstattung von Gebäuden wird gegenwärtig in mehrfacher Hinsicht deutlicher. Einerseits können gegenüber den weitgehend bereits industrialisierten Rohbauprozessen gerade in der „Endfertigung" noch mit großem Gewinn Reserven und Kosten erschlossen werden. Andererseits sind die mit dem Ausbau verbundenen Prozesse Schlüssel zur verbesserten gestalterischen Qualität des Bauens. Ärgernisse am Bau, die aus der nicht bewältigten Massenproduktion und Koordinierung von Halbzeugen und Bauteilen der weitverzweigten Zulieferindustrie des Bauwesens abzuleiten sind, umfassen in der Regel sowohl Mängel der technischen Lösung als auch der gestalterischen Aussage. Analysen von Wohn- und Gesellschaftsbauten, deren tragende Bauteile mittels rationeller Vorfertigungs- und Montagetechnologien kurzzeitig und in guter Qualität errichtet wurden, weisen im Endzustand, nach langwierigen und mit hohem Arbeitsaufwand auf der Baustelle verbundenen Ausbauprozessen, oft nicht mehr die visuell-ästhetische Qualität auf, die das Tragwerk zuvor auszeichnete. Diese kurze Darstellung, die ein Kernanliegen unserer gegenwärtigen fachpolitischen Entwicklung aufzeigt, soll auf die Ziele verweisen, die sich der seit nunmehr 8 Jahren eingerichtete Wissenschaftsbereich Gebäudeausbau, -ausrüstung und -ausstattung der Weimarer Hochschule für Architektur und Bauwesen in Lehre und Forschung gestellt hat. Die hier gezeigten Ergebnisse entstanden in den letzten drei Jahren als auftragsgebundene Entwicklungsarbeiten für verschiedene Vertragspartner, darunter das Institut für Wohn- und Gesellschaftsbauten der Bauakademie der DDR.

Forschungsaufgaben der Hochschulen werden vorrangig auf den langfristigen Vorlauf für die weitere wissenschaftlich-technische Entwicklung ausgerichtet. Das entspricht sowohl den volkswirtschaftlichen Erfordernissen als auch den Arbeitsbedingungen, wie sie an Hochschulen bestehen, am besten.

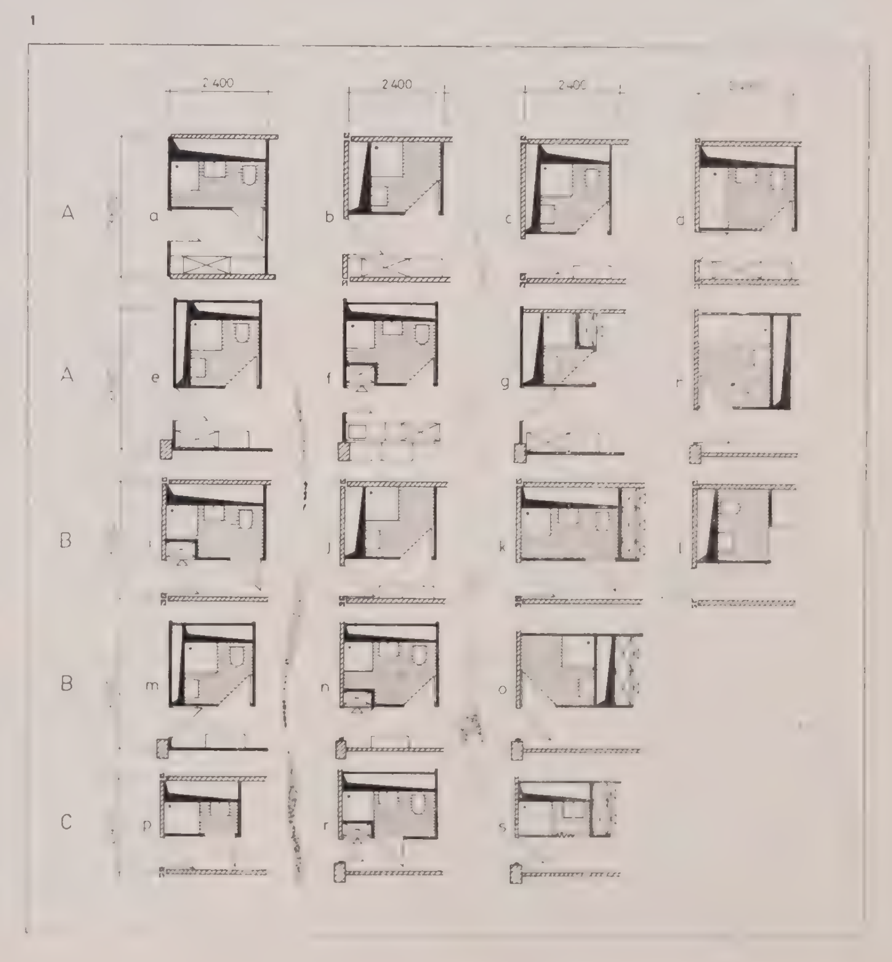
Langfristige Forschungs- und Entwicklungsarbeit schließt jedoch auch die möglichst rasche und effektive Überleitung neuer Erkenntnisse in die Praxis ein. Unter dem Aspekt Vorlauf und Praxiswirksamkeit entstanden insbesondere Studien zum Wohnungsbau, zur Übertragung der aus dem Wohnungsbau gewonnenen Erkenntnisse auf geeignete gesellschaftliche Einrichtungen wie Wohnheime, Hotels, Kindereinrichtungen und andere massenweise zu errichtende Kategorien des komplexen Wohnungsbaus. Parallel zu den hier vorzustellenden Arbeiten laufen Untersuchungen zur weiteren Industrialisierung des Ausbaus im Industriebau, insbesondere zur Gestaltung von Versorgungseinrichtungen in Betrieben. Für bestimmte Prinziplösungen und daraus abzuleitende Details bestehen in bezug auf den Ausbau keine grundsätzlichen Verschiedenheiten, so daß im Interesse der weitgehenden Vereinheitlichung von Ausbauprozessen die querschnittsmäßige Untersuchung der Wohn- und Arbeitsumwelt sowohl technisch-konstruktiv als auch gestalterisch von Vorteil ist.

Alle Arbeiten werden unter direkter Mitwirkung von Studenten durchgeführt. So kann beispielsweise eine Gruppe geeigneter Studenten des 3. Studienjahres nach Sonderstudienplänen zur vertieften Ausbildung in den Ausbaudisziplinen zusätzliche Aufgaben übernehmen und darüber hinaus mit dem dreimonatigen Entwurfspraktikum in einem Projektierungsbetrieb sowie durch entsprechende Themenwahl für Belegarbeiten des 4. und 5. Studienjahres bis hin zur Diplomarbeit an einer zusammenhängenden Problematik arbeiten. Diese mit dem präzisierten Studienplan eingeführten Möglichkeiten der wissenschaftlich-praktischen Arbeit von Studenten erweisen sich auch für die Zusammenarbeit der Lehrkräfte an Forschungs- und Entwicklungsaufgaben nach langfristigen Konzeptionen als vorteilhaft. Das interdisziplinäre Zusammenwirken von Architekten, Ausrüstungsingenieuren und Formgestaltern innerhalb des Wissenschaftsbereiches Ausbau hat sich ebenfalls dabei bewährt. Damit ist zugleich eine Modifizierung der Weimarer Architektenausbildung gegenüber den Ausbildungsstätten in Dresden und Berlin unterstrichen. Ausbau, Ausrüstung und Ausstattung sind mit ihren elementaren Anliegen zunächst getrennt in der Lehre verankert. Ihre querschnittsmäßige Verbindung wird jedoch bereits im 2. Studienjahr an gemeinsamen Entwurfsübungen und Lehrveranstaltungen wirksam.

Bei der kurzen Darstellung ausgewählter Ergebnis-Beispiele geht es weniger um die Lösung von Einzelfragen, als vielmehr um das Sichtbarmachen einer generellen Entwicklungslinie, der Ausbildung und praktische Arbeit folgen wollen. Dabei treten neben den bereits genannten Gesichtspunkten für die weitere Industrialisierung des Gebäudeausbaus vor allem folgende Leitgedanken hervor:

1. Probleme der Erhaltung und Erneuerung von Ausbauteilen sollen bereits bei der Konzipierung und Vorbereitung von Neubauten aus volkswirtschaftlicher Sicht bedacht werden. Wo immer möglich, sollen

1



bei Neubau, Instandsetzung und Modernisierung prinzipiell gleiche Ausbaulösungen gelten.

2. Die auf dem Gebiet des Ausbaus besonders weitgefächerte Arbeitsteilung muß mit großem Sachverständnis am Finalerzeugnis wieder zusammengeführt werden. Der Verantwortung des Architekten obliegt die Koordinierung von Teilleistungen vor allem in bezug auf die architektonische Qualität, die sich nicht ohne weiteres aus der Summe angebotener Einzelleistungen ergibt.

3. Die aus der industriellen Massenproduktion abzuleitende Vereinheitlichung von Ausbau-, Ausstattungs- und Ausrüstungsteilen muß als Mittel der Intensivierung der Bauproduktion und zugleich als Mittel einer individuellen und variationsreichen Innenraumgestaltung beherrscht werden.

Das erste Beispiel bezieht sich auf die Anwendung eines Ausbausortimentes aus dem Wohnungsbau (Bad/Küche-Bereich) für unterschiedliche Funktionen des Gesellschaftsbaus.

Es war zunächst ein erweitertes Angebot für die funktionelle Gestaltung der Sanitärräume im Wohnbereich unter Einbeziehung des „Umraumes" und der differenzierten Anordnung der Naßräume für unterschiedliche Wohnungsgrößen zu unterbreiten.

Die beiden Verfasserinnen (Diplomarbeit R. Humburg und Chr. Klingenberg 1975, als Bestarbeit ausgezeichnet) entschlossen sich für die Entwicklung eines Elementesortiments, das einen ökonomisch wie gestalterisch vertretbaren Kompromiß darstellt. Ihre Teile wählten sie so groß, wie es die Anpaßfähigkeit gerade noch zuließ und nur so klein, daß die Anzahl der notwendigen Verbindungen möglichst gering blieb. Eine unkomplizierte bauseitige Montage vorausgesetzt, erweist sich die aus vorgefertigten Einzelteilen zusammengesetzte Naßraumhülle einschließlich der steckfertig vorbereiteten Ausrüstungs- und Ausstattungselemente als günstig, weil

- mit relativ wenig Elementen eine große Variationsbreite unterschiedlicher Raum-

2

3

4

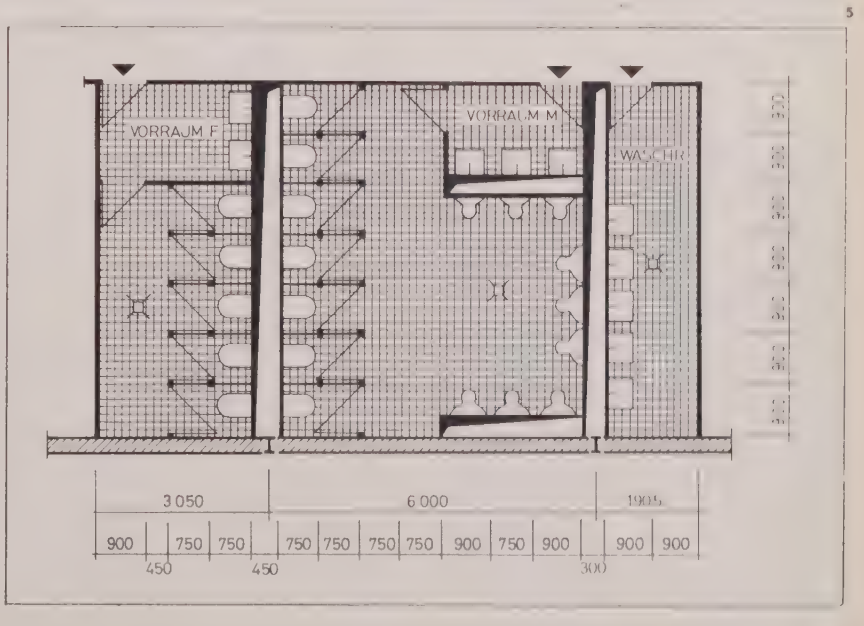
1
Ausschnitt aus der Serie maßlich koordinierter Grundriß-Einheiten für Sanitärräume aus dem Wohnungsbau, für Funktionsbereiche des Gesellschaftsbaus angepaßt 1 : 175

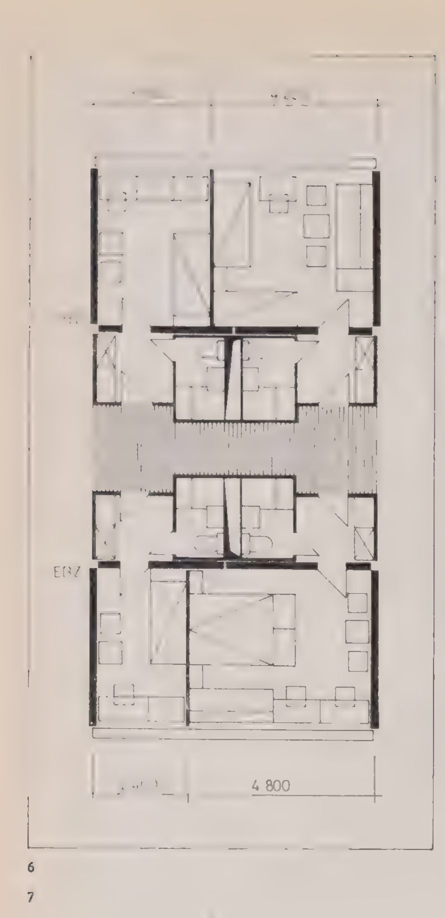
2
Vorzugsvariante des Bad/Küche-Bereiches für eine Wohnung durchschnittlicher Größe mit umliegenden Behältnismöbeln 1 : 50

3
Einbau vereinheitlichter Sanitärschächte und -objekte des Wohnungsbaus in einem Kindergarten. Das Sortiment der Trennwände kann durch passende Schrank- und Regalteile ergänzt werden. 1 : 175

4
Skizze des mit industriell vorgefertigten Sanitär- und Ausbauteilen eingerichteten Waschraumes im Kindergarten. Bei horizontaler Verteilung genügt die Schachtanordnung bis auf etwa halbe Raumhöhe. Das Element mit dem Lüftungsschacht ist bei gleichen Verbindungsteilen raumhoch.

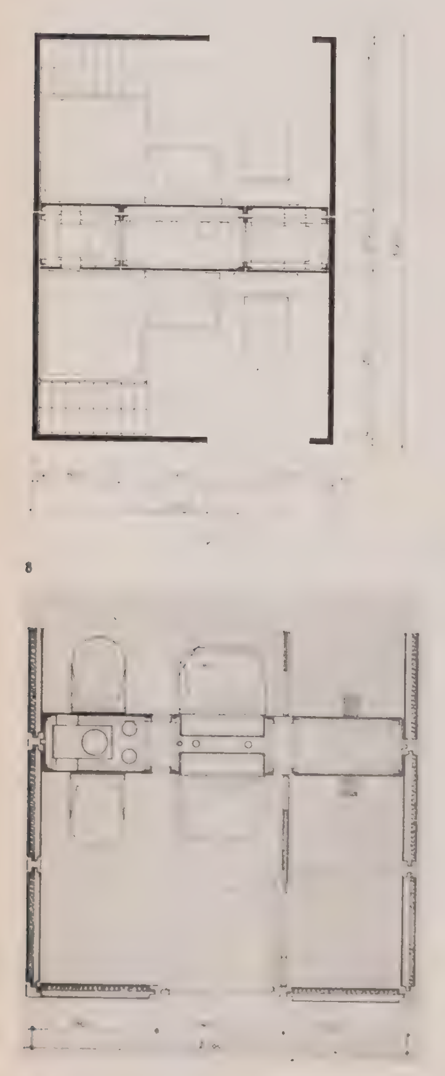
5
Anordnung der gleichen Sanitärschächte und -objekte im Waschraum eines Industriebetriebes. Durch Verbindung mit paßgerechten Trennwandelementen und Höhendifferenzierung der Schachtteile können variable Raumgliederungen und -teilungen vorgenommen werden. 1 : 125





6

7



8

und Ausstattungslösungen erreicht werden kann,

- das Sortiment mit geringfügigen Erweiterungen für die untersuchten gesellschaftlichen Gebäude voll anwendbar ist (Geschoßhöhenanpassung durch Ergänzungsteile)
- die Verwendung auch in bestehenden Gebäuden möglich ist (paketierter Transport ohne größeres Leervolumen).

Die Elemente erwiesen sich als vorteilhaft bei der Verwendung aktueller Wand- wie Skelettmontagebauweisen. Es wurden Elemente der WBS 70, der WBR Erfurt, des VGB und der SKBS 75 als tragende Konstruktionen untersucht. Die ausgewählten Bilder vermitteln einen Eindruck von der Verwendbarkeit des Ausbausortiments.

Abbildung 1 gibt einen Einblick in die maßliche Koordinierung der Ausbauelemente im Grundriß. Gleichermaßen wurden die vertikalen Maße geordnet. Die aus den unterschiedlichen Kombinationsmöglichkeiten ausgewählte Vorzugsvariante entspricht der gegenwärtig üblichen Lösung für eine 2- bis 3-Raum-Wohnung.

Die „Normallösung" (Abb. 2) kann durch ergänzende Ausbauteile für Behältnismöbel erweitert werden. Die Grundrißvariante entspricht der WBS 70.

Die nach zahlreichen funktionellen und konstruktiven Varianten untersuchte Anwendung des Elementesortiments für den kompletten Ausbau von Naßräumen wird hier stellvertretend mit Lösungsvorschlägen für Kindereinrichtungen (Abb. 4) und Waschräume in Industriebetrieben vorgestellt (Abb. 5). Mit dem Bekennen zum Bauen mit Elementen auch im Innenraum fallen grundsätzliche gestalterische Aussagen an, denen sich der Architekt genauso stellen muß wie den Fragen der Fassadengestaltung bei zusammengesetzten Flächenelementen. Die für ein Wohnbausortiment entwickelten Teile der Raumhülle und der Installationen erwiesen sich für die Anwendung in der standardisierten Funktionseinheit eines Kindergartens (WBK Erfurt) als ebenso brauchbar wie für Gemeinschaftswaschräume in Industriebetrieben. Das Lösen der Sanitärobjekte von der raumabschließenden Wand hat Vorteile für die Rohbaufertigung wie für die Montage der vor der Wand frei im Raum stehenden Ausbauelemente. Der Raumeindruck wirkt etwas ungewöhnlich. Die konsequente Anwendung von Ausbauelementen mit hohem Grad der Vereinheitlichung und Vorfertigung sowie mit der Möglichkeit großer Stückzahlen in der Produktion bietet funktionell jedoch keinerlei Nachteile gegenüber der herkömmlichen Aufreihung von Sanitärobjekten an raumabschließenden Wänden.

Ähnliche Anwendungsfälle wären in Schulen, Wohnheimen, Kinderferienlagern oder Jugendherbergen möglich. Die Universalität der Einzelteile kann durch unterschiedliche Wahl des Oberflächenmaterials und Dekors durchaus verschiedenen raumgestalterischen und ökonomischen Anforderungen angepaßt werden.

Das zweite hier vorgestellte Beispiel hat die Erarbeitung von Funktionsbausteinen für Touristen- und Ferienhotels der Kategorie III mit Elementen der Wohnbauserie 70 zum Inhalt, wobei vorrangig progressive Ausbaulösungen zu entwickeln wären (Diplomarbeit G. Jyrch und E. Vogler, 1976). Der Gebäudeausbau für eine komplette Serie unterschiedlicher Zimmertypen und Baustrukturen wurde in zwei Varianten vorgelegt:

erstens mit den im Wohnungsbau üblichen Mitteln und

zweitens – als Weiterentwicklung – mit der Anwendung eines komplexen Ausbausystems, das dem spezifischen Anliegen besser entspricht.

Die Verwendung von Wohnungsbauelementen für den Hotelbau liegt wegen der Ähnlichkeit der Funktionsstruktur nahe. Für den Bau von Ferienhotels zum Beispiel, die in dieser Kategorie eine besondere Rolle spielen, fehlt gegenwärtig ein universales Erzeugnisangebot. Die längerfristige Anwendung der WBS 70 sowie der auch in Klein- und Mittelstädten anwachsende Bedarf an Hotels machen Untersuchungen zur rationellen Bewältigung der spezifischen Ausbauprozesse aktuell. Die Studie, die im Auftrag des VEB Rationalisierungs- und Forschungszentrums Berlin – Gaststätten, Hotels, Gemeinschaftsverpflegung erfolgte, befaßt sich detailliert und ausführlich mit allen anstehenden Fragen. Dabei wurden auch interessante Ergebnisse in bezug auf die Struktur der tragenden Wand- und Deckenelemente der WBS 70 erreicht.

Die Bearbeiter untersuchten zunächst übliche Grundrißlösungen, die bei Verwendung von 6000 mm Deckenspannweiten in Gebäudelängsrichtung und tragenden Längswänden parallel zu einem mittleren Erschließungsgang für Hotelzimmer mögliche, jedoch nicht optimale Bedingungen schaffen. Die Gruppierung von zwei Zimmern an einem Sanitärbereich soll der familiengerechten Unterbringung von Eltern mit Kindern in Ferienheimen dienen. Unter Berücksichtigung statischer Probleme schlugen die Bearbeiter vor, auf eine der aussteifenden Längswände zu verzichten und die Gebäudetiefe auf 16 200 mm zu vergrößern, wodurch sich besonders bei Anwendung gekoppelter Räume (an einem Sanitärbereich) günstige Flächenkennwerte ergaben. Selbstverständlich werden für diese und weitere Varianten – es kann hier nur eine Auswahl gezeigt werden – auch unterschiedliche Gruppierungen in baukörperlicher und städtebaulicher Hinsicht angeboten.

Interessant ist der Vorschlag, den Mittelbereich des Gebäudes unabhängig von der Flurwand frei zu überspannen. Auf diese Weise entsteht für Ausbau- und Ausrüstungselemente größere Variabilität. Ein erhöhter Aufwand an leichten Trennwänden wäre erforderlich. Dieses Prinzip erweist sich als besonders günstig, wenn die Deckenspannweiten in Gebäudelängsrichtung auf 7200 mm erhöht werden können. Das gleiche Grundrißschema wäre jedoch auch bei Beschränkung auf Deckenspannweiten von maximal 6000 mm anwendbar (Abb. 6).

Die Untersuchung ergab, daß die in der WBS 70 verwendete Badzelle mit relativ geringem Aufwand den Erfordernissen der Hotelfunktion angepaßt werden kann. Die frei verfügbare Mittelzone erlaubt die Koppelung zweier Zellen an einem Schacht. Die Zelle ohne Schacht kann für die Aufhängung der TGA-Objekte mit einem Rahmenelement versehen werden (Abb. 7).

Die Anpassung der Naßbereiche der WBS 70 an veränderte funktionelle Anforderungen ließ die Überlegung aufkommen, eine für Hotelfunktionen optimal geeignete komplette Serie von Ausrüstungs-, Ausbau- und Ausstattungsteilen zu entwickeln und diese verselbständigt zwischen den Wand- und Deckenplatten der WBS 70 einzubauen. Es erwies sich als vorteilhaft, Tragwerk und Ausbau zu trennen, mit Konsequenzen auf die maßliche Koordinierung, die konstruktive und die gestalterische Lösung. Die Bauwerksteilgruppen Ausbau, Ausrüstung und Ausstattung wurden so konzipiert, daß intern ein Raster von 9 M

6
Durch Veränderung der tragenden Gebäudestruktur entstehen Vorteile für die Raumfunktionen und für die Variabilität des Ausbaus. 1 : 175

7
Anpassung der Sanitärstelle WBS 70 für die Hotelfunktion bei doppelseitigem Anschluß eines Sanitärraumes 1 : 50

8
Detail einer Variante von elementierten Sanitärräumen. In die Schachtelemente können Ablagen oder geschlossene Behältnisse eingebaut werden 1 : 50

9
Detail zur Verbindungstechnik der Trennwandelemente und Ausstattungsteile 1 : 5

10
Konstruktiver Aufbau der Trägerplatte für die verschiedenen Befestigungen von Sanitärobjekten oder Möbelteilen 1 : 50

vorherrscht, wobei Anpassungsteile an die Tragkonstruktion für den notwendigen Ausgleich von Maßdifferenzen sorgen. Die Kombination von Trennwandelementen, Schacht- und Leitungsteilen, Sanitärobjekten und Ablagen sowie mit Einbaumöbeln verschiedener Art ist durch gleichgeartete Verbindungs- und Anschlußteile äußerst vielseitig bei gleichzeitig minimiertem Sortiment an Einzelteilen (Abb. 8 bis 10). Zur vorgeschlagenen Trennwandlösung gehört auch eine leichte äußere Hülle des Gebäudes. Die Wandabwicklungen der Innenräume machen deutlich, daß zwangsläufig eine maßliche Korrespondenz mit den fest eingebauten und losen Möbeln besteht, die bei Nichtbeachten zu ästhetischen Störfaktoren werden kann. Der Raumeindruck wirkt etwas ungewohnt. Funktionell-ästhetische Wechselbeziehungen erweisen sich, betrachtet man auch geschichtliche Etappen, jedoch stets dann als ausgeglichen und zufriedenstellend, wenn die technisch-konstruktive und insbesondere die technologische Komponente bei Erfüllung aller funktionellen Anforderungen dem jeweils erreichten wissenschaftlich-technischen Stand konsequent entspricht. Weiterhin ist die Erkenntnis aus der vorliegenden Studie abzuleiten, daß die relative Verselbständigung des Ausbaus von einer tragenden Baustruktur gegenüber der fortwährenden Anpassung aus anderen vorgegebenen Anwendungsbereichen Vorteile in mehrfacher Hinsicht ergibt. Bei wachsender Variabilität werden Naßprozesse im Bau fast völlig ausgeschaltet. Erhaltung und Austausch von Bauteilen vereinfachen sich. Die Wirtschaftlichkeit derartiger Lösungen wächst mit der qualifizierten Detailbearbeitung und mit der Sicherung entsprechender Losgrößen in der Vorfertigung und der Montage auf der Baustelle. Grundsatzuntersuchungen aus gesamtvolkswirtschaftlicher Sicht sollten an die Arbeit der Architekten unbedingt anschließen, wobei auch dankenswerte und notwendige Aufgaben für Industrieformgestalter abzuleiten sind.
Aus den bisherigen Arbeiten des Wissenschaftsbereiches Ausbau wurden Erkenntnisse vielfach zu Schlußfolgerungen. Schlußfolgerungen anderer bestätigten sich.

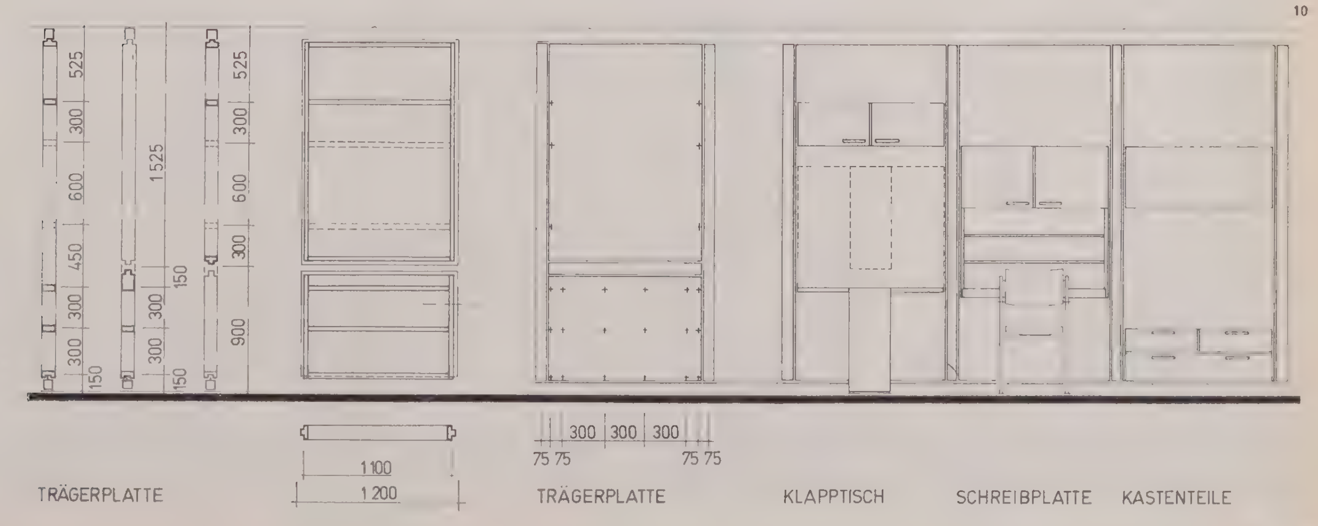
Erstens: Industrielle Massenfertigung im Ausbau ist nach wie vor eine architektonische Aufgabe. Sie darf nicht allein fertigungstechnisch oder utilitaristisch interpretiert werden.

Zweitens: Die Mittel der Industrialisierung des Ausbaus zeichnen sich ab, der weitere Vorlauf muß beschleunigt werden.

Drittens: Die Wege zur effektiven, gestalterisch bewältigten Ausbauproduktion hoher Qualität müssen gemeinsam von den Leitstellen des Bauwesens und der beteiligten Industriezweige erschlossen werden.

9

10



1

Hauptzentrum Rostock-Evershagen

Gestaltung der Innenräume

Dipl.-Ing. Peter Baumbach, Architekt BdA/DDR
Hauptarchitekt im VEB Wohnungsbaukombinat
Rostock

Autoren der Innengestaltung:
Dipl.-Ing. Peter Baumbach, Architekt BdA/DDR
Innenarchitekt Helga Krause, Architekt BdA/DDR
Innenarchitekt Gerhard Miksch

Bilder in der Gaststätte:
Kunstmaler Karl-Heinz Kuhn, VBK-DDR

Lampen:
Raeckmann, Kratzsch

2



Der erste Abschnitt des Hauptzentrums enthält als kompakter Bauabschnitt unter anderem folgende Funktionen:

- Kaufhalle und Spätverkauf
- Restaurant
- Mehrzwecksaal
- Café.

Die Hauptfunktion (und damit den Baukörper bestimmend) bildet die Kaufhalle. Sie ist der Kern des Gesamtkomplexes. Ihr angelagert wurden die anderen Funktionen in teils ein- und zweigeschossigen Baukörpern.

Alle Funktionsgruppen sind getrennt zu nutzende Einrichtungen, die zwar unter einem Dach angeordnet wurden, aber hinsichtlich ihrer Haupt- und Nebenfunktions-

flächen selbständige Einrichtungen darstellen.

Im Erdgeschoß befinden sich im wesentlichen die Kaufhalle für Waren des täglichen Bedarfs, ein Café und ein Zeitungskiosk sowie technische Raumgruppen und Büroräume. Im Obergeschoß der beiderseitig angrenzenden Baukörper wurden die Sozialbereiche der Kaufhalle, die Wohngebietsverwaltung, ein Restaurant und ein kleiner Mehrzwecksaal angeordnet. Die letzteren Bereiche sind über eine öffentliche Außenterrasse mit Außentreppen erreichbar.

Kaufhalle

Da der Raum mit unterschiedlichen Typenmöbeln ausgestattet ist, wurde durch die Gestaltung der Decke und der Wände versucht, eine Einheitlichkeit zu erreichen.

Der mit der Faltenkonstruktion überdachte Teil der Decke wurde im Innenraum sichtbar gelassen. Zwischen den Falten sind individuell angefertigte Beleuchtungskörper angeordnet. Die tieferliegenden Deckenflächen wurden verbrettert.

Ein umlaufendes Holzband oberhalb der Typenmöbel faßt die Wände zusammen. Hinter diesem Band befindet sich die Be- und Entlüftung, ein Teil der Heizung und Beleuchtung.

Für die gesamte Kaufhalle – außen wie innen – wurde braun gebeiztes Holz gewählt. Der gleiche Holzton kehrt in den von der HO gestalteten Sonderverkaufsständen sowie den Hinweisschildern wieder.

Gaststätte

Vom Eingang mit der Garderobe erreicht man den großen Gastraum mit der Grillbar und den kleinen Gastraum. Die beiden Gasträume sind durch einen Vorhang (später durch eine Falttür) voneinander zu trennen.

Um dem großen Gastraum eine angenehme Atmosphäre zu geben, wurde dieser Raum optisch in mehrere Bereiche un-



4

1
Außenansicht

2
Kaufhalle. Blick zur Lagerzone

3
Blick in die Kaufhalle

4
Blick in die Gaststätte

5
Gaststätte. Blick zur Terrasse

3



5



terteilt, was durch ein Podest, die unterschiedlich hohe Decke und die Anordnung der Wände und Raumteiler erreicht wird. Diese Unterteilung setzt sich fort in der Material- und Farbauswahl.

Von dem in dunklem Parkett ausgeführten Fußboden setzt sich das mit Kokosteppich belegte Podest ab.

Die niedrige Decke des kleinen Gastraumes und der Grillbar wurde in den großen Raum hineingezogen, sie besteht aus Rahmen, die mit orangefarbenem imprägniertem Stoff bespannt wurde. Dunkelgrün wurde die hohe Gipsplattendecke des großen Gastraumes gespritzt.

Für die Vorhänge und die Ausspannung der Rahmen, welche die Sicht auf die Faltenkonstruktion der Kaufhalle verdecken, wurde ebenfalls der orangefarbene Stoff gewählt.

Alle Holzteile sind tief braun-schwarz gebeizt, nur die Holzlampen wurden im hellen Naturholz belassen, so daß sie ein warmes Licht geben.

Mehrzwecksaal

Der dunkle Parkettfußboden zieht sich von der Eingangshalle in den Saal. In der Eingangshalle sind die unterschiedlich hohen zylinderförmigen Lampen zu einem großen Feld zusammengefaßt, im Saal zu kleineren Feldern, die zwischen die Elemente der gelb gespritzten Gipsplattendecke eingefügt sind.

Holzflächen im Wechsel mit Stoff bespannten Rahmen bilden die Verkleidung der Stirnwände des Saales. Dieser Stoff kehrt als Übergardine an den beiden Fensterwänden wieder.



6

6
Mehrzwecksaal

7
Café

8
Blick von außen in das Café

7





8

Café

Eine winkelförmige Holzwand trennt das Café vom kleinen Verkaufsraum und dem Office.

Die beiden Fensterwände des Gastraumes sind durch nach oben geraffte gemusterte Übergardinen gestaltet.

Die Ausführung der T-förmigen halbhohen Trennwand, die den Gastraum unterteilt, verbindet die Holzelemente mit stoffbespannten Flächen, die indirekt beleuchtet werden.

Wohnungen in kulturhistorisch wertvollen Bauten

Probleme der technischen Ausstattung und ihrer Einrichtung

Dipl.-Ing. Helmut Stelzer, Architekt BdA DDR
Sekretär des Nationalen Komitees der DDR für historische Denkmale und Denkmalbereiche im ICOMOS

Die DDR ist reich an kulturellen Gütern der Vergangenheit.
Diese zu erhalten, zu pflegen und in das Leben unserer heutigen Gesellschaft einzubeziehen, ist eine Aufgabe, mit der viele von uns immer häufiger konfrontiert werden. Ganz besonders ist das der Fall im Zusammenhang mit der Vorbereitung und Durchführung der städtebaulichen Rekonstruktion unserer Städte und dem damit verbundenen Auftrag und Anliegen zur Lösung der Wohnungsfrage, also bei den Aufgaben, die auf der 5. Tagung des ZK der SED erneut als Schwerpunkt unserer Arbeit hervorgehoben wurden.

Besonders in den Klein- und Mittelstädten mit wertvoller historischer Stadtkernsubstanz und ihren komplizierten vielfältigsten Bedingungen und Problemen kommt es darauf an, mit einem großen Anteil kapazitätsintensiver industrieller Fertigungsmethoden vorhandene verbrauchte Substanz zu ersetzen und darüber hinaus die wertvolle denkmalgeschützte und erhaltenswerte historische Bausubstanz durch mechanisierte und teilindustrialisierte Modernisierungsmaßnahmen in die neuen Strukturen einzubeziehen, damit die Werte der Altstädte, ihr typisches und charakteristisches Bild erhalten bleiben.

Hierbei sind bei der in Gestalt, Konstruktion und Struktur stets in vielfältigsten Varianten und Formen vorkommenden historischen Bausubstanz jeweils zwei Aufgaben miteinander zu vereinen: die Erhaltung der charakteristischen Gestalt und Wirkung eines Gebäudes, oft eines Baudenkmals, und die harmonische Einfügung ejner technischen Ausstattung und Einrichtung, die den sich ständig entwickelnden Ansprüchen der Menschen an die Wohnkultur genügen muß.

Die Qualität des Ergebnisses hängt einerseits ab von den Eigenschaften des historischen Gebäudes und dem Spielraum für seine Modernisierung, Restaurierung und Konservierung und andererseits von den gesellschaftlichen Bedürfnissen für seine Nutzung und dem Spielraum zur Anpassung an die Nutzungsbedingungen.

Das denkmalpflegerische Ziel besteht dabei in der Konservierung des originalen Bestands, der Träger geschichtlicher Aussage und künstlerischer Wirkung ist. Er ist oft aus Verbauung und anderen Verschandelungen freizulegen. Wo nötig, sollen originalähnliche Ergänzungen oder unauffällige Hinzufügungen die Gestalt und Verwendbarkeit des Bauwerks vervollständigen. Besonders häufig muß die innenarchitektonische Komposition wiedergewonnen werden, indem spätere Zwischenwände, Verschläge, Unterdecken, ungünstige Tür- und Fensterdurchbrüche usw. beseitigt werden. Das historische Raumgefüge, die Räume selbst mit ihren Decken- und Wandgliederungen, ihren Achsen und ihrem charakteristischen Lichteinfall werden so zur grundlegenden Form für eine geschickte Einordnung der neuen Wohnfunktionen und zur Ausgestaltung eines spezifischen Wohnmilieus, das sowohl zum Denkmal selbst als auch zur Individualität der Bewohner passen muß.

Dabei ergibt sich, daß diejenigen, die als Architekten und Ingenieure einen kulturhistorischen wertvollen Bau zum Wohnhaus ausbauen, ebenso wie diejenigen, die ihn bewohnen sollen (also alle, die ein Interesse am kulturellen Erbe haben), bereit sein müssen, seine Werte für ihr Leben zu gewinnen und Abweichungen vom üblichen Standard in Kauf zu nehmen.

In der geschickten Ausnutzung dieser Möglichkeiten bieten sich die Abweichungen vom üblichen Standard aber in den meisten Fällen als Vorteil an, wie es ausgeführte Beispiele rekonstruierter historischer Gebäude in vielen Städten der DDR zeigen.

Das gesellschaftliche Interesse am Baudenkmal, der damit verbundene Wille, es für die Gegenwart zu erschließen und an künftige Generationen weiterzugeben, rechtfertigen hohe Ansprüche an die Gestaltung und Ausführung der Rekonstruktion. Das gilt besonders auch für die technische Gebäudeausstattung.

Die bisherigen Erfahrungen bei der Modernisierung, Instandsetzung und Restaurierung historischer Bausubstanz in der DDR zeigen, daß die Ausstattung der Gebäude mit Heizungs-, Lüftungs- und Sanitärinstallationen weitestgehend nur auf handwerklicher Basis ausgeführt werden konnte.

Selbstverständlich bemühten sich die Denkmalpfleger, Projektanten und Ausführenden um effektive Ausführungslösungen. So wurden Arbeitszeit und Material gespart durch die sinnvolle Anordnung von Naßbereichen an individuell gefertigten Installationsschächten.

Erste Schritte zur Industrialisierung des Ausbaus waren möglich bei der komplexen Modernisierung und Instandsetzung der historischen Wohnquartiere vom Ende des 19. Jahrhunderts durch die sich hier häufig wiederholenden Grundrißtypen der instand zusetzenden Gebäude. Die Durchführung der Modernisierungs- und Instandsetzung arbeiten dieser Wohngebäude in der Fließ fertigung, bei Verwendung von vorgefertig ten Naßzellen wird durch die Entwicklung von Mustertechnologien, wobei vorgefer tigte Steigstränge bei Erhöhung des An

1
Stralsund, Knieper Tor. Einbau einer Wohnung in einem mittelalterlichen Torturm. Blick in das Schlaf zimmer

2
Stralsund, Knieper Tor. Blick in die Diele





3

teils flexibler Leitungen in den Etagen, die sich an die jeweiligen Wohnungsgrundrisse anpassen lassen, zur Anwendung kommen, bereits wieder weiter verbessert. Die Tatsache der sich oft wiederholenden Grundrißstruktur bei historischen Gebäuden vom Ende des 19. Jahrhunderts in den Großstädten erleichtert die Erforschung und Anwendung moderner Ausbautechnologien.

Wie sehen nun die Voraussetzungen für die Anwendung moderner Ausbautechnologien bei historisch wertvoller Bausubstanz in den Klein- und Mittelstädten aus?

Bei dem Variantenreichtum der Grundrißstrukturen und Abmessungen der meist durch Um- und Anbauten veränderten historischen Bausubstanz der Stadtkerne erscheint die Anwendung einer variablen Mustertechnologie zur technischen Ausstattung nur schwer realisierbar zu sein.

Fest steht, daß im Zusammenhang mit der Rekonstruktion dieser Städte auch die Anteile mechanisierter und industrieller Fertigungsmethoden bei Vorbereitung und Ausführung der Modernisierungs- und Instandsetzungsarbeiten zunehmen müssen. Den Rahmen für die Aktionsbreite setzen für die Baudenkmale das Denkmalschutzgesetz vom 19. Juni 1975, seine Durchführungsbestimmungen und auch internationale Empfehlungen und Konventionen der UNESCO zur Denkmalpflege, die die DDR unterstützt und sich anschließt.

Es ist bekannt, daß die mittelalterliche Stadt gekennzeichnet ist durch die enge Verbundenheit der Gebäude mit ihrer näheren und weiteren Umgebung. Die Gebäude wurden errichtet, um langfristig einen nicht umwechselbaren Bestandteil der Stadt zu bilden. Bei ihrem Bau haben die großen Objekte als Vorbild gewirkt: die Rathäuser, die Amtshäuser und Edelhöfe. Diese großen Objekte wurden ebenso wie die Bürgerhäuser mehr oder weniger auch aus dem Empfinden der Bewohner der kleinen Städte heraus gestaltet – oft von denselben Zimmermeistern. In Gestaltung, Konstruktion und Grundrißstruktur sind deshalb für bestimmte Epochen und Gesellschaftsgruppen typische und vergleichbare Bauwerke entstanden, die im Organismus des historischen Stadtkerns selbständig und unabhängig voneinander errichtet wurden. Die Zahl dieser typischen Einzelgebäude läßt sich in Gruppen von gleichem architektonischem Niveau eingliedern. Deshalb muß die Vielfältigkeit der verschiedenartigsten Bauten durch Vergleichsuntersuchungen in weniger zahlreiche Kategorien gruppiert werden.

Auf Grund dieser Untersuchungen wird es möglich, zwar über den Stadtorganismus verteilte, aber dennoch sich wiederholende Grundrißstrukturen und Maßbedingungen von Einzelgebäuden aufzuzeigen. Damit wird eine wichtige Voraussetzung für die Vorbereitung von Restaurierungs-, Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen im allgemeinen und für die Entwicklung und den Einsatz moderner Ausbautechnologien im besonderen geschaffen.

Der Einsatz von vorgefertigten Steigsträngen zur Versorgung für Küche und Bad, aber auch für Heizung und Lüftung; die Entwicklung von Grundelementen für die technische Gebäudeausstattung, die sich an die jeweiligen Maßbedingungen durch Ausgleichstücke anpassen lassen, sind somit auch bei der historisch wertvollen Bausubstanz in den Klein- und Mittelstädten anwendbar.

Die weitestgehende Annäherung der Technologien an die Vorteile des industrialisierten Ausbaus für Wohnzwecke, wie er im Wohnungsbau zur Anwendung kommt, wird in variantenreicher, entsprechend modifizierter Form bei der Modernisierung und Instandsetzung, aber auch bei denkmalpflegerischen Arbeiten erst dann voll zur Geltung kommen können, wenn sich das technologische Niveau der mit diesen Aufgaben beauftragten Betriebe mit den wachsenden und zu erfüllenden Aufgaben in allen Städten der DDR annähernd gleich entwickelt, so daß es zu Formen der Zusammenarbeit kommen kann, wie es mit der WBS 70 angestrebt und praktiziert wird.

Diese Überlegungen zur Erhöhung der technischen Effektivität müssen gepaart sein mit den Forderungen nach der ständigen Erhöhung der Wirtschaftlichkeit. So ist es erforderlich, bei der Ausstattung der zu modernisierenden Gebäude auf eine hohe Qualität und Beständigkeit zu achten, da zu kurze Modernisierungs- und Instandsetzungsintervalle volkswirtschaftlich nachteilig sind und wichtige Modernisierungskapazität für Werterhaltungs- und Reparaturarbeiten binden.

Es gilt, durch die Garantie einer hohen Nutzungsdauer der Gebäudeausstattung, durch die Vermeidung von Mängeln in der Bauausführung die Reparaturanfälligkeit der Anlagen auf ein Minimum zu senken. Hier liegen echte Reserven für die Modernisierungsfonds. Diese können auch mit wachsender Qualität und mit sich stets verbessernder Ausbautechnologie im industriellen Wohnungsbau weiterhin wesentliche Reserven erhalten. Hierbei wird das Gesamtanliegen der städtebaulichen Rekonstruktion unserer Städte mit Hilfe der Modernisierung und Instandsetzung, der Restaurierung und Sanierung, des Um- und Ausbaus, des industriellen Ersatzwohnungsbaus und Wohnungsneubaus zu einer alles umfassenden Aktion, bei der alle Partner in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zusammenwirken.

Auf der Grundlage der Erfahrungen des industriellen Wohnungsbaus, der komplexen Modernisierung von Wohngebieten vom Ende des 19. Jahrhunderts und der besonderen Erfahrungen bei der Restaurierung von Baudenkmalen sollten technologische Ausbauvarianten untersucht und in der Praxis erprobt werden, die eine breite Anwendung in allen Bereichen des Bauwesens gestatten.

Aus der Sicht der Denkmalpflege sind hierbei folgende Grundforderungen zu berücksichtigen:

- Weitestgehende Erhaltung des ursprünglichen Raumgefüges. Je mehr vom Raumgefüge, von dem vorhandenen, erhaltenswerten konstruktiven Gerüst und den architektonischen Details ohne Änderung weiter genutzt werden kann, um so niedriger bleiben die Kosten für die neue Adaption eines Baudenkmals
- Technische Installationen sollen so eingebaut werden, daß sie bei ihrer Anlage die historische Substanz schonen. Sie müssen so ausgelegt sein, daß ihr Betrieb die Erhaltung der historisch wertvollen Gebäudesubstanz nicht nachteilig beeinflußt.

Die Be- und Entwässerung z. B. wird durch Undichtigkeit leicht zur Gefahr für alte Baukonstruktionen und künstlerische Details. Diese Installationen sind deshalb in architektonisch unbedeutenden Bereichen, meist im Innern der tiefen Grundrisse, unterzubringen und außergewöhnlich beständig auszuführen.

Die Heizung soll sowohl die Bewohner wie auch die Bausubstanz vor Temperatur- und Luftfeuchteschwankungen bewahren, z. B. sind zentrale Warmwasserheizungen formal und funktionell günstig. Öfen sind wegen der vielen Schornsteine ungünstig, Gasaußenwandheizungen wegen der Abluftdurchbrüche auszuschließen.

Die Beachtung dieser Grundforderungen aus technisch konstruktiver Sicht zur Erhal-

tung der charakteristischen Merkmale historisch wertvoller Bausubstanz bei Einführung effektiver und baukapazitätsintensiver Ausbautechnologien erfährt eine ästhetisch-gestalterische Dimension, wenn es um die Einrichtung, um das Einordnen von Möbeln in die geschaffenen Wohnungen geht. Das Einrichten einer Wohnung wird jeweils dem Wunsch und Bedürfnis seiner Bewohner entsprechend geschehen — so sollen und können hier keine Rezepte erwartet werden. Wir wissen, daß die Qualität des Wohnens nicht abhängt vom Barocksekretär oder von der Modernität des Möbels. Vielschichtige, breitfächrige, differenzierte Analysen solcher Wissenschaftszweige, wie z. B. der Soziologie, sollen zeigen, daß für das komplexe Ereignis des „angenehmen Wohnens" mehr wirksam wird und ist als nur der Sinn für die Schönheit und die Nützlichkeit der Dinge des alltäglichen Lebens.

An dieser Stelle sollen mit den gezeigten Beispielen und den kurzen Hinweisen auf Charakteristisches verallgemeinerungswürdige Anregungen an die Nutzer und an die Ausstattungsindustrie gegeben werden, die sich nicht nur auf die Einrichtung von Wohnungen in historischen Gebäuden auszuwirken brauchen.

In den historischen Räumen findet man als charakteristisches Gestaltungselement eine Vielzahl von vertikalen Baugliedern, vor allem Fenster, Türen, Pfeiler und Wandvorlagen. Auch die längeren Wände waren häufig durch Fachwerk, Täfelungen oder gerahmte Tapeten in mehrere hochrechteckige Felder gegliedert. Bis in unser Jahrhundert hinein verstand man es, Möbel, Spiegel und Bilder den gegebenen Architekturgliedern zuzuordnen oder mit ihnen an geeigneter Stelle axial geordnete Ensembles zu bilden.

Inzwischen haben wir uns innerhalb des modernen Wohnungsbaus allzu einseitig auf eine lagerhafte Raumgestaltung orientiert. Wir müssen es wieder lernen, anstelle der durchgehenden Vorhangwand die Fenster einzeln zu dekorieren und die Pfeiler dazwischen z. B. für Bilder oder Spiegel zu nutzen, in denen man sich selbst und den Raum gut beleuchtet betrachten kann. Wir sollten uns nicht nur an der Schrankwand, sondern auch wieder am einzelnen Möbel freuen. Die Regalwand dürfte im Altbau nicht bei 1,70 Meter Höhe enden, sondern bis zum Deckenansatz hochgeführt werden. Überhaupt sollten wir die Oberwände nicht als etwas befremdliches Kahles beklagen, sondern die Raumhöhe weit hinauf für hohe Möbel, Grafik oder Bilder nutzen und so dem Raum Erlebnisreichtum geben. Das setzt allerdings voraus, daß sich die Entwerfer und Hersteller der Möbelindustrie auch wieder den Einzelmöbeln, den Gardinen-, Spiegel- und Bilderleisten zuwenden, daß sie auf eine kraftvolle Gestaltung, auf die Dauerhaftigkeit und Schönheit des Materials Holz und seine natürliche Färbung, seinen Glanz und seine Maserung Wert legen.

Mit dieser Forderung ist weder gemeint, daß nunmehr der Anteil manueller und handwerklicher Arbeit vergrößert werden soll, noch daß wieder komplette, einheitlich gestaltete, nicht zu trennende Einrichtungen von Wohnräumen und andere geschlossene Garnituren geschaffen werden sollen. Vielmehr muß eine variantenreiche, sachliche Gestaltung von Einzelmöbeln die Grundlage ihrer industriellen Produktion in wirtschaftlichen Serien sein.

Wir Architekten sollten mit allen Mitteln des Erfahrungsaustausches und der Publikation die Kenntnisse über die Einrichtung von Baudenkmalen und anderen Altbauten verbreiten und speziell den Bau — auch Eigenbau — hierfür passender Möbel und Ausbauten fördern.

Die Wohnung im denkmalpflegerisch instand gesetzten gotischen Bürgerhaus und im mittelalterlichen Stadttor in Stralsund sowie Beispiele aus Berliner Wohnungen in modernisierten Gebäuden vom Ende des 19. Jahrhunderts mögen Beschriebenes illustrieren.

Unsere Tätigkeit hat eine große politische und kulturelle Bedeutung, denn sie führt der Bevölkerung den großen Wert der historischen Architektur vor Augen. Insbesondere werden die Bewohner befähigt, die Qualitäten der Altbauten in ihre Lebenstätigkeit einzubeziehen und, hiervon angeregt, sich auch andere Bereiche des Kulturerbes zu erschließen.



5



6



3
Wohn- bzw. Arbeitsraum in einem rekonstruierten Wohngebäude vom Ende des 19. Jahrhunderts

4
Stralsund, Mühlenstraße 21. Einbau eines Arbeitsbereichs in den Dachboden

5
Detail: Wohnraumregalwand

6
Detail: Einrichtung einer Diele

1

Variables Möbelsystem für wissenschaftliche Allgemeinbibliotheken

Dipl. Arch. Hans Jürgen Scheel, Architekt BdA/DDR

Die wissenschaftlichen Allgemeinbibliotheken der Bezirke sind geistig-kulturelle Zentren mit vielfältigen Aufgaben, die über die bloße Bereitstellung von Literatur und Literaturinformation hinausgehen. Durch Veranstaltungen, literaturpropagandistische Maßnahmen, Bestandsvermittlung und Öffentlichkeitsarbeit stehen sie den differenzierten kulturellen, künstlerischen und Unterhaltungsbedürfnissen der gesamten Bevölkerung, Kindern wie Erwachsenen, zur Verfügung.

Der Neubau der wissenschaftlichen Allgemeinbibliothek (WAB) in Potsdam (eröffnet am 6. Oktober 1974) stellt den erstmaligen Versuch dar, die Aufgaben dieses neuen Bibliothekstyps umfassend zu lösen.

Durch den VEB Innenprojekt Halle, Betriebsteil Berlin, wurde in enger Zusammenarbeit mit der Leitung der WAB Potsdam, dem Zentralinstitut für Bibliothekswesen und dem Hauptauftragnehmer Bau die Innenausstattung projektiert und realisiert. Dabei waren folgende wichtigste Aufgabenstellungen zu lösen:

- Ausgehend von der Tatsache, daß das Buch und die Zeitschrift weiterhin die Hauptarbeitsmittel der Bibliotheken bleiben werden, war zu berücksichtigen, daß künftig auch neue Informationsträger, wie Tonbänder und Mikrofilme, Verwendung finden werden. Das bedeutete eine Ausrüstung mit spezifischer Abhör- und Ablichtungstechnik
- Neben der Nutzung durch Einzelbesucher war die verstärkte kollektive Nutzung der Bibliothek bei Gruppenarbeit, Veranstaltungs- und Klubarbeit zu beachten. Differenzierte Benutzungsmöglichkeiten für Lernende, Lehrende und Forschende, für kulturell Tätige und Interessierte, für Unterhaltung und Entspannung Suchende waren zu schaffen. Klubecken, Arbeitsbereiche und Studienkabinen waren in die Bereiche der Buchaufstellung einzubeziehen
- Der Hauptteil der ständig genutzten Literatur war in zwei Freihandgeschossen, getrennt nach Belletristik und wissenschaftlicher Literatur, aufzustellen, also dem Benutzer direkt zugänglich zu machen. Ebenso mußten Zeitungen und Zeitschriften, Noten und Schallplatten angeboten werden.
- Eine besondere Kinderbibliothek war zu gestalten. Literatur, Tonträger und Spiele sollten den Altersgruppen entsprechend untergebracht werden
- Um den innerbetrieblichen Verbuchungsvorgang rationeller gestalten zu können, wurde der Versuch der Fotoverbuchung

2



1
Blick in die Kinderbibliothek

2
Teilbereich der Musikbibliothek

3
Aufsichtsplatz in der Bibliothek

4
Einsätze für Zeitschriften und Spiele

5
Variables Regalsystem



3

durch den Einbau von Dokumentationskameras unternommen

▪ Die ständige Verschiebung der Größenverhältnisse zwischen einzelnen Wissensgebieten und den unterschiedlichen Benutzungsdiensten zwang zu offenen Grundrissen und einem flexiblen Möbelsystem. Um auch die angeschlossenen Zweigbibliotheken in die Flexibilität einbeziehen zu können, sollten die Möbelteile transportabel und universell kombinierbar sein.

Es wurde ein Bibliotheksregalsystem entwickelt, dessen Grundelemente die aus Längs- und Querrahmen bestehenden, verschraubten Stahlgestelle bilden. Sie wurden in zwei Größen für Erwachsenen- und Kinderabteilungen hergestellt.

Variable Einsätze in furnierter Ausführung erfüllen die unterschiedlichsten funktionellen Anforderungen. Die Bücherböden in zwei unterschiedlichen Tiefen wurden mit Anschlagschienen und Buchstützen versehen und können mit verschiedenen Abständen untereinander angeordnet werden.

Die Zeitschrifteneinsätze präsentieren auf schräger, aufklappbarer Ablage die neuesten Erscheinungen; darunter wurden die laufenden Jahrgänge abgelegt.

In Abwandlung eines Hängeregistratursystems wurde die Unterbringung von Schallplatten, aufgehängt in Klarsichthüllen, vorgenommen.

Regalteile für die Aufstellung von Tonbandkassetten und Schallplatten wurden entwickelt.

Einsetzbare Schrankteile und Tischelemente, einhängbare Platten für Dekorationen und Werbungen vervollständigen das System.

Speziell für die Kinderbibliothek wurden einsetzbare Tröge für Spiele und Kinderbilderbücher entworfen.

Eine Vielzahl von weiteren Funktionsmöbeln, wie Katalogschränke, Arbeits- und Aufsichtsplätze für Bibliotheken, Abhörplätze, Lese- und Mikrofilmarbeitstische, Atlantenpulte, Schallplatten- und Büchertröge, ergänzt das Regalsystem.

Wichtige Ausleih- und Verbuchungsfunktionen wurden entsprechend der Raumsituation durch eingebaute Möbel ermöglicht.

Als Ergänzung und insbesondere für literatur- und kulturpropagandistische Zwecke wurde ein ergänzendes System von Ausstellungsständern mit einhängbaren Tafeln, Vitrinen und Auslagen sowie fahrbaren Zeitungsständern entwickelt.

Die Gestaltung der Möbel beschränkte sich auf funktionelle Sachlichkeit. Die einheitliche Ausführung der Stahlgestelle und Möbeleinsätze erzeugt den Eindruck großzügiger Geschlossenheit. Einzigen Schmuck und zugleich ordnendes und leitendes Element bilden die auswechselbaren Schriftträgerleisten mit farblicher Kennzeichnung der Wissensgebiete, der Altersgruppen und weiteren Hinweisen für die Benutzer.

Auf der Basis der für die WAB Potsdam entworfenen Ausstattung und deren Auswertung nach zweijähriger Benutzung wird im neu gegründeten Direktionsbereich für Erzeugnisentwicklung im VEB Innenprojekt Halle ein Standard-Bibliotheksmöbelsystem erarbeitet.

4



5





1

Zur Entwicklung von Ausbauelementen für mehrgeschossige Skelettgebäude

1
Einsatz der Berliner Ständerwand in einem Foyerbereich

2
Berliner Ständerwand im Flurbereich

3
Berliner Ständerwand im Seminarraum

4
Berliner Ständerwand in einem Sitzungsraum

Dr.-Ing. Dieter Scholz, KDT
VEB Bau- und Montagekombinat
Ingenieurhochbau Berlin

Das Kombinat Ingenieurhochbau Berlin wirkt bei der Entwicklung auf dem Gebiet des Gebäudeausbaus aktiv in den zentralen Forschungs-Kooperationsgemeinschaften unter Leitung der Bauakademie der DDR und des VEB BMK Erfurt mit. Alle Entwicklungsthemen werden mit dem Leitkombinat abgestimmt und in der Regel gemeinsam mit den Kooperationspartnern des Berliner Bauwesens bearbeitet.

Im Rahmen der arbeitsteiligen Entwicklungsarbeit für die Bauwerksteile des Gebäudeausbaus

- Dachdeckungen
- Außenwände
- Trennwände
- Unterdecken
- Fußböden

trägt das Kombinat Ingenieurhochbau Berlin die Erzeugnis- und Verfahrensverantwortung für Unterdecken. Im Rahmen dieser Veröffentlichung sollen nur die Bauwerksteile Trennwände und Unterdecken behandelt werden.

Konzeption

Die Ordnungsgrundlagen – Bauphysik, Gestaltung, Maßordnung, Toleranzordnung und Verbindungsordnung – müssen Grundlage jeder erzeugnisorientierten Entwicklung und Produktion sein. Diese Ordnungsgrundlagen sind teilweise durch Grundlagenstandards – wie beispielsweise zum Schall- und Wärmeschutz, zur Maßordnung und zur Toleranzordnung – belegt; zu den wichtigen Problemen der Gestaltung und Verbindungsordnung sind noch umfangreiche Forschungsarbeiten erforderlich. In den vorliegenden TGL (E) 29 415 für Trennwände und TGL (E) 29 417 für Unterdecken wurde versucht, die Ordnungsgrundlagen so weit zu bündeln, daß eine Forderungsmatrix für die Entwicklung eines qualitativ abgeleiteten Sortiments von Bauelementen vorliegt.

Für den Entwicklungs- und Überleitungsprozeß besitzen Technologie und Ökonomie besondere Bedeutung.

Dabei ist die Technologie die Voraussetzung für die technische Durchführbarkeit der Produktion der auf der Basis der Ordnungsgrundlagen zu entwickelnden Ausbauelemente, während die Ökonomie durch die notwendige Vorgabe von Preislimits in Abhängigkeit von Qualitätsparametern einen regulierenden Einfluß auf die Entwicklung ausübt.

Bei der Entwicklung der Bauwerksteile des Gebäudeausbaus müssen die Einflüsse der Gebäudeform (ein- und mehrgeschossige Gebäude) und der Tragkonstruktion (Wand- oder Skelettbau) durch den Finalproduzenten, also das Bau- und Montagekombinat berücksichtigt werden. So werden bei mehrgeschossigen Gebäuden in Wandbauweise, die vorrangig für Wohnfunktionen sowie als Bettenhäuser für Hotels und Krankenhäuser genutzt werden, die Trennwände mit hohen Forderungen hinsichtlich des Luftschallschutzmaßes als tragende Beton-Innenwände in der Regel mit Wanddicken ≧ 150 mm ausgebildet, die diese Forderungen schon auf Grund der statisch-konstruktiven Ausbildung erfüllen. Anders verhält es sich bei mehrgeschossigen Gebäuden in Skelettbauweise, für die leichte, möglichst umsetzbare Trennwände mit hohen Luftschallschutzwerten gefordert werden. Hierfür werden international und national zunehmend Trennwände in Ständerkonstruktion eingesetzt.

Auch beim Bauwerksteil Unterdecken lassen sich besondere Randbedingungen in Abhängigkeit der Gebäudeform und der Tragkonstruktion formulieren. Für mehrgeschossige Gebäude in Wandbauweise kommen in der Regel keine Unterdecken zum Einsatz, da die Räume keine so aufwendigen Installationen der Gebäudeausrüstung im Vergleich zu Skelettgebäuden erfordern, die vorgegebene Systemhöhe von 2800 mm im Wohnungsbau eine weitere Reduzierung der lichten Raumhöhe durch Unterdecken nicht zuläßt und außerdem richtigerweise an die Qualität der Untersichten der tragenden Decken, die oft raumgroß sind, von vornherein hohe Forderungen gestellt werden. Der eingeschossige Skelettbau benötigt im Gegensatz zum mehrgeschossigen großflächigere Unterdekkenelemente, da auf Grund der meist großflächigen Nutzung für Produktions- und Lagerhallen andere Maßstäbe gesetzt sind.

Mehrgeschossige Gebäude in Skelettbauweise weisen in der Regel eine Vielzahl kleiner Räume auf, so daß sich hierfür

kassettenförmige Unterdeckenelemente auf der Basis von Metall und Gips mit Baurichtmaßen von 600 mm × 600 mm als geeignet erwiesen haben.

Die für mehrgeschossige Skelettbauten entwickelten Bauelemente des Gebäudeausbaus müssen sowohl für in Montagebauweise als auch für in Ortfertigung zu errichtende Gebäude einsetzbar sein.

Ergebnisse

■ Bauwerksteil Trennwände

Gemeinsam mit den Kooperationspartnern des Berliner Bauwesens wurde die sogenannte Berliner Ständerwand (BSW) für maximale Einbauhöhen von 3300 mm mit den Luftschallschutzmaßen $E_L = -25$ dB, -20 dB, -15 dB, -10 dB und -5 dB als montagefähige oberflächenfertige Trennwand entwickelt, in deren Montageprozeß die Türen integriert wurden und die keinerlei Nacharbeiten auf der Baustelle erfordert. Die Oberflächen der Gipskartonplatten wurden mit einem PVC-beschichteten Gewebeträger (Bucheinbandfolie in 12 Dessins) unter Benutzung einer speziell entwickelten Vakuumtechnologie kaschiert. Der Transport der oberflächenfertigen Gipskartonplatten zur Baustelle erfolgte mittels Kleinpaletten in Containern sowie mittels Spezialwagen in den Geschossen.

In den anderen Bezirken der DDR wurde parallel dazu die sogenannte Rocaso-Ständerwand (RST) eingesetzt.

Alle Ständerwände weisen drei Hauptbestandteile auf:

- tragendes Ständergerüst (i. d. R. Stahlleichtprofile)
- Kamilit als Absorber
- Gipskartonplatten als flächenbildende Bauteile.

Zwischen den Verantwortlichen für die bisherige Entwicklung wurde abgestimmt, eine Optimierung der Ständerkonstruktion hinsichtlich der Verbesserung der Gebrauchswerteigenschaften, insbesondere Oberflächenfertigkeit, und der ökonomischen Aspekte (Kosten und Arbeitszeitaufwand) zu betreiben. Zur Rationalisierung der Verbindung zwischen den Gipskartonplatten und den Ständerprofilen aus verzinktem Stahlblech werden Steck- und Klemmverbindungen zur Ablösung der bisherigen Lösung – mit Bohrschrauben befestigte Hutprofile – untersucht.

Für die Installationen der Gebäudeausrüstung können folgende Möglichkeiten genutzt werden

■ Elektroinstallation:

Leitungsführung in der Wand, (horizontal durch Aussparungen im Ständerprofil, vertikal zwischen den Ständern)

Leitungsführung auf der Wand, (nur horizontal im KLI-Kanal im Bereich des Anschlusses an die tragende Decke)

Geräte (rund) in die Gipskartonplatte eingelassen und angeklebt

■ Sanitärinstallation:

Befestigung von Handwaschbecken an der Wand möglich

Verlegung von Rohrleitungen in der Wand.

Es muß festgestellt werden, daß alle Trennwände in Ständerkonstruktion aus Halbzeugen und Halbfabrikaten auf der Baustelle zusammengebaut werden. Eine Elementierung der Trennwände für mehrgeschossige Gebäude in Skelettbauweise ist bisher an der komplizierten Geometrie und den großen Toleranzen der Tragkonstruktion gescheitert. Leider gilt diese Feststellung auch für die in der Entwicklung befindliche Montagebauweise SKBS 75.

Für Naßraumbereiche liegt im VEB BMK Ingenieurhochbau Berlin keine generell anwendbare progressive Trennwandkonstruktion vor; diese Trennwände werden in der Regel gemauert. Bezüglich des Feuerwiderstandes liegt ein Prüfzeugnis für eine Ständerwand (RST) mit Sokalitplatten und verspachtelten Fugen vor (fw = 2,0 h). Für Trennwände mit besonderer mechanischer Beanspruchung (z. B. in Keller- und Installationsgeschossen) und besonderer hygienischer und bauphysikalischer Beanspruchung (Naßraumbereiche, spezielle Bereiche in Krankenhäusern) wurden Entwicklungen von raumgroßen Trennwänden auf der Basis von Leichtbeton und Gips begonnen, aber noch nicht in die Serienproduktion übergeleitet.

3

2

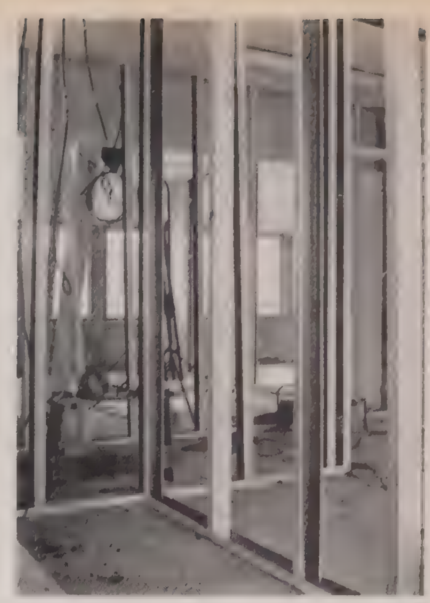


4





5



8



6

7





5
Bauteile der vereinheitlichten Unterkonst uktion

6
Koordiniert eingeordnete Lüftungselemente im Palast der Republik

7
Kaschierte Gipskartonplatten für die Rocaso-Ständerwand

8
Montierte Ständerprofile für die Rocaso-Ständerwand

■ Bauwerksteil Unterdecken

Eine Analyse der zur Zeit produzierten Unterdecken beweist, daß ein umfangreiches Sortiment an Unterschalen auf der Basis von Metall, Gips und Gipskarton verfügbar ist, das die unterschiedlichsten bauphysikalischen Aufgaben erfüllt, gestalterisch aber noch hinsichtlich der Variation der Baurichtmaße und der Strukturierung der Sichtflächen weiterentwickelt werden muß.

Es muß besonders hervorgehoben werden, daß die Unterschalen aus Metall und kaschiertem Gipskarton oberflächenfertig eingebaut werden und deshalb dem Anliegen der Industrialisierung des Ausbaus bereits voll entsprechen.

Bezüglich der Unterkonstruktion und der Befestigung der Unterschalen werden sehr unterschiedliche Konstruktionen angewendet. Eine einheitliche Unterkonstruktion für die Unterdecken aus Metall, Gips und Gipskarton wurde durch die Berliner Ausbaubetriebe entwickelt, die Ergebnisse liegen im Werkstandard STUNA 19 vor. Gegenwärtig wird an der Substitution der Aluminium-Profile der vereinheitlichten Unterkonstruktion durch profiliertes Stahlblech gearbeitet.

Besondere Bedeutung gewinnt die Integration von Bauelementen der Gebäudeausrüstung in die Unterdecke; beim Bauvorhaben Palast der Republik ist es gelungen, Einbauleuchten und Lüftungsauslaßelemente maßlich und konstruktiv koordiniert in die Unterdecke einzuordnen.

Tendenzen

Aus der Zielstellung der Industrialisierung des Ausbaus wird die Forderung nach einer riegellosen Skelettmontagebauweise mit geringen Toleranzen und guter Oberflächenqualität (Sichtbeton) immer dringender. Entsprechende konstruktive Vorschläge liegen im Kombinat vor. Ihre Realisierung wäre die Vorbedingung für die Elementierung des Bauwerksteils Trennwände mit entsprechenden Konsequenzen für die Vorfertigungs- und Montagebetriebe.

Ausbau und Ausstattungsprojektierung im VEB Bau- und Montagekombinat Ingenieurhochbau Berlin

Architekt BdA/DDR Joachim Weber
Abteilungsleiter Bautechnischer Ausbau
VEB BMK Ingenieurhochbau Berlin

Seit Januar 1972 besteht in unserem Projektierungsbetrieb eine Abteilung Bautechnischer Ausbau, die zusammen mit den Abteilungen für HLS, Elektro- und Informationsanlagen sowie einer Abteilung für die Entwicklung des Gebäudeausbaus strukturmäßig in einem Produktionsbereich zusammenarbeitet.

Die Bildung von Spezialabteilungen für den bautechnischen Ausbau Produktion und Entwicklung war erforderlich, da der wachsende Umfang der Bauaufgaben des Kombinats es notwendig machte, daß der Architekt den bautechnischen Ausbau nicht mehr irgendwie projektiert, sondern daß dafür konkrete Grundlagen durch die Fertigungsmöglichkeiten unseres Kombinats und der NAN-Ausbaubetriebe gegeben sind.

Neben der Einführung und Durchsetzung neuer Ausbauverfahren befaßt sich die Abteilung Bautechnischer Ausbau mit der Einführung und Durchsetzung einer der modernsten Projektierungstechnologien, der automatengestützten Ausbauprojektierung. Mit der Entwicklung der automatengestützten Ausbauprojektierung wurde in der zur Zeit in Anwendung befindlichen Version 1972 begonnen. Mit den Ergebnissen von 1972 wurde eine Grundlage geschaffen, die es uns ermöglichte, die Datenverarbeitungsprogramme bautechnischer Ausbau nach und nach entsprechend den Anforderungen der Projektierungspraxis leistungsfähig zu entwickeln. Seit 1973 läuft diese EDV-gestützte Projektierung in der Produktion unseres Projektierungsbetriebes.

Schon die Existenz einer Spezialabteilung **Bautechnischer Ausbau** stößt auf viele Schwierigkeiten bei den Entwurfsabteilungen und diese Schwierigkeiten sind natürlich, wenn man bedenkt, daß alle diese Leistungen, die den bautechnischen Ausbau betreffen, Leistungen des Entwurfs sind. Diese ideologische Hürde mußte überwunden werden.

Unsere Abteilung Bautechnischer Ausbau hat dazu mehrere Hauptargumente ins Feld zu führen:

- Durchsetzung einer einheitlichen Ausbautechnik auf der Basis mit der Produktion abgestimmter Ausbaudetaillösungen
- hoher Rationalisierungseffekt durch Spezialisierung auf dem Gebiet bautechnischer Ausbau durch Einhaltung TGL-gerechter Ausbaulösungen, Wiederverwendung von in

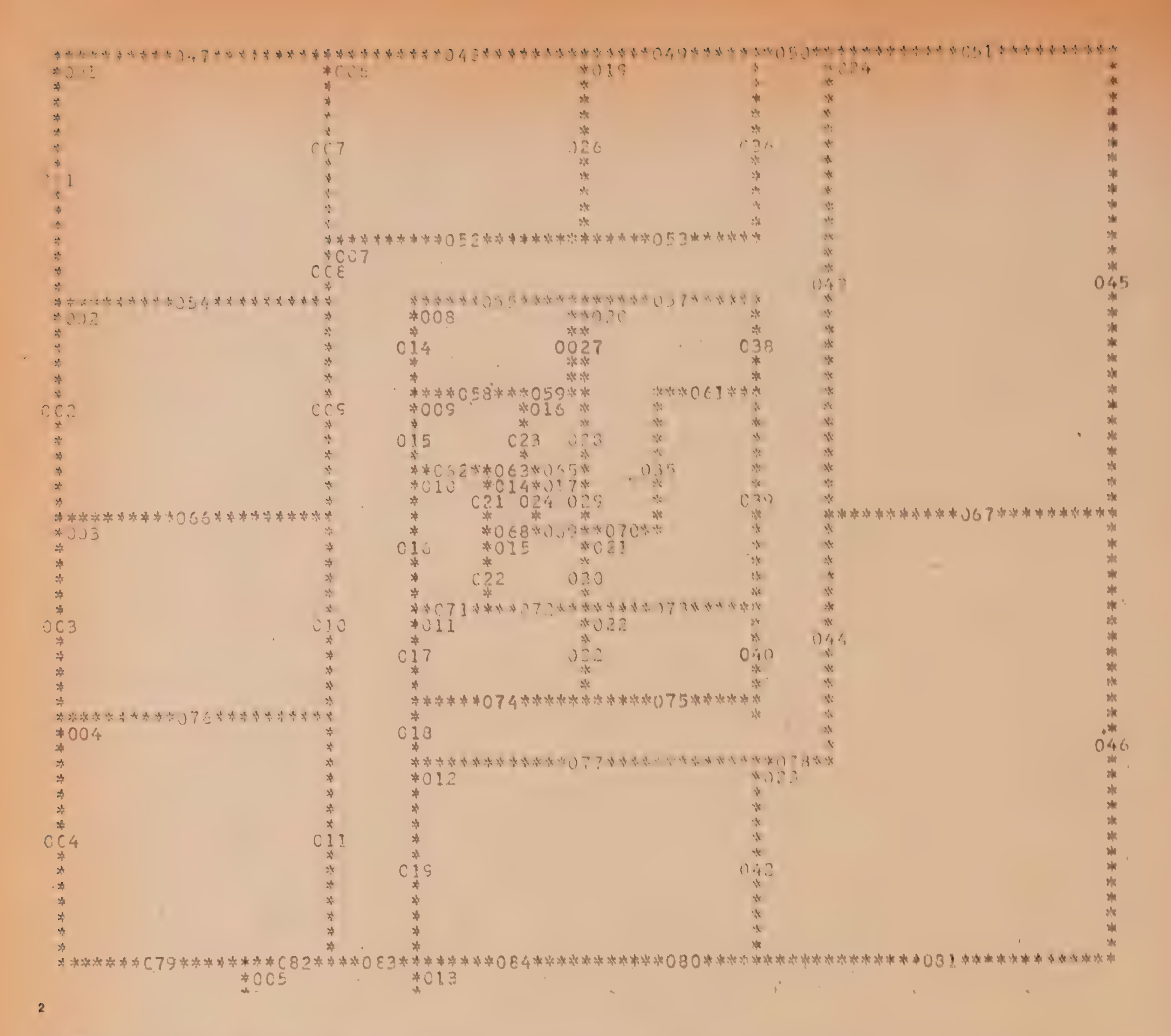
1 Katalogausdruck „AUSBAU" Ausschnitte aus dem Teilkatalog „Fußbodenaufbau"

```
F207A01 FCGK5431 UNTERB.B160,GESP.M.GEFAELLE,KAMILIT-DAEMMG.120MM
F207A02          BAUARBEIT 90 LEISTUNG DES VEB IHB BERLIN          *
F207E01 QM          28.65       0        0     120     0.00        0         0    183.0
F207G01 SCHUTZBETON B160,KORNGR.<2 MM          50     1477   1.0000          54340114
F207G02 DICHTUNG ALS 3LG.PAPPE 500,GEKL.       10     1823   1.0000          59231111
F207G03 GEFAELLEBETON B225,I.M 35MM DICK       40     1479   1.0000          54350116
F207G04 1 LG.NACKTE PAPPE 350,UNGEKLEBT         1   103504   1.0000          90217103
F207G05 2 LAGEN KAMILITPLATTEN P 140/10        18   103530   2.0000          90224120
F207G06 1 LG.NACKTE PAPPE 350,UNGEKLEBT         1   103504   1.0000          90217103

F214A01 FCGP5121 UNTERB.B160,GESP.M.GEFAELLE,SCH-POLYSTYROL 280MM
F214A02          BAUARBEIT 90 LEISTUNG DES VEB ISOLIERUNGEN BLN. *
F214E01 QM          52.72       0        0     280     0.00        0         0      0.0
F214G01 SCHUTZBETON B160                       50     1477   1.0000          54340114
F214G02 DICHTUNG AUS 3LG.PAPPE 500,GEKL.       10     1823   1.0000          59231111
F214G03 GEFAELLEBETON B225,I.M. 95MM DICK     160     1258   0.1000          48350115
F214G04 1 LG.NACKTE PAPPE 350,UNGEKLEBT         1   403504   1.0000          90217103
F214G05 SCHAUMPOLYSTYROL,DRUCKFEST             60   403600   2.0000        90227147-6
F214G06 1 LG.NACKTE PAPPE 350,UNGEKLEBT         1   403504   1.0000          90217103

F210A01 FCGK5131 UNTERB.B160,GESP.M.GEFAELLE,KAMILIT-DAEMMG.230MM
F210A02          BAUARBEIT 90 LEISTUNG DES VEB IHB BERLIN          *
F210E01 QM          37.35       0        0     230     0.00        0         0      0.0
F210G01 SCHUTZBETON B160                       50     1477   1.0000          54340114
F210G02 DICHTUNG AUS 3LG.PAPPE 500,GEKL.       10     1823   1.0000          59231111
F210G03 GEFAELLEBETON B160,I.M. 80MM DICK     130     1257   0.0800          48340114
F210G04 1 LG.NACKTE PAPPE 350,UNGEKLEBT         1   103504   1.0000          90217103
F210G05 2 LAGEN KAMILITPLATTEN P 140/10        18   103530   2.0000          90224120
F210G06 1 LG.NACKTE PAPPE 350,UNGEKLEBT         1   103504   1.0000          90217103
F210G07 AUSGLEICHBETON B160                    20     1476   1.0000          54340113

F211A01 FCGP3821 UNTERB.B160,GESP.M.GEFAELLE,SCH-POLYSTYROL 215MM
F211A02          BAUARBEIT 90 LEISTUNG DES VEB ISOLIERUNGEN BLN. *
F211E01 QM                      0        0     215     0.00        0         0      0.0
F211G01 SCHUTZBETON B160                       30     1476   1.0000          54340113
F211G02 DICHTUNG ALS 3LG.PAPPE 500,GEKL.       10     1823   1.0000          59231111
F211G03 GEFAELLEBETON B160,I.M.45MM.DICK       80     1477   1.0000          54340114
F211G04 SCHUTZBETON B160                       30     1476   1.0000          54340113
F211G05 BITUM.ALUBAND 2.5MM DICK                2     3000   1.0000
F211G06 SCHAUMPOLYSTYROL,DRUCKFEST             60   403600   2.0000        90227147-6
F211G07 BITUM.ALUBAND 2.5MM DICK                3     3000   1.0000
```



2

der Praxis bewährten Ausbaudetails und Spezialkenntnisse der Mitarbeiter

- Durch Einsatz der EDV wird eine hohe Qualität der Projektunterlagen, besonders auch auf dem Gebiet des Materialeinsatzes, bei kurzen Bearbeitungszeiten erreicht.
- durchgängige Bearbeitung der Ausbauleistungen mittels EDV von der Entwurfslösung bis zum Leistungsverzeichnis
- absolute Übereinstimmung der Entwurfsunterlagen mit den Aussagen der bauwirtschaftlichen Leistungen und der Flächenbilanzierung für die investökonomische Bearbeitung
- höhere Arbeitsproduktivität als bei traditioneller Projektierung

Die Einsparung von Arbeitszeit betrug seit 1973 insgesamt 105 000 Stunden, und

2
Ausschnitt aus einer „Geometriebearbeitung" (Sternchengrundriß)

3
Ergebnisausdruck aus dem Raumbuch

4
Ergebnisausdruck aus der „Flächenbilanz"

5
Katalogausdruck „Ausstattung" (Büromöbel)

3

[illegible]	DICKE MM	WANDNR./BAUWERKST. WNR	WNR	WNR	WNR	HOEHE	SUMME MENGE
RAUM 202 RAUM FL= 65.62 QM UMF= 37.08 M H.UK.RD= 3.05 M LICHTE RH.= 2.98 M							
FGUU0451 UNTGRF.B160,BEWEHRT,UNGESP. D.DAEMMG. 45MM DICK	45	FUSSBODEN					[illegible]
FFUU0201 ZEMENTESTRICH MV 1:3 20MM DICK FUER BELAEGE	20	FUSSBODEN					[illegible]
BPLF0120 PVC-BELAG LINOFLEX AUF FILZ 3MM D. M.2MM AUSGL.	5	FUSSBODEN					[illegible]
WPLA0203 PVC-ABDECKLEISTE PROFIL 3		FUSSBODEN					[illegible]
PPOB0212 GLATTER PUTZ AN BETONDECKEN A.FERTIGT.IN MG II	15	DECKE					47.90
0FD00600 2XCIRINGMATT,1 VORANSTR.M.KH-FARBE,GRUND.		DECKE					47.90
		RIEGEL					41.[illegible]
IRAT0060 BETONWAND		37				3.[illegible]	
		19				[illegible]	[illegible]
IUL72212 MAUERWERK 115MM D.AUS LANGLOCHZ. LLZ-A50 MG II	115	15	32	[illegible]	34	3.0[illegible]	[illegible]
IUMZ2212 MAUERWERK 115MM D.AUS VOLLZIEGEL MZ 150 MG II	115	7	8	[illegible]	35		
		26				[illegible]	27.29
PP130211 GLATTER WANDPUTZ AN BETON IN MG II	15	STUETZE				[illegible]	
		37				3.03	
		19				[illegible]	[illegible]
PPIU0211 GLATTER WANDPUTZ AN GEBR.MATERIAL IN MG II	15	7	8	[illegible]	15		
		32	33	34	35		
		26				3.03	[illegible]
0FIP0400 2XLEIMFARBE M.15% LATEXZUS.		STUETZE				3.0[illegible]	
		7	8	9	15		
		22	33	34	35		

```
AH FLAECHENBEZEICHNUNG                  CM        %
====================================================

   HAUPTFUNKTIONSFLAECHE              1826.08    78.43
   NEBENFUNKTIONSFLAECHE                 0.00     0.00
   HAUPTFLAECHE                       1826.08    78.43
   FUNKTIONSBED. NEBENFL.              189.40     8.14
   ZWECKFREMDE NEBENFL.                 14.44     0.62
   NEBENFLAECHE                        203.84     8.76
   NUTZFLAECHE                        2029.92    87.19
   VERKEHRSFLAECHE                     124.78     5.36
   NETTOFLAECHE                       2154.70    92.55
   KONSTRUKTIONSFLAECHE                173.46     7.45
   BRUTTOFLAECHE                      2328.16   100.00
```

4

600 TM zusätzlicher Gewinn wurde erarbeitet.

■ bisherige Anwendung von etwa 200 Projekten mit den verschiedensten Nutzungsformen.

Unsere Abteilung arbeitet gegenwärtig mit

```
5 025  STAPELTISCH LACK 800X800X730                     STENDAL
5 01 00                          040110 139 64 110         STCK    90.00
5 026  STAPELTISCH VERCHROMT 800X800X730                STENDAL
5 01 00                          040130 139 64.120         STCK   119.00
5 027  CLUBTISCH
5 01 00                          040120 139 64.110         STCK    92.00
5 125  KARTEISCHRANK                                     18 K
5 01 00                          490120 138 84 119         STCK   329.00
5 126  KARTEISCHRANK                                     16 K
5 01 00                          480140 138 84 119         STCK   309.00
5 128  KLEIDERSCHRANK,HOLZ,LACKIERT 1000X600X1900
5 01 00                          080020 138 84 127         STCK   243.00
5 129  WAESCHESCHRANK,HOLZ,LACKIERT 1000X600X1900
5 01 00                          080040 138 84 127         STCK   251.00
5 130  KOMBI-SCHRANK,HOLZ,LACKIERT 1000X600X1900
5 01 00                          080060 138 84 127         STCK   265.00
```

5

30 Kolleginnen und Kollegen in zwei Entwurfsgruppen bautechnischer Ausbau, einer Bauwirtschaftsgruppe speziell für den bautechnischen Ausbau und einer Gruppe EDV-Programmierung.

Grundlage der EDV-mäßigen Bearbeitung ist ein Katalogwerk mit 10 Teilkatalogen, in dem zur Zeit rund 2500 Ausbauleistungen gespeichert sind. Die Abteilung Bautechnischer Ausbau erbringt zu folgenden Bauwerksteilen die Leistungen:

Fußböden mit Unterböden (siehe Abb. 1), Belägen, Wischleisten, Trennwänden mit verschiedenen Trennwandkonstruktionen, Putzen und entsprechenden Oberflächen der verschiedensten Materialanforderungen, Holz- und Stahlbauelemente für Türen und Fenster einschließlich Verglasung und Beschläge, Decken und Unterdecken, Deckenoberflächen.

Die genannten Leistungen beschränken sich grundsätzlich auf den bautechnischen Ausbau. Es werden also keine Leistungen für Dachdecker, Dachklempner und Fassadenbehandlungen jeglicher Art bearbeitet.

Dabei spielen die Bauweise und die Grundrißform für die Anwendung der automatengestützten Projektierung bautechnischer Ausbau keine Rolle.

Die Ergebnisse der Bearbeitung enthalten neben der sogenannten „Geometriebearbeitung" (siehe Abb. 2) die Entwurfsbearbeitung mit Raumbuch für die Leistungen des bautechnischen Ausbaus (siehe Abb. 3), Liste der Bauleistungen und Mengen für das gesamte Bauwerk, der Flächenbilanzierung (siehe Abb. 4) für die Investökonomie, untergliedert nach den verschiedenen Nutzungsanforderungen, wobei bis 10 verschiedene Nutzer in einem Objekt Berücksichtigung finden können.

Die bauwirtschaftliche Bearbeitung beinhaltet die Ergebnisse Mengenermittlung und Leistungsverzeichnis auf der Basis von Komplexpreisen. Sowohl zu den Ergebnissen Raumbuch als auch zu der Mengenermittlung können individuelle Daten oder textliche Hinweise zur weiteren Bearbeitung eingegeben werden.

Während der „Automatenarbeit" werden von unserer Abteilung manuelle, zeichnerisch-konstruktive Ausbaubearbeitungen durchgeführt. Dabei bedient sich die Abteilung vorhandener Konstruktionsdetail-Kataloge, die sich als weiteres wesentliches Rationalisierungsinstrument des bautechnischen Ausbaus auswirken. Das sind bei uns die Kataloge für Fußböden, Rocaso-Ständerwände, Holzbauelemente und Unterdecken. Wir haben festgestellt, daß in jedem Objekt rund 60 bis 80 solcher Detailblätter wiederverwendet werden.

Für die Montage von Ständerwänden liegt bei uns ein Programmkomplex vor, der in Verbindung mit den Geometrieergebnissen der EDV-gestützten Projektierung in der Lage ist, den Montageplan in Listenform auszudrucken und dabei alle besonderen Forderungen an diesen Trennwandtyp berücksichtigt. Wichtig ist dabei, daß auf Grund eines Optimierungsverfahrens die günstigste Montagevariante mit dem günstigsten Materialaufwand erarbeitet wird. Ein weiteres Ergebnis ist dann die Liste der Ausbaumaterialien.

Nach über dreijähriger Arbeit mit dieser Spezialabteilung kann festgestellt werden, daß die anfangs bestehenden ideologischen Hürden gegenüber den Entwurfsabteilungen weitgehend abgebaut sind.

Allerdings ist festzuhalten, daß eine getrennte Bearbeitung, wie wir sie zur Zeit projektierungstechnologisch durchführen, nicht für jede Projektierungsaufgabe sinnvoll ist. Wir streben die Lösung an, daß Bauvorhaben mit verhältnismäßig hohem, individuellem bautechnischem Ausbauanteil grundsätzlich in den Entwurfsabteilungen unseres Projektierungsbetriebes auch ausbaumäßig erarbeitet werden. Dabei ist es durchaus möglich, daß auch für diese Projektierungsaufgaben die Rationalisierungsmittel EDV-Einsatz und Detailkataloge angewendet werden. Entsprechende Anleitung und Hilfestellung bei der Anwendung wird durch die Spezialabteilung Bautechnischer Ausbau gegeben.

Diese Hilfestellung wird übrigens auch Projektierungsbetrieben anderer Baukombinate gewährt.

Es ist natürlich nicht zu verschweigen, daß das Aufbereiten der Eingabeformblätter für die EDV-Rechnung eine andere Art von Konzentration für die Entwurfsbearbeiter bedeutet.

Dabei darf auch nicht vergessen werden, daß die EDV-Anlage unbestechlich jeden Fehler bekannt gibt, und wer läßt sich schon gern kontrollieren.

Wieviele Fehler stecken oft in traditionell erarbeiteten Projektierungsunterlagen, ohne daß jemand sie aufzeigt? Auch das sind ideologische Probleme, die bei der Anwendung dieser neuen Methode überwunden werden müssen.

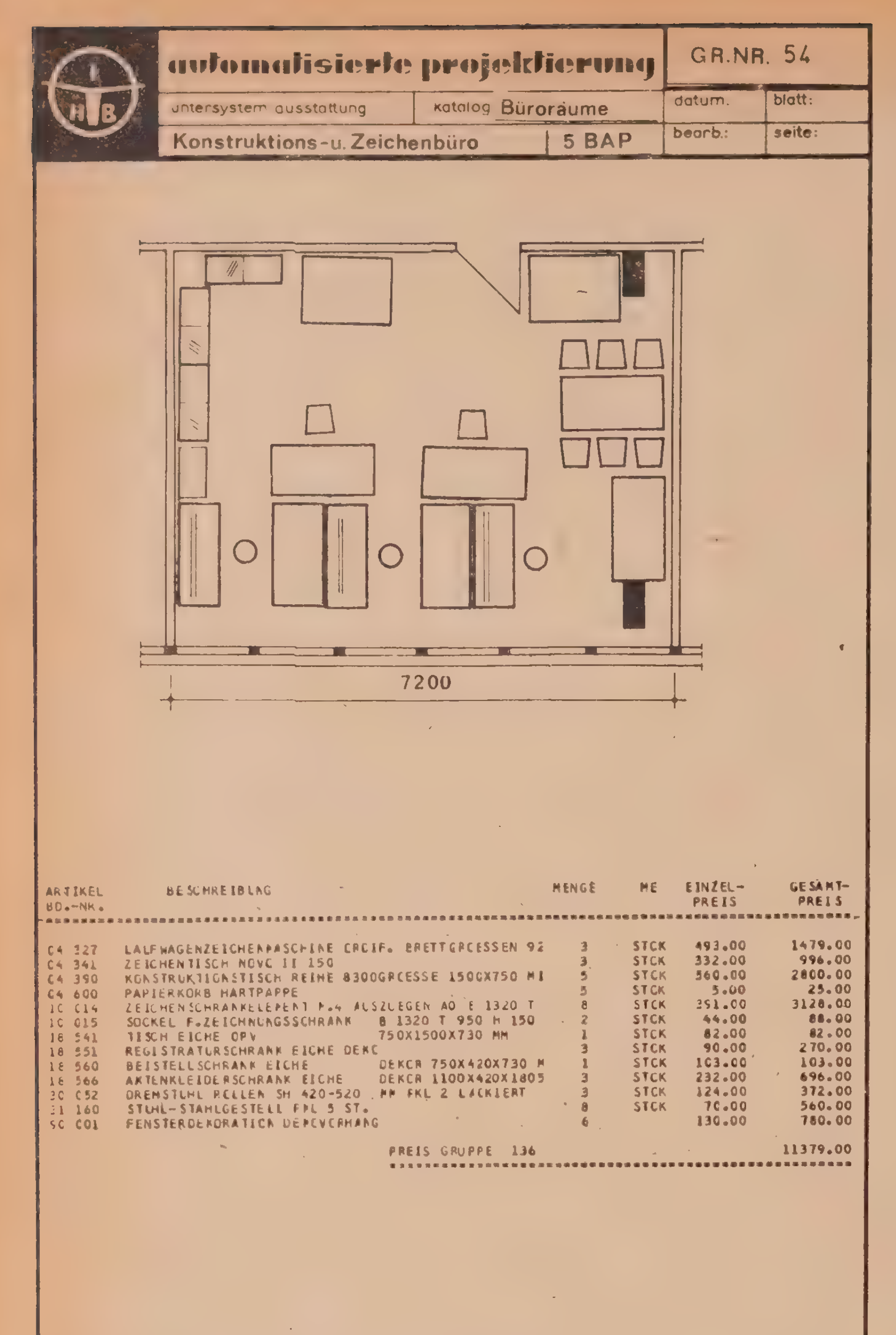
Bei der **Ausstattungsprojektierung** sind zwei Hauptaufgabengebiete zu beachten, einmal der feste Innenausbau und zum anderen die bewegliche Ausstattung.

Daß die bewegliche Ausstattung von einem Spezialbetrieb bearbeitet und beschafft wird, hat sich als richtig und vorteilhaft erwiesen, allerdings müßte dem HAN-Bau auch nur ein HAN-Ausstattung gegenüberstehen und die Abgrenzung von Leistungen zwischen den beiden HAN-Ausstattung Innenprojekt Halle und dem HTA selbständig durchgeführt werden. Es ist für den Projektierungsablauf nicht vorteilhaft, wenn z. B. in einem Bürogebäude in der Erdgeschoßzone Handelsobjekte vorgesehen sind, daß dann gesonderte Verträge zwischen Innenprojekt Halle für Büroräume und dem HTA (Handelstechnik VEK Ausrüstungsbetrieb) über die Handelsräume vom HAN (Hauptauftragnehmer)-Bau abgeschlossen werden müssen.

Nach unserer Auffassung müßte gegenüber dem HAN-Bau nur ein HAN-Ausstattung stehen, der sich dann jeweils die Mitarbeit des anderen Partners durch HAN-Verträge absichert.

Wesentlich problematischer wird nun die Zusammenarbeit bei der Bearbeitung von Aufgaben des festen Innenausbaus, wie z. B. Wandverkleidungen, Edelholztüren u. dgl. Da derartige Festeinbauten vorwiegend in repräsentativen Gebäuden vorgenommen werden, leidet die Zusammenarbeit zwischen dem HAN-Bau und dem HAN-Ausstattung unter den gleichen Schwierigkeiten, wie sie auch beim Einsatz unserer Spezialabteilung Bautechnischer Ausbau geschildert sind. Allerdings treten bei der Ausstattung noch besondere Schwierigkeiten dadurch auf, daß Bearbeiter der Ausstattung nicht nur einem anderen Betrieb angehören, sondern auch noch zwei anderen Ministerien (Leichtindustrie IPH und Handel und Versorgung HTA). Die Schwierigkeiten bei der Bearbeitung des festen Innenausbaus betreffen besonders die Koordinierung. Das geht soweit, daß echte Informationslücken auftreten.

Bisher haben wir versucht, dieses Problem über verschiedene Wege zu lösen, die aber im Endeffekt an Kaderfragen scheiterten. Da sich die Kapazitätsfrage nun nicht allein über strukturelle Verschiebungen lösen läßt, hat sich unser Kombinat entschieden, zur Absicherung der Ausstattungskapazität, für unsere Berliner Projektierungsaufgaben durch den VEB Innenprojekt Halle, das in unserem Kombinat 1969 entwickelte Datenverarbeitungsprojekt „AUS-



ARTIKEL BD.-NK.	BESCHREIBLAG		MENGE	ME	EINZEL-PREIS	GESAMT-PREIS
C4 327	LALFWAGENZEICHENMASCHINE CRCIF. BRETTGRCESSEN 92		3	STCK	493.00	1479.00
C4 341	ZEICHENTISCH NOVC II 150		3	STCK	332.00	996.00
C4 390	KONSTRUKTIONSTISCH REIHE 8300GRCESSE 1500X750 MI		5	STCK	560.00	2800.00
C4 600	PAPIERKORB HARTPAPPE		5	STCK	5.00	25.00
1C C14	ZEICHENSCHRANKELEMENT F.4 AUSZUEGEN AO E 1320 T		8	STCK	391.00	3128.00
1C 015	SOCKEL F.ZEICHNUNGSSCHRANK	B 1320 T 950 H 150	2	STCK	44.00	88.00
18 541	TISCH EICHE OPV	750X1500X730 MM	1	STCK	82.00	82.00
18 551	REGISTRATURSCHRANK EICHE DEKC		3	STCK	90.00	270.00
18 560	BEISTELLSCHRANK EICHE	DEKCR 750X420X730 M	1	STCK	103.00	103.00
18 566	AKTENKLEIDERSCHRANK EICHE	DEKCR 1100X420X1805	3	STCK	232.00	696.00
3C C52	DREHSTUHL RCLLEN SH 420-520	MM FKL 2 LACKIERT	3	STCK	124.00	372.00
31 160	STUHL-STAHLGESTELL FPL 5 ST.		8	STCK	70.00	560.00
5C C01	FENSTERDEKORATICN DEKCVCRHANG		6		130.00	780.00
	PREIS GRUPPE 136					11379.00

6
Ausdruck „Ausstattungsgruppe" als Ergänzung in eine (mit Hilfe der Fotomodellprojektierung hergestellte) Möblierungsvariante montiert

7
Ausdruck „Raum-Geschoß-Artikelliste"

STATTUNG" gemeinsam mit den Kollegen des VEB Innenprojekt Halle zu rationalisieren, um qualifizierte Mitarbeiter für die Spezialaufgaben des Innenausbaus beim VEB Innenprojekt Halle frei machen zu können.

Wir sind mit der Direktion vom VEB Innenprojekt Halle der Auffassung, daß mit diesem EDV-Programm vorwiegend der große Umfang von Bauwerken abgearbeitet wird, die mit Serienausstattung versehen werden. Das soll soweit gehen, daß z. B. in einem mehrgeschossigen Gebäude repräsentative Zonen oder Zonen mit starkem individuellem Fertigungscharakter von dieser Bearbeitung ausgeschlossen werden.

Wir erwarten dadurch eine wesentliche Entlastung der Projektanten zugunsten schöpferischer Aufgaben.

Die Bearbeitung sieht nun folgendermaßen aus:

Für die Anwendung steht der Katalog Ausstattungsartikel zur Verfügung, den der VEB Innenprojekt auch laufend aktualisiert. Dieser Katalog ist beim VEB Innenprojekt Halle für die Bearbeitung mit Kleinrechnern vom Typ C 8205 ausgelegt. Mittels der Katalogprogramme der EDV-gestützten Projektierung Ausbau BMK Ingenieurhochbau Berlin wird dieser Katalog auf Magnetbänder im Großrechner gespeichert und entsprechend aktualisiert (siehe Abb. 5).

Die Ergebnisse der automatengestützten Ausstattungsprojektierung sind:

Raumliste mit Hinweisen auf die dazugehörigen Ausstattungsgruppen bzw. anderen Hinweisen auf individuelle Ausstattung

Liste der Ausstattungsgruppen und dazugehörige Räume (siehe Abb. 6 mit Möblierungsvariante)

Preisplan der Serienausstattung

Liefer- und Bestelliste für die Serienausstattungsartikel nach Lieferbetrieben geordnet

die Artikelliste mit Mengen nach Geschossen und Räumen sortiert (siehe Abb. 7).

Dieses System wurde 1977 in die Praxis übergeleitet.

Alle EDV-Programme sind für den Einsatz für die Bearbeitungsphasen Grundsatzentscheidung und Ausführungsprojekt vorgesehen.

An beiden Datenverarbeitungsprogrammen Ausbau und Ausstattung wird ständig entsprechend den Erfahrungen aus der praktischen Anwendung weitergearbeitet, so daß ab Januar 1977 ein Ausbausystem läuft, das nur noch zwei Drittel der Rechenzeit gegenüber den bisher laufenden EDV-Programmen benötigt.

7

```
18 566   AKTENKLEIDERSCHRANK EICHE                       ME: STCK PREIS/ME:     232,00
-------------------------------------------------------------------------------------

BAUABSCHNITT:  1    GESCHOSS:   31  1.OBERGESCHOSS

RNR MENGE RNR MENGE RNR MENGE RNR MENGE RNR MENGE RNR MENGE RNR MENGE RNR MENGE RNR MENGE RNR MENGE
101   2   104   1   105   1   106   1   107   1   108   1   109   1   110   1   111   1   112   1
113   1   114   2   115   1   116   2   117   1   118   2   119   2   120   2   121   1   122   2
123   1   124   2

SUMME GESCHOSS  31:       30

BAUABSCHNITT:  1    GESCHOSS:   41  2.OBERGESCHOSS

RNR MENGE RNR MENGE RNR MENGE RNR MENGE RNR MENGE RNR MENGE RNR MENGE RNR MENGE RNR MENGE RNR MENGE
201   2   204   1   205   1   206   3   207   2   208   2   209   2   210   1   211   2   212   2
213   2   214   2   216   2   217   1   218   2   219   1   221   1   222   1   223   1   224   1
225   1   226   1   227   2

SUMME GESCHOSS  41:       30

BAUABSCHNITT:  1    GESCHOSS:   51  3.OBERGESCHOSS

RNR MENGE RNR MENGE RNR MENGE RNR MENGE RNR MENGE RNR MENGE RNR MENGE RNR MENGE RNR MENGE RNR MENGE
301   2   303   2   304   2   305   2   306   2   307   2   308   2   309   2   310   2   311   2
312   2   313   2   314   2   315   2   316   2   317   2   318   1   319   2   320   1   321   1
322   1   323   1   324   1   325   1   326   1   327   1   328   1   329   1   330   1   331   1
332   1   333   2   334   1

SUMME GESCHOSS  51:       51
```

Hauptrichtungen für die Industrialisierung des Ausbaus

Dipl.-Gewi. Harald Baumann
Forschungskollektivleiter
Bauakademie der DDR
Institut für Technologie und Mechanisierung

In seinen grundlegenden Ausführungen auf der 5. Tagung des ZK der SED „Über die Durchführung der Beschlüsse des IX. Parteitages der SED im Bauwesen" hob der Minister für Bauwesen, Wolfgang Junker, auch die Aufgaben zur rationellen Gestaltung der Ausbauprozesse hervor. Der Ausbau nimmt mit 40 bis 60 Prozent wertmäßig und 55 bis 70 Prozent des Arbeitszeitaufwandes bei der Errichtung von Gebäuden und baulichen Anlagen einen bedeutenden Platz innerhalb der Bauproduktion ein.

Im Ergebnis der Direktive des Ministers für Bauwesen zur Sicherung der einheitlichen Leitung und Planung der Forschung im Ausbau und der 29. Plenartagung der Bauakademie der DDR wurden in den letzten Jahren durch die zentrale Bauforschung in Zusammenarbeit mit Wohnungs- und Industriebaukombinaten positive Ergebnisse zur Überwindung des Produktivitätsgefälles bei der Errichtung kompletter Gebäude zwischen „Roh"- und Ausbauleistungen erzielt.

Dazu zählt die praxiswirksame Überleitung von rationellen Erzeugnis- und Verfahrenslösungen, wie z. B. Aufzugsschachtzelle, Sanitärraumzelle, Müllschachtelemente, großflächige oberflächenfertige Dachelemente, Anhydritfließestrich, großflächige Fußbodendämmbeläge, Trennwände in Ständerbauweise, vorgefertigte Hausanschlußstationen, Baugruppen für Elektroinstallationen, Zwangsmontageverfahren, Besttechnologien für arbeitszeitaufwendige Baustellenprozesse, Farbanstrichsysteme für Fassaden und die Einführung von Systemlösungen der bautechnologisch begründeten Versorgung. Die planmäßige Breiteneinführung dieser und anderer neuer Ausbaulösungen wird wesentlich dazu beitragen, die geplanten Produktivitätsziele bis 1980, z. B. die Senkung des Arbeitszeitaufwandes je WE im Ausbau von 320 bis 360 h im Jahre 1973 auf 200 bis 220 h zu erreichen.

Im Ergebnis durchgeführter Analysen zeichnen sich für die Weiterentwicklung des Ausbaus folgende Hauptrichtungen ab:

- Verstärkter Einsatz oberflächenvergüteter komplettierter räumlicher und flächiger Elemente und Baugruppen
- exakte technologische Durchdringung und komplexe Mechanisierung der Baustellenprozesse des Ausbaus und ihre rationelle Einordnung in den Gesamtprozeß der industriemäßigen Errichtung kompletter Gebäude nach den Prinzipien der Takt- und Fließfertigung
- Neugestaltung der Versorgungsprozesse nach den Prinzipien der bautechnologisch begründeten Versorgung
- Konzentration und Spezialisierung der Ausbau-Kapazitäten
- Systematische Qualifizierung der am Ausbau beteiligten Leitkader, Technologen und Produktionsarbeiter zur Beherrschung der neuen Technologien und produktionsorganisatorischer Lösungen.

Im Zusammenhang mit dem zunehmenden Einsatz industriemäßig vorgefertigter räumlicher und flächiger Elemente und Baugruppen des Ausbaus gilt es, in der Forschungsarbeit solchen wichtigen Fragen, wie der ästhetischen Gestaltung, der Funktionstüchtigkeit, dem Verschleiß und Langzeitverhalten sowie ihrer Austauschbarkeit unter industriemäßigen Bedingungen eine weit größere Bedeutung beizumessen. Die konsequente Industrialisierung des Ausbaus setzt eine komplexe Bearbeitung der hier als Hauptentwicklungsrichtung charakterisierten Schwerpunkte voraus. Nur auf diesem Wege wird es dauerhaft möglich werden, sowohl den Forderungen der Nutzer als auch der konzipierten Kapazitätsentwicklung besonders für den Zeitraum nach 1980 gerecht zu werden. In die Lösung dieser Aufgaben ist mit mehr Konsequenz auch die Zulieferindustrie aus anderen Bereichen der Volkswirtschaft einzubeziehen, da gerade sie für den Ausbau einen erheblichen Anteil am Leistungsumfang zu realisieren hat. Die funktionelle und ästhetische Gestaltung im Bereich des Ausbaus entscheidet im hohen Maße über das Wohlbefinden der Menschen.

Die konsequente Berücksichtigung der Nutzerforderungen sowohl für Wohngebäude als auch für Gebäude der Industrie erfordert für Instandhaltung und Rekonstruktion Ausbautechnologien, die auf kurze Bauzeiten orientiert sind. Das macht eine stärkere technologische Durchdringung der Erzeugnisentwicklung, die nur in interdisziplinärer Zusammenarbeit zwischen Konstrukteuren, Technologen und Formgestaltern bewältigt werden kann, notwendig. Das Ziel muß darin bestehen, bereits bei der Entwicklung von neuen Erzeugnissen ein einheitliches technologisch begründetes Gesamtkonzept für die Vorfertigung und Errichtung von Neubauten, ihrer planmäßigen Erhaltung und Modernisierung bzw. Rekonstruktion zu finden. Dazu gehört auch, daß die wichtigsten Bauwerksteile des Ausbaus in ihrem physischen Verschleißverhalten bei der Wahl der Einsatzmaterialien aufeinander abgestimmt sind und damit grundlegende Voraussetzungen geschaffen werden.

Im Rahmen der gesamten Ausbauforschung wird durch das Institut für Technologie und Mechanisierung der Bauakademie der DDR besonders an folgenden Schwerpunktaufgaben gearbeitet:

Auf technologischem Gebiet konzentriert sich die Arbeit in zunehmendem Maße auf die Ausarbeitung und Überleitung von Systemlösungen der bautechnologischen Versorgung (BTV). Mit diesen Arbeiten werden wissenschaftliche Grundlagen und praktische Beispiellösungen für ein dem Entwicklungsniveau des industriellen Bauens entsprechendes, integriertes System zur ablaufgerechten Gestaltung und der termin-, sortiments- und qualitätsgerechten Versor-



1



2



3

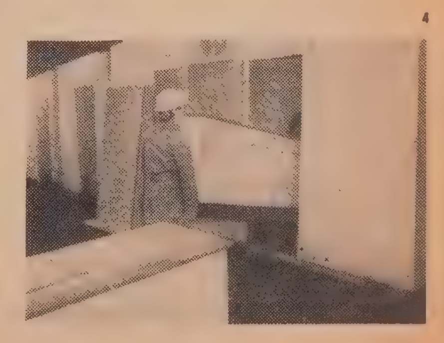
1
Sonderbehälter für den Umschlag von vorbereiteten und vorsortierten Malermaterialien

2
Beschickung des Farbabfüllgerüstes mit 200-l-Fässern im Versorgungskomplex für Malerarbeiten im WBK Berlin

3
Neuentwickelter Sonderbehälter für den Umschlag von raumgroßen, vorgefertigten Fußbodenbelägen

4
Nutzung von Sanitärraumzellen als Container für Innentüren und Kücheneinbauteilen

4



gung der Arbeitsplätze mit einbaufähigen Halbfabrikaten, Bauteilen, Bauelementen und Baugruppen geschaffen. Durch ihren Systemcharakter wirkt die bautechnologisch begründete Versorgung nicht nur auf die Rationalisierung der dem Baustellenprozeß vorgelagerten Prozesse, sondern auch aktiv auf die transport-, umschlag- und lagergerechte Gestaltung der Einbaumaterialien und -elemente sowie auf die Förderung der Tendenz zur Vorfertigung ein.

Gemeinsam mit dem Wohnungsbaukombinat Berlin, dem Baustoffversorgungskombinat Berlin und wichtigen Zulieferbetrieben werden im Rahmen einer zentralen Beispiellösung, insbesondere für die arbeitszeitaufwendigen Baustellenprozesse Maler- und Tischlerarbeiten, Fußbodenbelag und -unterkonstruktion, Elektro-, Heizungs- und Sanitärinstallationen und Bauschlosserarbeiten (Kleineisen), durchgehende Versorgungstechnologien unter Einbeziehung und Aufbau von Vorfertigungs- und Kommissionierungslinien (Vorsortierung) geschaffen.

Bisher wurden folgende Ergebnisse erzielt:

- Einführung der BTV für den Teiltakt Maler (Farbe/Tapete) in allen Taktstraßen der Wohnungsbauserien 70 und QP 71, Aufbau eines Versorgungskomplexes für Malerarbeiten mit den Fertigungslinien für das Aufrühren und Abfüllen von Farben aus 200-l-Fässern, für das Ablängen und Besäumen von Tapetenbahnen von 3000 bis 4000-m-Großrollen auf 2,65 m Länge (raumhoch), Einsatz von Tapetenbeleimungsgeräten sowie taktbezogene segmentweise Auslieferung sämtlicher Malermaterialien in 1,3-Mp-Sonderbehältern (Bilder 1 und 2).
- Einführung der BTV für Fußbodenarbeiten für die Teiltakte raumgroß vorgefertigte Fußbodenbeläge und Belieferung der Baustellen mit Anhydritfließestrich für die Wohnungsbauserien 70 und QP 71. In diese Arbeit ist ebenfalls eingeschlossen die Rationalisierung und Erweiterung der Vorfertigungskapazität für raumgroße Fußbodenbeläge sowie die komplette taktbezogene segmentweise Auslieferung aller Einbaumaterialien auf der Grundlage der Container- und Palettenversorgung. Gegenwärtig wird ein Sonderbehälter für raumgroß vorgefertigte Fußbodenbeläge aus plastbeschichteten textilen Geweben für die Baustellenbelieferung im großtechnischen Versuch erprobt (Bild 3).
- Einführung der BTV für Kücheneinbauteile, wie Möbel, E-Herde und Wrasenhauben, sowie für oberflächenfertige Innentüren durch Nutzung der Sanitärraumzelle als Container. Mit dieser Versorgungsform wird eine Arbeitsplatzversorgung durchgesetzt, die wesentlich zur Qualitätssicherung während der Transport- und Umschlagprozesse sowie zur Reduzierung von körperlich schwerer Arbeit beiträgt (Bild 4).

Weiterhin wurden methodische Grundlagen für die einheitliche Ausarbeitung von Versorgungstechnologien, für die Einbeziehung der BTV in die vorbereitenden Bereiche der Produktion (Projektierung, Technologie), organisatorische Regelungen sowie Studien als Entscheidungsgrundlage zur Sicherung der materiell-technischen Basis ausgearbeitet.

Mit der schrittweisen Durchsetzung der bautechnologischen Versorgung wird, insgesamt gesehen, ein ganzer Komplex von Erfordernissen erfaßt, wie die Normierung und Senkung der Materialbestände und des Verbrauchs, Qualitätssicherung der Einbaumaterialien, durchgehende Mechanisierung der Transport-, Umschlag- und Lagerprozesse, Senkung des Anteils schwerer körperlicher Arbeit und des Gesamtaufwandes, Vereinfachung der Versorgungsaufgabe, Reduzierung der Kooperationsbeziehungen sowie die Erhöhung des Vorfertigungs- und Komplettierungsgrades der Einbauerzeugnisse.

In Auswertung der positiven Ergebnisse bei der Gestaltung der Beispiellösung der bautechnologisch begründeten Versorgung im Berliner Wohnungsneubau wird gegenwärtig verstärkt daran gearbeitet, auch die Bauaufgabe der komplexen Modernisierung ganzer Stadtgebiete von Berlin in diese neue Versorgungsform einzubeziehen.

Als eine weitere Schwerpunktaufgabe und Voraussetzung zum Einsatz industriemäßig vorgefertigter Ausbauelemente sowie rationeller Baustellentechnologien wird das Verfahren zur Zwangsmontage im Plattenwohnungsbau bearbeitet.

Wie die erfolgreiche Erprobung an einem Muster- und Experimentalbau der Wohnungsbauserie 70 im Wohnungsbaukombinat Neubrandenburg zeigt, damit Mehraufwendungen erhebliche Effekte durch Erzielung hoher Montagegenauigkeiten erreicht werden.

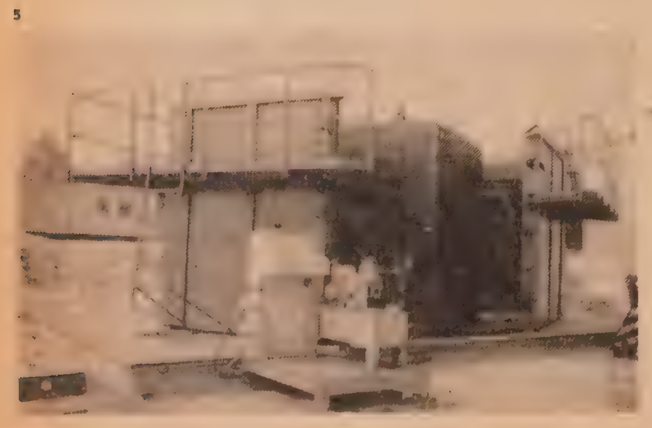
So kann z. B. die gegenwärtig projektierte Dicke des Anhydritfließestrichs von 35 mm auf 15 mm gesenkt werden, was zu einem wesentlich rationelleren Einsatz des Fließestrichs führt. Dadurch reduziert sich auch der Umfang der Naßprozesse. Weitere positive Wirkungen werden besonders durch den anpassungsfreien Einbau oberflächenfertiger Ausbauelemente und der Baugruppen der technischen Gebäudeausrüstung einschließlich der Senkung des Verschnitts an Stahlrohr für die Heizungsinstallation erzielt. Mit der Anwendung des Zwangsmontageverfahrens wird gleichzeitig ein positiver Einfluß auf die Bereitstellung von Montageelementen in der vorgeschriebenen geometrischen Qualität durch die Vorfertigungswerke ausgeübt.

Weiterhin wird im ITM ein wirksamer Beitrag zur Rationalisierung der Ausbauleistungen mit der Ausarbeitung von Vorfertigungstechnologien, Konstruktionsunterlagen und dem Bau von Formgebungseinrichtungen für Aufzugsschachtzellen und Gipssanitärzellen sowie von Müllschachtelementen geleistet (Bilder 5 und 6).

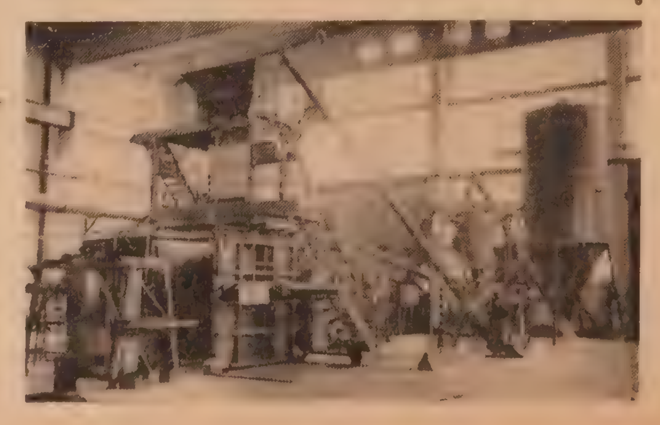
Mit den Anwenderkombinaten WBK Berlin, BK Leipzig, WBK Magdeburg, WBK Erfurt und WBK Neubrandenburg bestehen enge Arbeitskontakte, die sich positiv auf die Weiterentwicklungsarbeit auswirken.

Mit der Lösung dieser Aufgaben werden weitere Voraussetzungen zur Erhöhung des Anteils räumlicher Elemente im Rahmen der WBS 70 geschaffen. Mit der Breitenanwendung der Gipssanitärzellen wird der Notwendigkeit zum verstärkten Einsatz einheimischer Rohstoffe entsprochen.

Abschließend wären noch diejenigen Aufgaben hervorzuheben, die durch Bearbeitung ingenieurtheoretischer und Ordnungsgrundlagen wesentlichen Einfluß auf die Verbesserung der Materialökonomie und die Schaffung von Voraussetzungen der mit den Nutzerforderungen in Übereinstimmung stehenden Qualitätsmerkmale zur industriellen Fertigung von Ausbauelementen haben. Dazu zählen die Ausarbeitung moderner material- und energiesparender Berechnungs- und Konstruktionsvorschriften, die Bestimmung von Kennwerten zur effektivsten Verwendung von Materialien und Materialkombinationen unter Berücksichtigung des Langzeitverhaltens, die Entwicklung von Korrosionsschutzsystemen in Abhängigkeit vom Erhaltungszyklus der Bauwerksteile Grundlagen für den bautechnischen Wärme- und Schallschutz unter Berücksichtigung leichter Bauweisen und Senkung der Betriebskosten. Auf dem Gebiet der Weiterentwicklung der Ordnungsgrundlagen für den Ausbau wird an der komplexen Standardisierung der Beschaffenheiten für wichtige Bauwerksteile, wie Trennwände, Unterdecken, Außenwände, Dachdeckungen gearbeitet. Mit diesen Standards werden der Ausbauerzeugnisse herstellenden Industrie Qualitätsziele zur Rationalisierung und Erweiterung ihres Produktionssortiments verbindlich vorgegeben.



5
Formgebungseinrichtung zur Fertigung von Aufzugsschachtzellen



6
Fertigungsanlage zur Herstellung von Sanitärraumzellen auf Gipsbasis im WBK Berlin

Komplexer Wohnungsbau – nicht nur eine Sache des Bauwesens

Anmerkungen und Schlußfolgerungen zu einer Qualitätsanalyse des industriellen Ausbaus im Wohnungsbau

Diplomformgestalter Gottfried Pank
Leiter der Abteilung Wohnen
Amt für industrielle Formgestaltung

Die Erfüllung des Wohnungsbauprogramms bis 1990 als Kernstück der einheitlichen Wirtschafts- und Sozialpolitik unseres Staates wird für Millionen Bürger der DDR eine spürbare Verbesserung ihrer Lebensumstände herbeiführen.

Nicht zuletzt deshalb ergreifen die Werktätigen insbesondere des Bauwesens immer neue Initiativen zur schnelleren und qualitätsgerechteren Bereitstellung von Wohnungen. Jede fertiggestellte Wohnung bedeutet Befriedigung grundlegender Bedürfnisse, ist Beitrag zu Glück und Zufriedenheit. Jede neue Wohnung bedeutet aber auch Erhöhung eines Wohnungsbestandes, der über viele Jahre hinweg den wachsenden Ansprüchen standhalten muß.

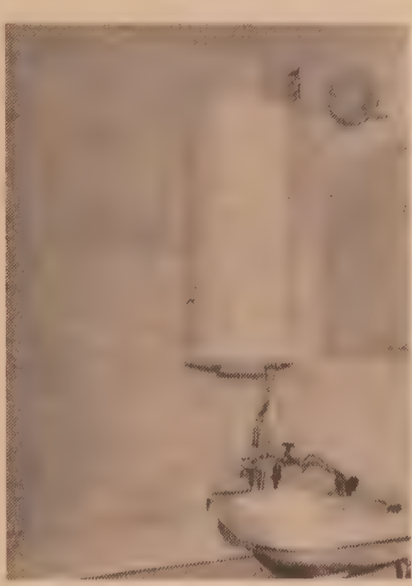
Von besonderer Bedeutung für den Gebrauchswert der Neubauwohnungen ist der Grad und die Qualität ihrer Grundausstattung. Die Bereitstellung zukunftssicher geplanter Wohnungen erfordert deshalb angesichts des hohen Entwicklungstempos und der sich vervollkommnenden Industrialisierung und Arbeitsteilung im Wohnungsbau eine planmäßig und langfristig orientierte Zusammenarbeit zwischen dem Bauwesen und allen Zweigen der Zulieferindustrie. Die Grundforderung lautet:

Alle Zuliefererzeugnisse, wie z. B. Elektroinstallation, Tapeten und Bodenbeläge, Sanitärkeramik, Armaturen und Küchenmöbel, müssen sich nahtlos in die bauliche Gesamtkonzeption einfügen. Diese muß ihrerseits unter Berücksichtigung planmäßig weiterzuentwickelnder Normative und differenzierter Bedürfnisse der Wohnungsnutzer ein Maximum an Gebrauchswert der Wohnungen ermöglichen.

Eines der wesentlichsten Kriterien für die qualitätsgerechte Bereitstellung von Zuliefererzeugnissen für den Wohnungsbau, wie sie auf der 5. Tagung des ZK der SED erneut gefordert wurde, ist deshalb neben verbesserten funktionellen Eigenschaften und langer Haltbarkeit deren Eignung zur Bildung eines ästhetisch anspruchsvollen Ensembles. Diese Forderung nach komplexer Gestaltung des Einzelerzeugnisses resultiert aus drei Hauptbedingungen, die an die Grundausstattung im industriellen Wohnungsbau gestellt werden müssen:

- Sie muß eine weitgehende Integration in die bauliche Hülle ermöglichen. Damit im Zusammenhang sind Aspekte, wie rationelle Vorfertigung, Aufwands- und Platzersparnis, aber auch die Austauschbarkeit von Einzelelementen zu sehen.
- Die Grundausstattung muß funktionell und ästhetisch in sich stimmen. Das bedeutet z. B. für den Sanitärbereich die sinnvolle Zuordnung gestalterisch aufeinander abgestimmter Elemente wie Waschbecken und Badewanne, Armaturen, Boden- und Wandbeläge mit hohem Gebrauchswert und langer Lebensdauer.
- Die Grundausstattung muß gekennzeichnet sein durch ihre funktionell-ästhetische Neutralität und Variabilität, um unterschiedliche Ergänzungsausstattungen durch die Wohnungsnutzer entsprechend ihren Bedürfnissen zu ermöglichen.

Eine vom Amt für industrielle Formgestaltung durchgeführte Stichprobenanalyse in 6 Bezirksstädten der DDR (siehe nebenstehende Fotos) ergab, daß diese drei Hauptbedingungen durch die gegenwärtige Praxis im Wohnungsbau nicht im erforderlichen Maße erfüllt werden. Die Folge sind erkennbare Anzeichen eines vorzeitigen moralischen Verschleißes bei Teilen der Grundausstattung wie z. B. Küchenmöbeln, Tapeten und Armaturen, da eine weitgehend individuelle Einflußnahme durch den einzelnen Mieter auf die Grundausstattung seiner späteren Wohnung heute aus volkswirtschaftlichen Gründen nur im Ausnahmefall möglich ist. Bereits jetzt kann in einigen Fällen nachgewiesen werden, daß der aus vorzeitigem Ersatzbedarf resultierende ökonomische Aufwand aus gesamtvolkswirtschaftlicher Sicht gesehen auf die Dauer unvertretbar ist.



1 Sanitärbereich bei Übergabe der Wohnung



2 Sanitärbereich rund 6 Monate später (Karl-Marx-Stadt)

Nicht quantifizierbar, aber möglicherweise für unsere gesellschaftliche Weiterentwicklung ebenso bedeutsam, ist die mehr oder minder bewußte Unzufriedenheit der Erst- und Nachfolgemieter über Elemente der Ausstattung, die sich oft in einem übersteigerten Hang zur Individualisierung bei der Wohnungsgestaltung dokumentiert. Aus der Analyse ergaben sich deshalb wesentliche Erkenntnisse und Schlußfolgerungen, die im folgenden erläutert werden sollen.

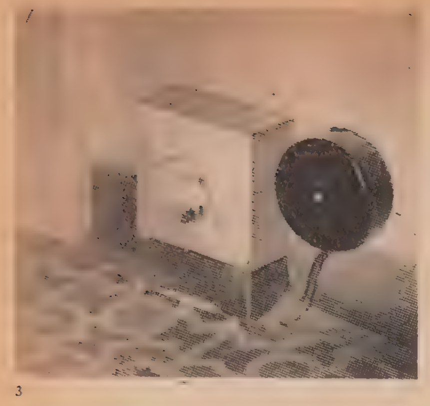
1. Es ist notwendig, die Verarbeitungsqualität im Wohnungsausbau zu verbessern. Obwohl viele der festgestellten Mängel auf die oft nur ungenügende Eignung der Ausbauelemente für eine industrielle Anwendung zurückzuführen sind, zeigen aber die gleichzeitig festgestellten Qualitätsunterschiede, daß hier erhebliche Reserven in einer effektiveren Anwendung von Qualitätssicherungsmaßnahmen liegen.

In diesem Zusammenhang erscheint es notwendig, gestalterische Kriterien wie z. B. die farbliche Abstimmung von Wand- und Bodenflächen durch eine entsprechende Vorauswahl von Tapeten und Bodenbelägen, in die Qualitätsbeurteilung aufzunehmen.

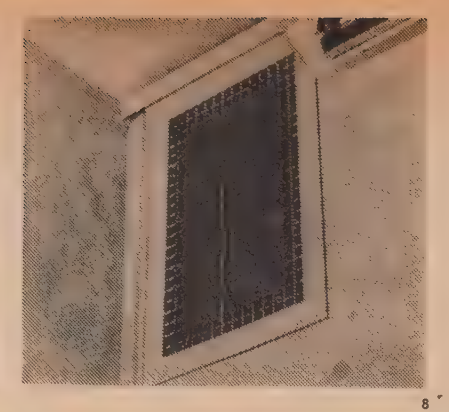
2. Die mangelhafte funktionelle und ästhetische Abstimmung der Ausbauelemente untereinander wird in den Bereichen der Wohnungen am deutlichsten, die durch das Bauwesen weitgehend vorkomplettiert werden: Sanitärbereich und Küche. Die mangelhafte Offenheit der gegenwärtigen Grundausstattung für individuelle Ergänzungen wird in den Bereichen am deutlichsten, die in einem direkten Zusammenhang mit der nutzerseitigen Ausstattung zu sehen sind: Elektroinstallation, Tapeten und Bodenbeläge. Aus beiden Feststellungen resultiert die Forderung des Aufbaus der Grundausstattung nach dem Baukastenprinzip unter Beachtung sehr vielfältiger individueller Ergänzungsmöglichkeiten.

3. Um eine breite Anwendung von guten Lösungen der Ausbaugestaltung, wie sie in einigen Beispielen sichtbar wurden, zu erreichen, ist der Erfahrungsaustausch zwischen den Wohnungsbaubetrieben und -kombinaten zu verstärken.

Darüber hinaus ist es notwendig, Voraussetzungen für eine gezielte Auswahl und Anwendung qualitativ hochwertiger Ausbauelemente durch materielle Sicherung der



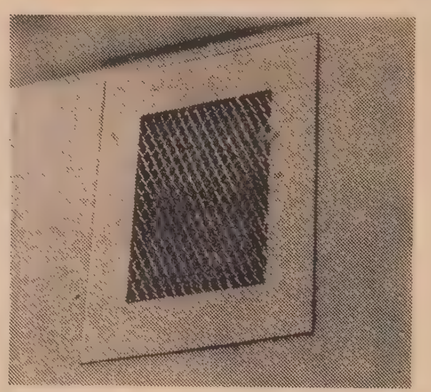
3



8



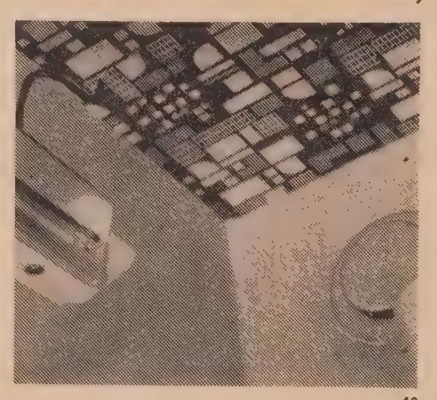
4



9



5

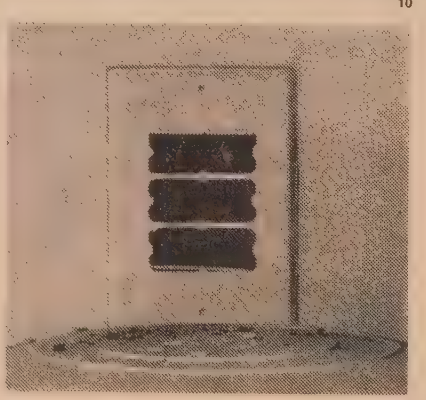


10



6

7



11



3/4/5/6/7
Mangelhafte Abstimmung, Anordnung und Verarbeitungsqualität von Ausbaudetails (von oben nach unten Beispiele aus Rostock, Leipzig, Erfurt, Karl-Marx-Stadt, Rostock)

8/9/10/11
Unbegründete Vielfalt und zum Teil unzureichende Qualität von Lüftungselementen im Sanitärbereich (von oben nach unten Beispiele aus Rostock, Magdeburg, Berlin, Karl-Marx-Stadt)

entsprechenden Produktionskapazitäten und Bereitstellung zentraler Informations- und Angebotskataloge für das Bauwesen zu schaffen. Der Gedanke verdient Beachtung, die jährlichen Bauausstellungen in Dresden durch Angebotsmessen der Zulieferindustrie zu ergänzen. Es sind Möglichkeiten der Erweiterung der Eigenproduktion von Ausbauelementen durch Betriebe des Bauwesens zu zentralen Produktionskapazitäten zu überprüfen.

4. Die teilweise mangelhafte Qualität von Zulieferungen für den Wohnungsbau erfordert deren Ablösung durch neu zu entwikkelnde Erzeugnisse. In Abstimmung mit dem Ministerium für Bauwesen sind durch die betreffenden Industriezweige entsprechende Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkte festzulegen und in die Pläne Wissenschaft und Technik aufzunehmen.

Zur Erfüllung der bestehenden Beschlüsse von Partei und Regierung, die eine weitere Verbesserung der Wohnverhältnisse unserer Bevölkerung und die Durchsetzung der komplexen Wohnumweltgestaltung beinhalten, wurden durch das Amt für industrielle Formgestaltung in Abstimmung mit dem Amt für Standardisierung, Meßwesen und Warenprüfung und dem Ministerium für Bauwesen Maßnahmen festgelegt, die eine praxiswirksame Umsetzung dieser Schlußfolgerungen sichern sollen.

Ab 1977 wird die Erteilung des staatlichen Gütezeichens durch das ASMW für sanitärkeramische Erzeugnisse, Armaturen und nichttextile Bodenbeläge von der Erteilung eines Prädikates für deren gestalterische Qualität durch das Amt für industrielle Formgestaltung abhängig gemacht. Für Tapeten und Küchenausstattungen bestehen solche Regelungen bereits. Hier gilt es, die Forderung nach Entwicklung von Kollektionen und Erzeugnissen durchzusetzen, die den speziellen Anwendungsbedingungen im Wohnungsneubau entsprechen.

Es ist vorgesehen, die staatliche Anleitung und Kontrolle der gestalterischen Qualität schrittweise auf weitere Zuliefererzeugnisse auszudehnen.

Um bei Neu- und Weiterentwicklungen deren funktionell-ästhetische Abstimmung untereinander zu sichern, wird unter der Leitung des Amtes für industrielle Formgestaltung noch 1977 ein zentraler Arbeitskreis Sanitärausstattung gebildet, dessen Aufgabe es sein wird, die erforderlichen wissenschaftlich-technischen Vorhaben einzuleiten und zu koordinieren.

In diesen Arbeitskreis werden alle Produzenten von Zuliefer- und Ergänzungserzeugnissen für den Sanitärbereich der Wohnung, das Bauwesen und wissenschaftliche Einrichtungen einbezogen. Damit wird erstmalig ein Organisationsmodell geschaffen, das über die notwendigen Potenzen zur Sicherung einer einheitlichen Entwicklungsstrategie für alle an der Realisierung eines Funktionsbereiches beteiligten Partner verfügt.

Es liegt auf der Hand, daß eine solche oder ähnliche Formen der Koordinierung auch für andere Bereiche der Wohnung und des komplexen Wohnungsbaus insgesamt notwendig sind.

Es handelt sich hierbei um Aufgaben, die in Zukunft nur durch das Bauwesen und die Zweige der Zulieferindustrie gemeinsam wahrgenommen werden können.

Industrielles Bauen – industrielle Formgestaltung

Dozent Dr.-Ing. Wolfgang Geisler,
Hochschule für industrielle Formgestaltung
Halle-Burg Giebichenstein
Direktor der Sektion Produkt- und Umweltgestaltung im Bereich des Wohn- und Gesellschaftsbaus

Prof. Dipl.-Formgestalter Rudolf Horn,
Hochschule für industrielle Formgestaltung
Halle-Burg Giebichenstein
Stellv. Sektionsdirektor für Prognose und Praxisbeziehungen

Dipl.-Arch. Wilfried Stallknecht,
Bauakademie der DDR,
Institut für Wohnungs- und Gesellschaftsbau

„Die Industrieformgestaltung ist im Wesen nichts anderes als ein neuer Zweig der architektonischen und der angewandten Künste, weil hier wie dort die gleiche Verschmelzung des künstlerischen und utilitaristischen und die nichtbildende Methode zur Schaffung bildhafter Darstellungen vorliegt." (1)

Aber nicht nur die Gleichheit des Wesens von Formgestaltung und Architektur ist wichtig, sondern auch und vor allem deren gegenseitige Ergänzung und Partnerschaft. Dem Formgestalter obliegt im Bereich des Wohn- und Gesellschaftsbaus die Gestaltung von Produkten, Produktgruppen, Produktsystemen und Funktionskomplexen einschließlich ihrer Zu- und Einordnung in die komplex organisierte räumliche Umwelt.

Der Bogen spannt sich vom Möbel bis zum baugebundenen Ausbauelement, vom Raumtextil bis zum urbanen Zubehör.

Der Formgestalter muß Produkte entwickeln, die es den Menschen in unserer Gesellschaft ermöglicht, mit industriell hergestellten Elementen auf rationellste Weise eine kulturvolle, persönlichkeitsbezogene Wohnumwelt gestalten zu können. Das Bauen in seiner Gesamtheit zwingt zu einer interdisziplinären Zusammenarbeit der verschiedensten Fachgebiete. Durch die Befähigung, künstlerische, wissenschaftliche, technische und ökonomische Faktoren zur Synthese zu führen, ist der Industrieformgestalter bestimmt, in diesem Gebiet mitzuarbeiten. Seine Aufgabe ist dabei, nicht nur die gegenständliche Umwelt des Menschen zu gestalten, sondern vor allem spezifische Lebensvorgänge durch Optimierung der Gebrauchswerte zu realisieren und ganzheitlich wirkende Funktionslösungen zu entwickeln. Die allseitige Entwicklung der sozialistischen Persönlichkeit führt naturgemäß auch zu deren künstlerischer Bildung, die aber den Einzelnen nicht nur zum passiven Betrachten der „professionellen" Kunst führt, sondern auch zum aktiven Mitgestalter werden läßt.

Diese Persönlichkeit wird nicht zuletzt davon Gebrauch machen wollen, Wissen und Fertigkeiten auch für die Gestaltung der individuellen Umwelt anzuwenden. Es geht dabei um nichts weniger als die Erkenntnis, daß nicht mehr nur der kunsthandwerkliche Einzelgegenstand kulturbestimmend ist, sondern das industriell hergestellte Produkt diese Funktion übernimmt.

Im Rahmen der praxisbezogenen Ausbildung, des wissenschaftlich- und gestalterisch-produktiven Studiums an der Hochschule für industrielle Formgestaltung Halle-Burg Giebichenstein, ist in den letzten Jahren die Partnerschaft von Architekt und Formgestalter zwischen der Bauakademie der DDR und der Hochschule, konkrete Realität geworden.

Diese Partnerschaft wird insbesondere getragen und weiterentwickelt vom Institut für Wohnungs- und Gesellschaftsbau der Bauakademie der DDR (Direktor: Prof. Dipl.-Ing. Herholdt) und der Sektion Produkt- und Umweltgestaltung im Bereich des Wohn- und Gesellschaftsbaus der Hochschule.

Im Einklang mit der Hauptaufgabe der Hochschule, der Erziehung und Ausbildung sozialistischer Gestalterpersönlichkeiten und mit den Zielstellungen in der Forschungsarbeit des Instituts für Wohnungs- und Gesellschaftsbau der Bauakademie der DDR werden gemeinsam theoretische Grundlagen erarbeitet und Experimente durchgeführt. Zu den Arbeitsthemen gehören unter anderem:

- **Entwicklung eines komplexen Ausstattungssystems für den Wohnungsbau**
- **Gestaltung und Ausstattung von Experimentalwohnungen in Berlin und Rostock**
- **Komplexer Gestaltungsvorschlag für die Zone Hauseingang-Wohnungszugang**
- **Grundlagen zur Weiterentwicklung des Sanitärbereichs im industriellen Massenwohnungsbau**
- **Erprobung von Ausstattungsvarianten der WBS 70 in Dresden und Karl-Marx-Stadt**
- **Überlegungen zu Objekten der Freiraumgestaltung als „urbanes Zubehör"**
- **Gestaltung von Fassaden und räumlichen Fassadenelementen**

Wir sind bereit, unsere Zusammenarbeit auf weitere Gebiete des industriellen Wohnungsbaus auszudehnen, um im Rahmen der praxisbezogenen Lehre und Forschung wirksam zur Erfüllung des Wohnungsbauprogramms der DDR beizutragen.

In den nachfolgenden Beiträgen berichten wir über Ergebnisse unserer gemeinsamen Arbeit.

Literatur

(1) Kagan, Moissej
Vorlesungen zur marxistisch-leninistischen Ästhetik, Dietz Verlag Berlin 1969 S. 219

Experimente zur Weiterentwicklung von Wohnfunktionen

Wilfried Stallknecht
Rudolf Horn

Wohnen im engeren und weiteren Sinne erfährt neue gesellschaftliche und individuelle Wertungen. Die sozialistische Gesellschaftsentwicklung löste wesentliche Veränderungen in den Verhaltensnormen der Menschen, in ihrer Bildung und ihren Kulturbedürfnissen aus. Diese Veränderungen wirken in allen Bereichen unseres Lebens und wandeln auch das Anforderungsbild an die Wohnung und ihre Ausstattung.

Es gehört zu den anspruchsvollsten Zielstellungen der sozialistischen Gesellschaft, mit der Verwirklichung des Wohnungsbauprogrammes der DDR die gegenständlichen Voraussetzungen für gesundes, zweckmäßiges und ästhetisch qualitätsvolles Wohnen in gesamtgesellschaftlichen Dimensionen zu entwickeln.

Diese auf der 5. Tagung des ZK der SED erneut bekräftigte Zielstellung wird durch die Einführung der WBS 70 in doppelter Hinsicht wirksam unterstützt. Einerseits wird die Effektivität der Bauproduktion durch die Anwendung neuer Produktionsverfahren und durch größere, dafür aber weniger Bauelemente erhöht, und der zunehmende Vorfertigungsgrad ist Grundvoraussetzung für die erforderliche Produktivitätssteigerung im komplexen Wohnungsbau. Andererseits führt die überwiegende Anwendung vorgespannter, 6 m langer Deckenelemente dazu, daß innerhalb der Wohnungen zusammenhängende Flächen entstehen, die die Möglichkeit offenhalten, eine unterschiedliche, funktionell motivierte Gliederung vornehmen zu können. Das ist für die Entwicklung neuer Wohnformen von elementarer Bedeutung. Die einseitig vorgedachte Hauptfunktionsgliederung der Wohnungen verliert ein Wesentliches, nämlich ihr technisch-konstruktives Motiv.

Darin und in den entwickelten Produktionsmöglichkeiten der an der Ausstattung der Wohnung beteiligten Industriezweige ist der reale, mit den volkswirtschaftlichen Möglichkeiten übereinstimmende Lösungsansatz für die Realisierung neuer qualitativer Aspekte des Wohnens zu finden. Sie sind auf verbesserte Anpaßbarkeit der Wohnungen zum Zeitpunkt ihres Bezuges sowie auf Veränderbarkeit der Wohnungsgliederung und der Ausstattung im Verlauf ihrer Nutzung gerichtet. Diese Voraussetzungen und Ziele bestimmen eine langfristige Gemeinschaftsarbeit von Architekten und Formgestaltern der Bauakademie der DDR und der Hochschule für industrielle Formgestaltung Halle, von Bauwesen und Möbelindustrie.

Erfahrungen aus Wohnexperimenten

In den vergangenen Jahren konnten wir im Rahmen von Experimenten die praktisch-funktionellen und volkswirtschaftlichen Voraussetzungen und Wirkungen verschiedener Lösungsvorschläge für die WBS 70 prüfen. In den vergangenen Jahren wurden mehr als 100 Wohnungen unterschiedlicher Größe mit Elementen eines für diesen Zweck entwickelten komplexen Ausstattungssystems eingerichtet.

Da zu dieser Zeit noch kein Gebäude der WBS 70 fertiggestellt war, wurden die Experimente in anderen geeigneten Objekten mit Voraussetzungen für eine variable Grundrißgliederung durchgeführt. In Berlin wurden dafür 3 Geschosse in einem Skelettmontagebau genutzt und in Rostock ein spezielles Mittelganghaus in der Plattenbauweise errichtet. Nachträgliche Veränderungen der Wohnungsgliederung und -ausstattung blieben möglich.

Das Ausstattungssystem umfaßte im Sinne eines Baukastens:

- versetzbare leichte Innenwandelemente und Türen;
- versetzbare, raumhohe und damit raumbildende Möbel;
- Behältnismöbel für alle weiteren wesentlichen Funktionen in der Wohnung einschließlich der Küche.

Die Elemente entsprachen einander modular und technisch-konstruktiv.

Eine Auswertung dieser Experimente führte – auf das Wesentliche reduziert – zu den folgenden Erkenntnissen:

- Die von den Wohnungsnutzern im Rahmen der gebotenen Variationsmöglichkeiten entwickelten und realisierten Wohnvorstellungen unterscheiden sich wesentlich von funktionell vorausbestimmten, standardgerechten Wohnungen und ihrer Ausstattung.

Hervorzuheben sind dabei das Streben nach

- einer optimalen Größe des Wohnraumes mit der daraus resultierenden Verkleinerung des Schlafbereiches bis zum Minimum, einer Schlafnische in der Größe der Bettenstellfläche
- Sichtbeziehungen zwischen den einzelnen Funktionsbereichen der Wohnung, besonders zwischen Küche, Eßplatz und Wohnraum
- der differenzierten Einordnung des Eßplatzes entweder in der Küche, einer Eßdiele, der Küche unmittelbar vorgelagert im Wohnraum oder als weitgeöffnetes Element zwischen Küche und Wohnraum
- einem gesonderten Kinderzimmer bei den vorwiegend mit 3 Personen belegten Wohnungen, wobei in kleineren Wohnungen für die Eltern ein vergrößerter Wohnschlafraum in Kauf genommen wird
- raumhohen und raumtrennenden Schrankwänden mit unmittelbarer konstruktiver und funktioneller Anbindung von Tischen und Liegemöbeln
- Die variable Ausstattung mit raumtrennenden Schrankwänden verursacht, verglichen mit Wohnungen der herkömmlichen Ausführung, in der Regel keinen zusätzlichen Ausstattungsbedarf.

Das ist in zweifacher Hinsicht bedeutsam: Erstens erlangt eine neue Qualität des Wohnens für die sozialistische Gesellschaft nur dann Wert, wenn sie unseren volkswirtschaftlichen Möglichkeiten entspricht und für die Mehrheit der arbeitenden Menschen nutzbar wird. Überhöhte Ausstattungskosten würden das in Frage stellen.

Zweitens würde überhöhter Ausstattungsbedarf die Versorgungseffektivität des verfügbaren Warenfonds beeinflussen. Ein Vergleich der Kosten für die üblichen Behältnismöbel in Neubauwohnungen mit denen der Experimentalbauten zeigt jedoch bei höherem Gebrauchswert Ausgeglichenheit.

Uneingeschränkte Veränderbarkeit der Wohnungsgliederung und Wohnungsaus-

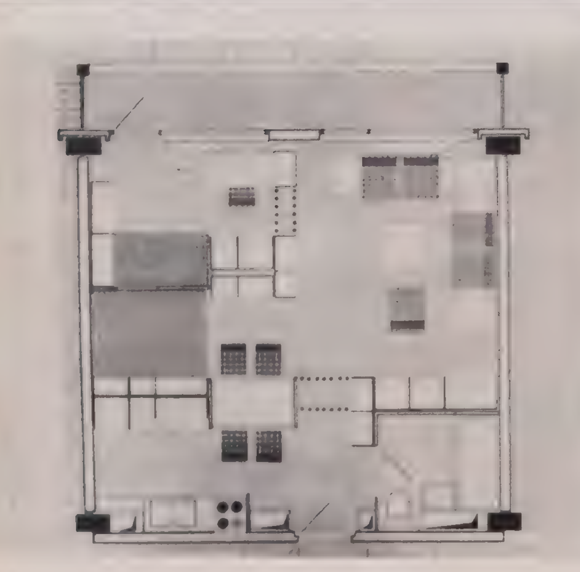
1
2



3



4



1
Beispiel einer vom Bewohner selbst gestalteten Funktionslösung.
Blick vom Wohnraum über den Eßplatz in die Küche
(zu Grundriß Abb. 3)

2
Die Schlafnische der Eltern. Zugunsten eines Kinderzimmers wurde vom Bewohner auf ein Schlafzimmer verzichtet.

3
Beispiel einer vom Bewohner selbst gestalteten Funktionslösung für 3 Personen auf der Fläche einer 2-Raumwohnung
Grundriß 1 : 100

stattung ist in der gegenwärtigen Phase der Entwicklung neuer Wohnformen nicht praktikabel. Die notwendigen Serviceleistungen und die entsprechenden Kundendiensteinrichtungen sind noch nicht entwickelt. Der Mangel an spezifischen Organisationserfahrungen und Arbeitskräften sind hier ernsthafte und längerfristig wirkende Gründe.

So sehr entsprechende Voraussetzungen zukünftig notwendig und wünschenswert erscheinen, um Wohnungen mit variabler Gliederung und Ausstattung verwirklichen zu können, so wenig helfen Wunschdenken und überhöhte Forderungen die dargestellten Probleme zu lösen. Daraus leiteten wir eine veränderte Zielbestimmung für den Fortgang unserer Arbeiten ab.

Wir suchten nach einfacheren Lösungswegen, die dem gegenwärtigen Entwicklungsstand der Produktion und des Kundendienstes entsprechen, um dem Grundanliegen der Verbesserung der Wohnqualität im Rahmen der gegebenen volkswirtschaftlichen Möglichkeiten gerecht zu werden.

4
Die Küche, rechts im Bild der Eßplatz als Verbindungselement zum Wohnraum

5
Blick vom Eingang in diese Wohnung. (Links im Spiegel Einblick in das Bad)

6
Der Wohnraum

7
Beispiel einer vom Bewohner gemeinsam mit dem Wohnraumberater entwickelten Funktionslösung für 3 Personen auf der Fläche einer 3-Raumwohnung. Grundriß 1 : 100

5
6



7



Für weitere Anwendungserprobungen in einem Experimentalbau zur WBS 70 auf dem Versuchsgelände des IWG in Dresden wurden deshalb aus der Vielfalt der in den Experimentalwohnungen realisierten Funktionsvarianten charakteristische Lösungen ausgewählt und neue Ausstattungsvarianten entwickelt, die rationell herstellbar, kostengünstig und damit auf das Grundanliegen, der Verbesserung der Wohnbedingungen, vor allem für Arbeiterfamilien, orientiert sind.

Im folgenden Beitrag wird eine dieser Varianten vorgestellt.

Diese Arbeit stellt eine Möglichkeit zu den vielseitigen Bestrebungen zur Erhöhung der Effektivität und Qualität dar, die durch die 5. Tagung des ZK der SED ausgelöst wurden. Wir werden diese Arbeiten bei der Weiterentwicklung der WBS 70 u. a. in Karl-Marx-Stadt fortsetzen, um zu effektiven Lösungen für eine zweckmäßigere funktionelle Gestaltung von Wohnungen zu gelangen.

Ergebnisse dieser Arbeit, die im Zusammenwirken mit dem Amt für Industrielle Formgestaltung, dem WBK Karl-Marx-Stadt, der AWG „Fortschritt" und dem Möbelkombinat Berlin erfolgt, werden in einem der nächsten Hefte vorgestellt.



8 Ein Eßplatz in der vergrößerten Küche



9 Eine Raumecke als Beispiel für die konstruktive und funktionelle Anbindung von Tischen und Liegemöbeln

10 Der im Wohnraum an einer Durchreiche zur Küche angeordnete Eßplatz

1

Kompakter
Schrankraum zur Raumgliederung

2

Rudolf Horn
Wilfried Stallknecht

Unter Beachtung der bei früheren Experimentalbauten gewonnenen Erfahrungen erfolgt die Hauptfunktionsgliederung der Wohnung hier nicht durch ein unbegrenzt variables Möbel-Innenwandsystem, sondern durch einen zweckbestimmten kompakten Schrankraum mit raumtrennender Wirkung.

Für diese Konzeption sprechen mehrere Überlegungen. So wird es möglich, die entstehenden Räume und Funktionsbereiche von annähernd gleichartigen „Schrankwänden" freizuhalten. Damit vergrößert sich die funktionelle Disponibilität der Raumbereiche, die Ausbildung eines persönlichkeitsbezogenen Milieus wird erleichtert.

Für den Verzicht auf eine überwiegende Gliederung gegebener Raumhüllen durch versetzbare Innenwandelemente sprechen vor allem ökonomische Aspekte. Es ist erwiesen, daß solche Innenwandelemente bis heute teurer sind als raumgroße Wandelemente aus den üblichen Wandbaustoffen.

Die vorgeschlagene Lösung kann auch von großer Wirtschaftlichkeit für die Möbelindustrie sein. Die kompakte Anordnung ermöglicht rationelle Konstruktionen mit relativ geringem Materialaufwand.

Es ist durch Kombination von Stützen mit Plattenwerkstoffen unterschiedlicher Dicke im vorliegenden Fall gelungen, den Materialaufwand je Einheit umbauten Stauraumes gegenüber vergleichbaren Erzeugnissen bedeutend zu verringern. Das läßt erwarten, daß auch der Nutzer mit geringeren finanziellen Aufwendungen auskommen wird.

Im Hinblick auf das Anwendungsprinzip ge-



Gestaltungskollektiv

Professor
Dipl.-Formgestalter
Rudolf Horn
Dipl.-Architekt
Hedwig Jaeckel
Architekt
Erich Schubert
Architekt
Horst Stäudtner

1
Wohnbereich der Eltern

2
Grundrißschemata
1 Flurzone
2 Bad
3 Hobbyzone
4 Küche
5 Schlafzone
6 Kinderbereich
7 Wohnbereich
S Sanitärzelle
kompakte Schrankraumflächen schraffiert

3
Flur mit Blick auf den Wohnbereich der Eltern (Rechte Wand Teil des kompakten Schrankraumes



3



4

hen wir davon aus, daß der kompakte Schrankraum auf eigenen Wunsch vom Wohnungsnutzer gekauft wird. Damit wird ihm zugleich die Entscheidung darüber eingeräumt, welche Variante aus einem Katalogangebot verschiedener Wohnungsgliederungen seinen Vorstellungen entspricht.

Wohnungsgliederung

Auswertung von Gliederungsstrukturen der Wohnungen in den Experimentalbauten ergaben drei Grundvarianten:

- Traditionelle Gliederung:
  Schlafbereich der Eltern
  Kinderbereich
  gemeinsamer Wohnbereich, dem eine offene oder räumlich getrennte Küche zugeordnet ist
- Gliederung in zwei relativ selbständige Wohnzonen:
  Wohnzone der Eltern mit offener oder räumlich getrennter Küche.
  Wohnzone der Kinder.
- Gliederung in einen gemeinsamen – wenn auch kleineren – Aufenthaltsraum der Familie und je einen Raum für jedes Familienmitglied.

Auf der Grundlage einer der WBS 70 entsprechenden Raumhülle und in Abhängigkeit von der Lage des Installationskernes

4
Wohnbereich der Eltern

5
Blick vom Wohnraum auf die Schlafzone der Eltern

6
Küche mit Eßbereich

7
Im Hobbyraum

8
Im Kinderbereich

9
Kinderbereich mit Schlafzone für 2 Kinder



5



7

6

sowie des Wohnungseinganges wurden diesen Grundvarianten entsprechende Gliederungs- und Ausstattungsmöglichkeiten untersucht. Es ging dabei lediglich um prinzipielle Funktionslösungen, die den Spielraum für eine individuelle Gestaltung der Wohnung möglichst groß halten.

Der kompakte Schrankraum gliedert die Raumhülle in zwei disponible Bereiche. Begünstigt durch die große Haustiefe von 12 m, führt das zu einer effektiven Nutzung der Wohnungsbreite von 6 m, die nicht mehr durch die üblichen „Schrankwände" eingeschränkt wird.

Für die verschiedenen Gliederungsstrukturen sind immer die gleichen Einheiten eingesetzt. Möglichkeiten, durch Material und Farbe vielfältige Erscheinungsbilder zu erzeugen, bleiben davon unberührt.

Als Vorteile dieser Lösung zeichnen sich ab:

1. Verbesserung des Gebrauchswertes der Wohnung durch
bessere Anpaßbarkeit an unterschiedliche Bedürfnisse der Wohnungsnutzer
Entlastung der Raumbereiche von dort nicht erforderlichen „Schrankwänden" mittels des 11 m³ umfassenden kompakten Schrankraumes für Kleidung, Wäsche und sonstigen Hausrat



8



9

2. Volkswirtschaftliche Effektivität durch

Senkung des Bauaufwandes und Beschleunigung des Bauablaufes im Wohnungsbau

Verringerung des Materialaufwandes für den kompakten Schrankraum mittels neuer Konstruktionen um etwa 40 Prozent im Vergleich zu herkömmlichen „Schrankwänden"

die Möglichkeit hochproduktiver Fertigung gleicher Baugruppen in der Möbelindustrie

die Möglichkeit eines rationellen Vertriebs

Funktionsmodell

Im Experimentalbau des IWG der Bauakademie der DDR in Dresden wurde eine Wohnung der WBS 70 nach dem Funktionsmodell 2 mit Lage des Installationskerns an der Eingangsseite nach der beschriebenen Konzeption ausgeführt. Sie erwies sich als eine von den bisherigen Lösungen unterschiedliche, dem Anliegen aber entsprechende Variante.

Die Belegung ist mit fünf Personen überdurchschnittlich hoch angenommen, um den Beweis für die Vorteile der wohnplanerischen Gesamtkonzeption erbringen zu können.

Die funktionelle Grundidee besteht in der Bildung einer Wohnzone der Eltern und einer Wohnzone der Kinder, in denen unabhängig voneinander wesentliche Lebens- und Wohnvorgänge stattfinden können. Die Zentralisierung des kompakten Schrankraumes führt zur Entlastung beider Bereiche von funktional indifferenten Behältnismöbeln. Es können Funktionsträger angeordnet werden, die unmittelbarer als die sogenannten „Schrankwände" bestimmten Bedürfnissen entsprechen durch

- Stellflächen für Bücher, schöne Gegenstände, technische Geräte
- Arbeitsflächen für Lesen, Schreiben, Werken, Hausarbeiten
- mobile Sitz- und Liegemöbel
- Spielmöbel
- Geräte für Hausgymnastik.

In Hinsicht auf die Lage und Zuordnung spezieller Funktionsbereiche wie Küche, Hausarbeits- oder Hobbyraum und Bad/WC zu den beiden Wohnzonen gilt für die vorgestellte Lösung das Prinzip der vorzugsweisen Nutzung.

So ist die Küche der Wohnzone der Eltern mit Fensterlage zugeordnet. Der Hobbyraum ist Bestandteil der Wohnzone der Kinder oder Jugendlichen. Das Bad/WC ist Teil des neutralen Bereiches und gut von beiden Wohnzonen aus und für beide Wohnzonen störungsfrei benutzbar.

Wohnzone der Eltern

Ihre Größe und Ausstattung ist so angelegt, daß eine gemeinsame Nutzung durch alle Familienmitglieder im Interesse der persönlichkeitsformenden und sozialen Funktion der Familie gegeben ist.

Die zum Wohnbereich hin geöffnete Küche kann durch ein Rollo teilweise oder ganz abgetrennt werden. Der Eßplatz verbindet funktionell und visuell beide Raumbereiche der Wohnzone.

Der Schlafbereich der Eltern ist Bestandteil ihrer Wohnzone. Durch seine Anordnung in Fensternähe ist er direkt belüftbar. Er kann zum sichtbaren und unmittelbar nutzbaren Teil des Entspannungsbereiches werden.

Variable Polsterelemente zum Sitzen und Liegen bieten im Bedarfsfall Schlafgelegenheit für Gäste.

Dem Entspannungsbereich gegenüber befinden sich leicht zu ergänzende Funktionsträger. Ihnen sind ein Arbeitsplatz und ein Fernsehgerät zugeordnet.

Wohnzone der Kinder

Ausgangspunkt für die Ausstattungsplanung waren drei Kinder, zwei Mädchen im schulpflichtigen Alter und ein Junge (älter als 14 Jahre).

Die Gliederung in zwei offene, aber auch trennbare Raumbereiche ist durch die Funktionsstruktur der Baugruppe des kompakten Schrankraumes bewußt erzeugt.

Liegemöbel in Gestalt eines Etagenbettes für die beiden Mädchen und einer Liege für den Jugendlichen sind mit betonter Distanz den beiden Bereichen zugeordnet.

Die Bewegungsfläche erreicht unter den Bedingungen des Massenwohnungsbaues Dimensionen, die der Bewegungsaktivität von Kindern und Jugendlichen gemäß sind. Solche räumlichen Voraussetzungen sind im sogenannten Kinderzimmer der Neubauwohnungen herkömmlicher Gliederung kaum zu schaffen.

Durch den Hobbyraum sind Möglichkeiten polytechnischer Betätigung gegeben. Er ist durch entsprechende Gliederung lokalisiert, bleibt aber optisch und praktisch erlebbarer Teil der gesamten Wohnzone. Eine räumliche Trennung ist im Bedarfsfall leicht möglich.

Die Anlage der Wohnzone der Kinder oder Jugendlichen bietet auch Raum für Geselligkeiten. Die Trennung der Raumbereiche zum Beispiel durch Rollo sichert Unbefangenheit des Jugendlichen gegenüber den kleineren Geschwistern. Ein Sprossengerüst ermöglicht gymnastische und andere gesundheitsfördernde Übungen für alle Mitglieder der Familie.

Experiment und Realität

Wir sind der Überzeugung, daß sich unsere Arbeit nur dann in eine nutzbare soziale Aktivität umsetzen kann, wenn sie mit den realen volkswirtschaftlichen Möglichkeiten und den sozialen Zielstellungen unseres Wohnungsbauprogramms übereinstimmt. Denn jeder Schritt, den wir auf der Basis einer durch richtige Voraussicht gesicherten Entwicklung des Wohnens wirklich tun, erscheint wichtiger als noch so interessante Experimente ohne volkswirtschaftliche Realität.

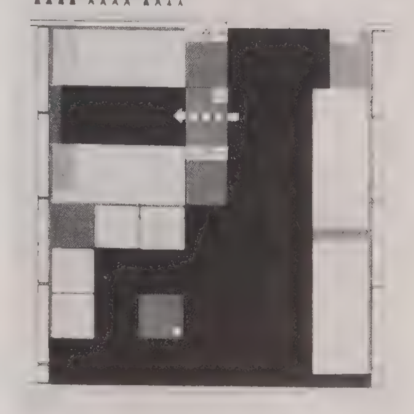
Wir wollten neue Möglichkeiten zur Verbesserung der Wohnqualität als real und entwicklungsfähig nachweisen, die sich im Spannungsfeld eines veränderten Anspruchsniveaus der Menschen der sozialistischen Gesellschaft an das Wohnen und damit an die Wohnung und ihre Ausstattung, sowie der technisch-ökonomischen Möglichkeiten der Gesellschaft zur Erfüllung dieser Ansprüche befinden.

Das Wohnen ist ein viel zu komplexes Phänomen und ein viel zu dynamischer, an das Leben gebundener Vorgang, als daß man es auf bloß allgemeingültige Lösungen reduzieren könnte. Die Erneuerung des Wohnens im Sozialismus kann deshalb nur in dem Maße gelingen, wie das Recht der Spezialisten auf Vorbestimmung des Vorganges auf das Notwendige reduziert, das Recht der Wohnenden auf schöpferisches Mitgestalten ihrer Wohnung auf das Mögliche erweitert wird.

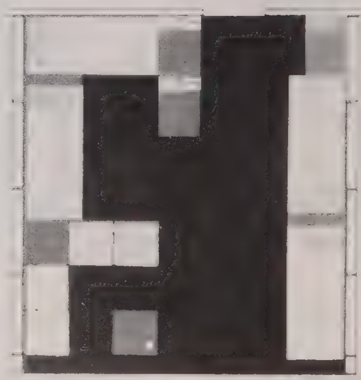
1

2





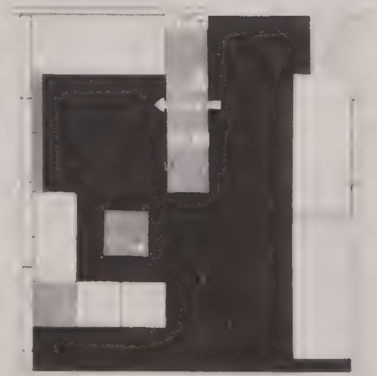
3



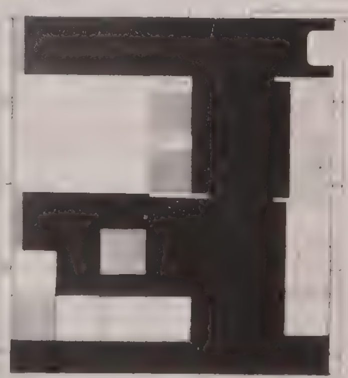
Gestaltung von Ausstattungselementen für eine Wohn-Schlafeinheit in Bauten der Jugendtouristik

Dozent Dr.-Ing. Wolfgang Geisler
Direktor für Forschung und Entwicklung
Hochschule für industrielle Formgestaltung Halle – Burg Giebichenstein

4



5



Aufgabenstellung

Im Studienjahr 1975/1976 erteilte das Amt für Jugendfragen beim Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik dem Fachbereich Möbel- und Ausbaugestaltung in der Sektion Produkt- und Umweltgestaltung an der Hochschule für industrielle Formgestaltung Halle-Burg Giebichenstein den Auftrag zur Entwicklung eines Programms für die Ausstattung von Wohn-Schlafeinheiten in Bauten der Jugendtouristik.
Diese Einheiten sollen in den entstehenden Bauten der Jugenderholungszentren und in den Jugendtouristenhotels eingesetzt werden.
Die Beschlüsse des IX. Parteitages setzen hohe Maßstäbe für die Urlaubsgestaltung der jungen Generation.
Im Gesetz über den Fünfjahrplan 1976 bis 1980 heißt es für die Sicherstellung der materiellen Grundlagen dazu:

Gestalter: Roumen Grigorow
Diplomarbeit, Hochschule für industrielle Formgestaltung Halle – Burg Giebichenstein, 1976

Betreuer und
1. Gutachter:
Lehrer im Hochschuldienst
Architekt E. Schubert

2. Gutachter:
Dozent Dr.-Ing. W. Geisler

1
Funktionsmodell einer Wohn-Schlafzimmereinheit in Bauten der Jugendtouristik

2|3|4|5
Möblierungsvariante zu den Wohn-Schlafeinheiten in den Experimentalbauten im Jugenderholungszentrum Wendisch-Rietz

6
System der Liegen

7
Behältniselemente

8
Sitzelemente, Tisch und Ablagen

9
Ergänzungselemente

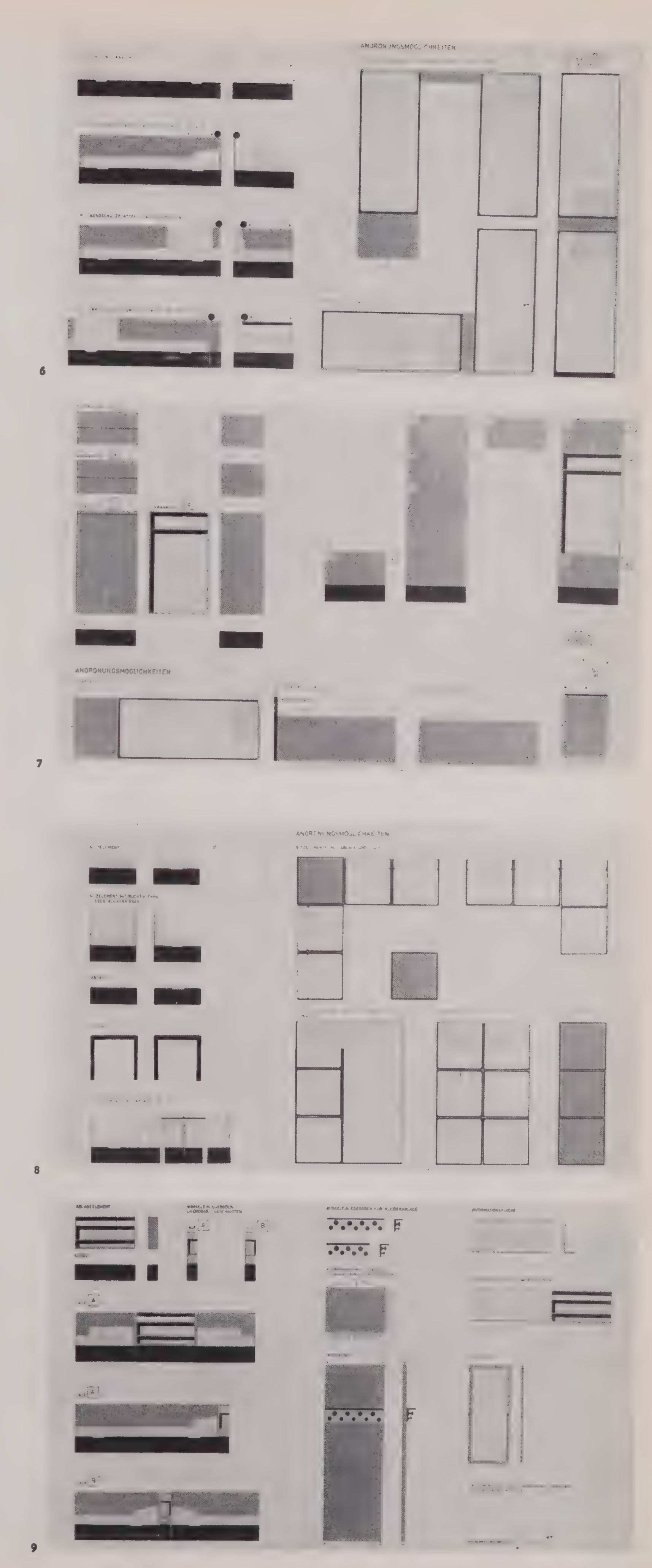
„Durch Rekonstruktion, Modernisierung und schrittweise Erweiterung der Kapazitäten von Jugendherbergen und Jugendtouristenplätzen sind die Voraussetzungen für die weitere Entwicklung der Inlands- und Auslandstouristik der Jugend zu schaffen."
Mit der Schaffung weiterer Kapazitäten soll die Zusammenarbeit mit dem Leninschen Komsomol, den Jugendorganisationen der anderen sozialistischen Länder und befreundeten Organisationen aus aller Welt auf eine qualitativ höhere Stufe gehoben werden.
An die Gestaltung der Wohn-Schlaf-Einheiten in Jugenderholungszentren und -touristenhotels sind auch aus der Sicht des längeren Aufenthaltes (zwei bis vier Wochen) hohe Anforderungen zu stellen. Nach den gegenwärtigen Überlegungen sollen die Wohn-Schlaf-Einheiten für eine Belegung mit vier Personen ausgestattet werden.
In diesen Räumen werden auch junge Ehepaare mit ihren Kindern während der Ferien wohnen. Aus Gründen der Unbefangenheit sollten die Elemente so entwickelt werden bzw. Ergänzungselemente gestaltet werden, daß die Räume in verschiedene Zonen zu gliedern sind.

Funktionelle Lösung

Die Ausstattungselemente des Jugend-Touristik-Möbelprogramms sind für die Möblierung der vorgenannten Kategorien von Bauten vorgesehen.
Im Normalfall erfolgt die Belegung einer Wohn-Schlaf-Einheit mit 4 Personen.
Das Programm ist so aufgebaut, daß es sowohl für 2- und 3-Personenräume als auch für über den Normalfall hinausgehende Belegungsgrößen genutzt werden kann.
Mit Hilfe des Ausstattungsprogramms können die Funktionen
– Schlafen und Entspannen (Liegen, Sitzen, Lesen, Schreiben, Diskutieren, Gesellschaftsspiele, Radiohören, Kaffee- und Teetrinken)
– Aufbewahren (Ablegen, Verstauen)
– Pflege (Kosmetik, Ankleiden)
realisiert werden.
Der hohe Variabilitäts- und Kombinationsgrad des Systems wird durch folgende Elemente erreicht:

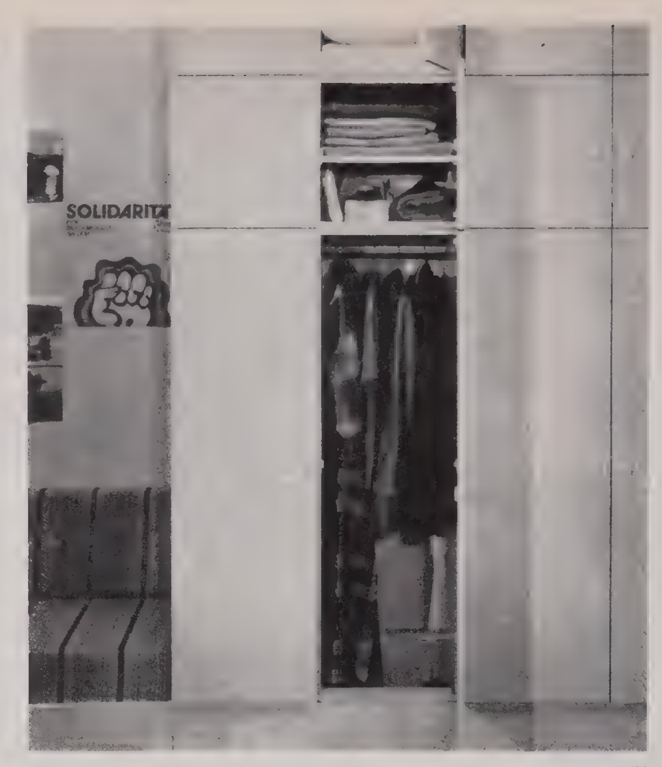
■ Liegeelement

Die Liegefläche beträgt 800 mm × 1900 mm. Ein Sockelrahmen von 220 mm Höhe nimmt das Bettzeug auf, darüber ist das Liegepolster mittels eines Spezialbeschlages schwenkbar angebracht.
Der Sockelrahmen ist für das Aufstecken von Wandschutzplatten an den Längs- und Schmalseiten der Liege vorgesehen.
Ein aufgelegter Kopfteil (als Rückenkissen


6
7
8
9



10



11

für die Sitzelemente zu nutzen) komplettiert dieses Funktionselement.

■ Sitzelement

Die Sitzfläche hat eine Größe von 609 mm × 608 mm. Auf einem 220 mm hohen Sockelrahmen wird das Sitzpolster aufgelegt. Das Sitzelement wird komplettiert von einem auflegbaren Rückenkissen und einer aufsteckbaren Rückenlehnplatte.

Es ist als Hocker, als Sessel (mit Rückenkissen und Rückenlehnplatte) und als Ablageelement (Sockelrahmen mit Auflegeplatte) zu verwenden.

Dreimal aneinander gereiht, ergeben die Sitzelemente das Liegenlängenmaß von 1938 mm.

Dadurch kann in Verbindung mit einer Liege eine zusätzliche Aufbettung (Liegefläche 1547 mm × 1900 mm) geschaffen werden.

Dazu ist es notwendig, die entstehenden Fugen zwischen den einzelnen Polstern mit einem Aufleger zu überbrücken und die

10
Flurgarderobe

11
Kleiderschrank mit Aufsätzen

12
Liegeelement

13
Blick auf die Sitzgruppe

12

Sockelrahmen der Sitzelemente sowohl untereinander als auch mit der Liege mit Hilfe von U-förmigen Bügeln festzustellen.

■ Schrankelemente

Die Abmessungen sind:

Schrankteil 1	836 mm × 1375 mm × 600 mm
Schrankteil 1a	836 mm × 1375 mm × 600 mm
Schrankteil 2	836 mm × 440 mm × 600 mm
Sockelrahmen	836 mm × 220 mm × 600 mm

Ausgestattet mit Kleiderstangen dient der Schrankteil 1 zur Aufnahme von Garderobe.

Anstelle des Unterbodens fungieren zwei Zargen, um in Kombination des Oberteiles mit dem Hohlraum des Sockels die Unterbringung von langen Kleidungsstücken zu gewährleisten.

Dieser Schrankteil ist mit Mittelseite und Türen versehen.

Der Schrankteil 1 a, ein offenes Behältnis mit verstellbaren Einlegeböden, soll Koffer und andere Gepäckstücke aufnehmen. Um die entsprechende Ablagehöhe zu erreichen, ist er bei der Stapelung der Elemente auf das 440 mm hohe Behältnis zu stellen.

Der Schrankteil 1 a ist als Zusatzelement zu werten und kann dort eingesetzt werden, wo es die räumliche Situation erlaubt.

Der Schrankteil 2 ist multifunktional, als Unter- und Aufsatzschrank sowie mit Sockel als separates Element (zum Beispiel Kofferablage) zu nutzen.

In diesen Schrankteilen ist die Unterbringung von Wäsche, Schuhen und diversen Gegenständen vorgesehen.

Die Schrankteile haben verstellbare Böden, die Schuhgefache sind als Plasteschalen ausgebildet. Durch die verschiedenen vertikalen Additionsmöglichkeiten ergeben sich Höhen von 2040 mm und 2480 mm.

Alle Rückenwandflächen sind oberflächenbearbeitet, so daß die Schränke auch raumbildend aufgestellt werden können.

■ Ablageelement

Die Abmessungen betragen b : t : h gleich 836 mm : 160 mm : 440 mm.

Das Ablageelement ist mit einer teilweisen Rückwand, mit Einlegeböden oder mit einem Winkeleinlegeboden konzipiert.

In Kombination mit dem 220 mm hohen Sockel ist das Element an die Liege anzuordnen.

Wird das Element zwischen zwei Liegen angeordnet und der zuzuordnende Winkeleinlegeboden gewendet, dann sind durch einen Schenkel Kopfteil und -kissen in ihrer Lage bestimmt.

Das Ablageelement ist ferner als Hängeregal einsetzbar.

Der Winkeleinlegeboden ist, versehen mit den entsprechenden Knöpfen, als Garderobeelement zu nutzen.

■ Tisch

Die Größe der Tischfläche ist 645 mm × 645 mm, die Höhe beträgt 581 mm. Der Tisch ordnet sich durch seine Abmessungen in die Gruppierungen der Sitzelemente ein.

■ Informationsfläche

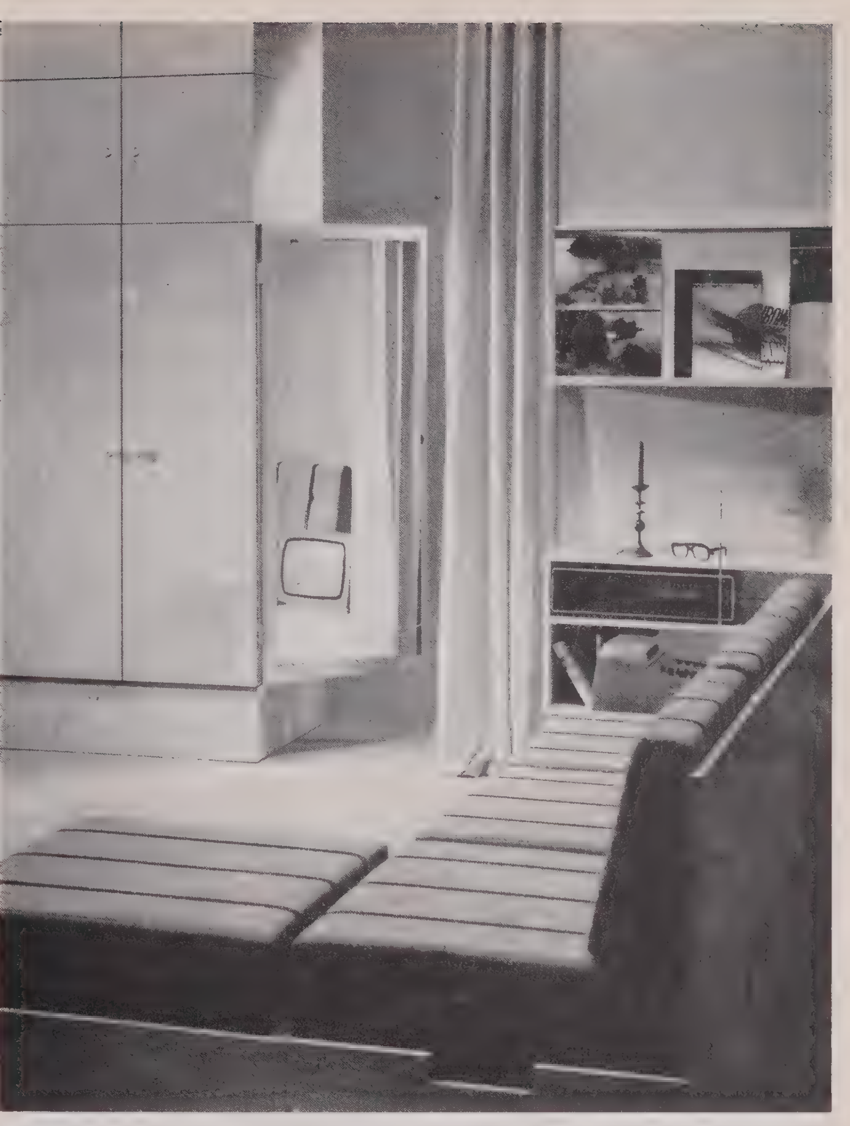
Die Flächengröße beträgt 1100 Millimeter × 440 Millimeter. Die Informationsfläche besitzt an ihrer unteren Längsseite einen 160 mm tiefen Boden und an der oberen Längsseite eine Winkelschiene. Über die obere Schiene und eine Nut in dem unteren Boden ist ein leichtes Anbringen von Informationsmaterialien möglich.

Die Informationsfläche kann mit dem Hängeelement kombiniert werden.

■ Trennwand

Die Abmessungen sind
b : h : d = 836 mm : 2450 mm : 51 mm.

Die variable Trennwand, die zur räumlichen Gliederung vorgesehen ist, ist mittels Spannschrauben zwischen Fußboden und Decke kraftschlüssig einzubauen.



13

■ Drehspiegel

Die Abmessung ist 1372 mm × 570 mm. Durch die zweifache Schwenkmöglichkeit des Spiegels ist seine variable Nutzung entsprechend den Licht- und Bewegungsverhältnissen gegeben. Er kann an Wänden, an Schrankseiten und -rückwänden sowie an der variablen Trennwand angebracht werden.

Konstruktive Lösung

Unter Beachtung der Nutzungs- und Montageanforderungen wurde die Klebekonstruktion für die Behältnisse und Elemente gewählt.

Es ergibt sich so am Ort der Verwendung, entsprechend dem An- und Aufbauprinzip, eine einfache Montage. Die Schrankelemente und -sockelrahmen werden bei Stapelung mit Metalldübeln (∅ 4 mm) über vorhandene Bohrungen verbunden. Bei der Überbrückung von Öffnungen wird das 440 mm hohe Schrankteil mittels Schloßschrauben zwischen die angrenzenden Schrankteile geschraubt.

Gestalterische Lösung

Bei der komplexen Raumgestaltung wurde davon ausgegangen, daß jedes Element zwei Funktionen zu erfüllen hat. Es ist so zu gestalten, daß es erstens seiner eigentlichen Gebrauchsfunktion gerecht wird und sich zweitens in die Gesamtheit der übrigen Elemente einordnet. Alle Ausstattungselemente wurden einem Gestaltungs- und Konstruktionsprinzip untergeordnet.

Sachliche Gradlinigkeit, gepaart mit klaren, einfachen Konstruktionen, verbunden mit der Anwendung vielerlei Materialkombinationen und Farbgebungen, zeichnen diese Ausstattungselemente aus.

Realisierung

In den entstehenden zwei Experimentalbauten für Jugendtouristik (Baubeginn II. Quartal 1977) im Jugenderholungszentrum Wendisch-Rietz am Scharmützelsee im Bezirk Frankfurt (Oder), das nach der Direktive des IX. Parteitages der SED zum Fünfjahrplan mit einer Gesamtkapazität von 1280 Plätzen fertigzustellen und der Jugend zu übergeben ist, sollen 480 Plätze mit dem vorgestellten Programm ausgestattet werden.

Dazu sind noch ökonomische und technologische Untersuchungen zu führen.

Auf der zentralen Messe der Meister von morgen 1976 in Leipzig war eine Variante als Modell im Maßstab 1 : 1 ausgestellt und fand die ungeteilte Zustimmung der jungen Generation.

Literatur

Gesetz über den Fünfjahrplan für die Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR 1976–1980
Direktive des IX. Parteitages der SED zum Fünfjahrplan für die Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR in den Jahren 1976–1980
Grigorow, Roumen
Diplomarbeit 1976
Hochschule für industrielle Formgestaltung Halle – Burg Giebichenstein
„Bauten für Jugenderholungszentren – Gestaltung von Ausstattungselementen für eine Wohn-Schlaf-Einheit"
sowie Erläuterungsbericht zum praktisch-gestalterischen Teil der Diplomarbeit

1

Kultur- und Sportkomplex im Pionierlager „Orljonok"

A. Shurawljow
Kandidat der Architekturwissenschaft
Zentrales wissenschaftliches Forschungsinstitut für Geschichte und Theorie der Architektur, Moskau

Der Schaffung hochwertiger Bauwerke, in denen sich Kinder heimisch fühlen sollen, gelten stets besondere Bemühungen der Architekten, sind doch diese Schöpfungen geeignet, das Schönheitsempfinden der Kinder zu entwickeln. In diesem Sinne gehören die bekannten Pionierpaläste in Moskau, Kiew und Kirow zu den bedeutenden Leistungen der sowjetischen Baumeister. Jeder Bau dieser Art wird nach einem besonderen Programm errichtet, das den konkreten Bedingungen des jeweiligen Vorhabens entspricht. Hierbei handelt es sich in der Regel um Mehrzweckkomplexe, deren Anlage mit den vielfältigen Bedürfnissen der kulturellen und physischen Entwicklung der jungen Generation in Einklang steht.
Allen derartigen Schöpfungen ist ein gemeinsamer Wesenszug in der Einstellung der Baumeister eigen: Das Denken der Architekten orientiert sich in besonderem Maß auf die Denk- und Verhaltensweisen der jungen Menschen, und so entwikkelt sich in ihnen eine spezielle schöpferische Leidenschaft, die ihnen hilft, die gestellte Aufgabe auf hohem kulturellem Niveau zu lösen.

In dem vorliegenden Beitrag wird über einen neuen Pionierpalast berichtet, der unter den Werken der sowjetischen Architektur einen würdigen Platz einnehmen wird.

Der neue Pionierpalast in dem allrussischen Erholungsheim für Kinder ist nach dem Projekt einer Gruppe von Autoren aus Leningrad erbaut worden. Zu dem Kollektiv gehören die Architekten L. J. Galperin, B. B. Fabrizki, M. L. Fainberg und P. I. Schmeljow sowie der Ingenieur K. S. Kaufman.

Der Komplex des Palastes vollendet die räumliche Gestaltung der zentralen Gruppe von Lagerbauten und anderen Baulichkeiten des Orljonok. Und wenn auch einige kompositorische Besonderheiten des neuen Gebäudes in ihren allgemeinen Merkmalen mit denen der früher errichteten Bauten übereinstimmen, so hat der Pionierpalast dennoch seinen ganz eigenen Charakter, der eine detaillierte Analyse rechtfertigt.

Als sich die Mitglieder des Autorenkollektivs mit der Frage nach der Projektierung des neuen Komplexes konfrontiert fanden, war die Gesamtaufgabe noch nicht in allen Einzelheiten klar umrissen. In dem Lager, das inzwischen bereits allgemein bekannt geworden ist, befinden sich außer den Häusern der Pionierfreundschaften noch ein Schulkomplex, das Haus der Weltraumfahrt und ein den allgemeinen Verhältnissen angemessenes Stadion. Das ganze Jahr hindurch wird mit den hier weilenden Kindern Erziehungsarbeit geleistet, wobei eine deutliche Tendenz zur Romantik des Meeres intensiv zur Geltung gebracht wird. Im Laufe des Sommers wird die Belegung des Lagers durch die Aufnahme zahlreicher Freundschaften verstärkt, die in Hütten und Häuschen untergebracht werden. Das vom Zentralkomitee des Komsomol geleitete Lager nimmt im Laufe eines Jahres bis zu 16 000 Kinder auf. Es wird bald im internationalen Rahmen von Bedeutung sein.

Zunächst wurde vorgesehen, neben dem Stadion ein Freiluft-Schwimmbassin zu bauen. Nach gründlicher Diskussion wurde es dann aber als zweckmäßiger angesehen, für das ganzjährig betriebene Lager eine überdachte Schwimmhalle zu errichten, die man auch nutzen kann, wenn die Jahreszeit für das Schwimmen im offenen Meer ungünstig ist. Schließlich griff man den Gedanken auf, die Schwimmhalle mit einem Theatersaal zu verbinden.

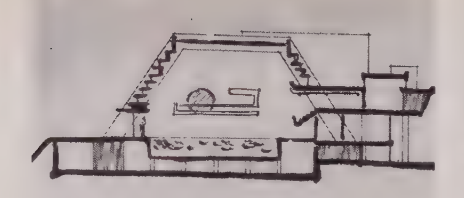
Eine eingehende Erörterung aller sich anbietenden Möglichkeiten endete mit der Entscheidung, daß die Architekten das Programm der Projektierung präzisieren und in gewissen Einzelheiten noch etwas über die ursprünglichen Absichten erweitern sollten.

Die jungen Gäste, die aus allen Gegenden der ganzen Sowjetunion in das Lager kommen, sollen hier im Laufe eines Monats durch den ständigen Aufenthalt in der schönen Natur der Schwarzmeerküste nicht nur Gelegenheit finden, ihre Gesundheit zu kräftigen. Man will es ihnen auch ermöglichen, durch anschauliche Erläuterung des Wesens der sie im Lager umgebenden modernen Architektur ein lebendiges Gefühl für die ihr innewohnende Schönheit zu gewinnen.

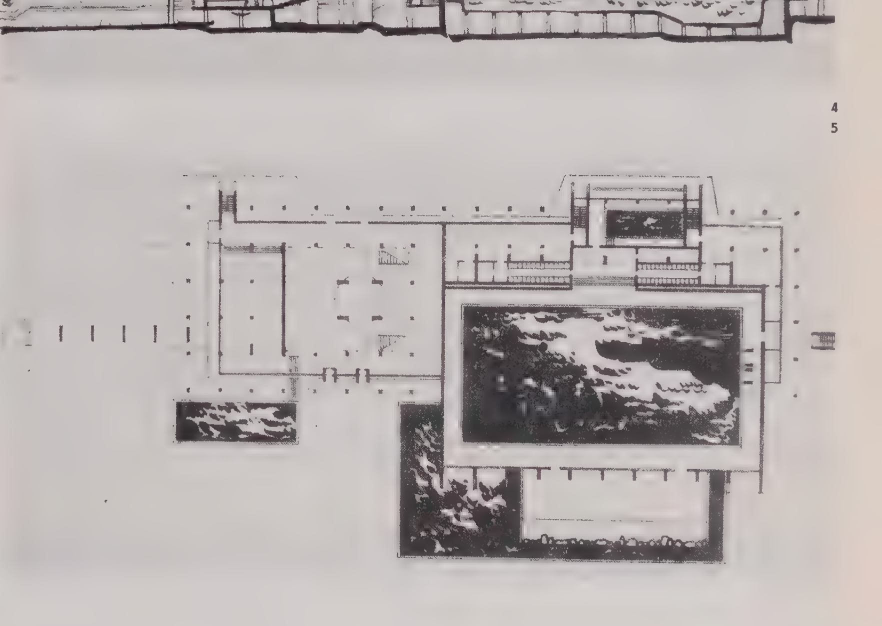
In klarer Erkenntnis dieses nicht leicht zu erreichenden Ziels haben die Autoren in verhältnismäßig kurzer Zeit das Projekt des neuen Komplexes erarbeitet. Schöpferische Streitgespräche, an denen sich alle Mitglieder des Kollektivs beteiligten, haben nicht wenig dazu beigetragen, alle im

2





3



4
5

1
Gesamtansicht des Pionierpalastes von Westen, von der Küste des Meeres

2
Ansicht des Palastes von Nordosten

3
Schnitt durch das Schwimmbecken

4
Längsschnitt

5
Grundriß des Erdgeschosses

6
Schwimmbecken

7
Blick von Süden. Links: Kultur- und Zuschauerraum, rechts: Schwimmbecken

6



Laufe der Verwirklichung auftretenden Probleme zu klären.

Der Sportbereich des Palastes enthält eine Anlage zur Ausübung des Schwimmsports, die allen Anforderungen des olympischen Programms entspricht. Das Becken mißt 50 m × 21 m. Es wird mit Seewasser gefüllt und ist mit Unterwasser-Schaufenstern versehen. An seinem Rande befindet sich ein Sprungturm. Die Tribünen, von denen man Wettkämpfe und das Training beobachten kann, bieten 400 Zuschauern Platz. Neben dem großen Becken ist noch ein kleineres Becken in den Abmessungen 14 m × 5 m für das Schwimm- und Springtraining angeordnet. An weiteren Einrichtungen sind im Sportbereich ein Raum für choreografische Ubungen (8,5 m × 16 m) und zwei Turnhallen (8,5 m × 16 m und 8,5 m × 12 m), Umkleide- und Duschräume sowie ein medizinisches Kabinett vorhanden. Die Ausstattung des Sportbereichs bietet die Möglichkeit, sowohl mit den Kindern als auch mit Erwachsenen einwandfreie sportliche Arbeit zu leisten.

Der Zuschauerbereich, der für Kultur- und Bildungsveranstaltungen genutzt werden kann, enthält einen Saal für die Aufführung von Konzerten oder die Vorführung von Filmen, der 1000 Personen aufnehmen kann, einen Saal für Schach und andere Brettspiele sowie drei Ausstellungs- oder Museumssäle (zwei in den Abmessungen von 8,5 m × 48 m und einen mit 5,5 m × 20 m). Auf dem Dach befindet sich ein Sommertheater mit 200 Plätzen.

Beide Bereiche des Palastes sind durch einen weitläufigen Vestibülkern und ein Foyer mit kunstvoll gestalterer Treppe verbunden. Eine Verschiebung der Längsachsen des Zuschauerraums und des Schwimmbeckens um 8 m gegeneinander ermöglichte es, nicht nur eine organische Verbindung zwischen den Balkons des Schwimmbeckens und dem Foyer herzustellen, sondern auch den asymmetrisch gelösten Sportbereich im Gesamtvolumen des Gebäudes zum Gleichgewicht zu führen. Diese Verschiebung bringt eine bedeutende Bereicherung der räumlichen Wirkung der Fassaden und des Interieurs zustande.

Aus dem zentralen Teil des Gebäudes kann man durch einen Ubergang in das Haus der Marinefreundschaft „Schtormowaja" gelangen. In beiden Rängen des Ubergangs, der das Bett des Gebirgsflüßchens Pljacho überbrückt, befinden sich Zirkelzimmer für werdende Artisten, Gewandmeister und Maskenbildner, eine Bibliothek mit methodischem Kabinett, Klassenräume für Musikunterricht und für das Selbststudium, ein Spielzimmer und ein Ruheraum. Außerdem hat man hier einen kleinen Garten im japanischen Stil angelegt.

Das Interieur ist, im ganzen gesehen, nach dem Prinzip der verbundenen, ineinander übergehenden Räume gestaltet.

Das gesamte Bauvolumen des Hauptgebäudes mit dem Ubergang beträgt 40 000 m^3.

Hier ist nun die Frage nach dem Kompositionsprinzip zu stellen.

Die Hauptgebäude des Pionierlagers Orljonok er-

7





8



9
10



innern in ihrer Gestaltung entfernt an weiße Schiffe. Der neue Palast führt diese Tradition im großen und ganzen fort und entspricht in seinen Maßstäben denen der bereits früher errichteten Bauten des Lagers. Auch im Palast treten architektonische Merkmale in Erscheinung, die die Verwandtschaft mit den Linien eines Schiffes erkennen lassen.

Das Thema der Schiffsarchitektur, das auch im gesamten Umriß des Bauwerks besonders beim Blick von den Berghängen der Umgebung anklingt, erinnert deutlich an das mächtige Heck eines alten Ruderschiffs.

Aber bei alledem sind doch die bildnerischen Momente in ihrer Summe nicht so wesentlich, wie die Gesamtstruktur der harmonisierten architektonischen Form, die gleichsam aus sich selbst emporwächst und sich dabei ebenso organisch in ihrer Umwelt auflöst.

Das Hauptthema findet seinen Ausdruck vor allem in den schräg absinkenden Rippenrahmen des Schwimmbeckens, die sich in den Innenraum hinein öffnen. Diese geneigte Linie, deren Richtung durch das proportionale Verhältnis des goldenen Schnitts bestimmt ist, wiederholt sich in der architektonischen Form mehrfach. Am deutlichsten zeigt sich dieses Moment in der Gestalt des über die große Grundfläche nach oben gekippten Trapezes der zweiten Etage des Westteils des Gebäudes (der zu den Säulen hin geöffneten Attika).

Die Schräglinie zieht sich wie ein roter Faden auch durch viele Elemente des Interieurs. Einen der stärksten Eindrücke von der Einheit der architektonischen Form erhält der Betrachter, wenn er vom Balkon der Schwimmhalle in dem grün getönten Wasser die Spiegelung des Geripperahmens erblickt. Diese Spiegelung verläuft parallel zur Richtung der schrägen Widerlager, die den Balkonraum untergliedern.

Die Autoren haben in der Komposition weitgehend das Prinzip des Kontrats, der kunstvollen Gegenüberstellung, genutzt. Der Präzision der gesamten Raumgliederung entspricht die Dynamik des Innendekors und der umgebenden Landschaft. Im Bekken wird die Strenge der Konstruktionslinien durch die Wasseroberfläche betont, die sich ständig in wogender Bewegung befindet. Der plastische Ausdruck der Formen des Zuschauersaales erhält in der Strenge der Gestaltung der Umgänge und des Foyers sein Pendant. Die großen Abstufungen in der Decke des Vestibüls werden durch die entgegenlaufende Dynamik des Treppenraums auf eine eindrucksvolle Weise hervorgehoben. Die Kraft der vier großen Säulen im Mittelteil des Vestibüls, die das Amphitheater tragen, wird durch den klaren Rhythmus der kleineren Säulen betont, die im Umkreis des Raumes angeordnet sind. Das System der Proportionen des goldenen Schnitts hat die Gedanken der Autoren des neuen Bauwerks, B. Fabrizki und I. Schmeljow, so sehr beeinflußt, daß sie sich nicht allein auf seine Anwendung als Instrument der Bestimmung von Proportionen beschränkten, sondern auch ein von ihnen erdachtes Symbol des goldenen Schnittes zweimal als Element der dekorativen Gestaltung des Gebäudes verwendeten. Einmal geschah das in der horizontalen Fläche eines der Absätze der zentralen Treppe, ein anderes Mal auf einem der Gehwege in dem umgebenden Gelände. In der Uberzeugung, daß die Proportionen des goldenen Schnittes in unserem Leben eine große Bedeutung haben, halten sie es für erforderlich, die junge Generation schon im Schulalter mit dem Symbol bekannt zu machen.

Das Element der schmückenden Darstellung und der Symbolik kann in der für Kinder bestimmten Architektur prinzipiell stärker akzentuiert werden, als dies normalerweise üblich ist. Die Autoren haben hiervon Gebrauch gemacht. Einige Elemente der Konstruktion gehen gleichsam unbeabsichtigt in die eigentliche schmückende Gestaltung über. So werden die vier Schrägpfeiler, auf die sich die aus dem Foyer im ersten Stock in den zweiten Stock hinauf führenden Treppenstufen stützen, in der Decke durch dreieckige Prismen der geschlossenen Form abgeschlossen. Hierbei handelt es sich aber nicht einfach um eine Dekoration, sondern auch um ein Element der direkten und der assoziativen inneren Verbindung zwischen den verschiedenen Räumen. Hiervon kann man sich überzeugen, wenn man in den Zuschauersaal eintritt und seine Decke betrachtet. In ihr wiederholt sich die gleiche Form mehrfach, wobei sie nur größere Dimensionen aufweist.

Die Einführung des darstellenden Moments in die Tektonik wird in der Erweiterung des oberen Teils der Säulen quadratischen Querschnitts des zen-

tralen Vestibüls und der Stützen der bugsprietähnlichen Brücke sichtbar. Dieser Gedanke, der die Pflanzenwelt symbolisiert, scheint von den alten Ägyptern entlehnt zu sein. Gleichsam um dieses Bild noch verständlicher zu machen, wurde die Wand gegenüber der Treppe im Vestibül als kraftvolles Relief aus weißem Marmor gestaltet (Bildhauer: J. Wolkow). Vier Eichen mit weit verzweigtem Astwerk stützen mit ihren Kronen die Streckbalken, die den Rundbau des Zuschauerraums tragen. Das zwischen diesen Stützen gebildete Triptychon ist mit Gestalten aus russischen Märchen und mit dekorativen Rosetten ausgefüllt, das Motiv der Rosetten wiederholt sich auch an anderen Stellen.

Der Palast birgt zahlreiche Gemälde, die die Formen der architektonischen Gestaltung in feinfühliger Weise ergänzen. Sie bereichern die Palette der Farben, die sich aus den natürlichen Farben der Baustoffe und der Ausstattung zusammensetzt.

Die Vielfalt der Farben wirkt jedoch an keiner Stelle als aufdringliche Buntheit, da sämtliche Farbzusammenstellungen sorgfältig aufeinander abgestimmt wurden.

Die Fassade ist mit marmorähnlichem gewürfeltem weißem Kalkstein und gebrochenem Sandstein verkleidet. Diese Materialien herrschen auch in den Interieurs vor. Andere Werkstoffe wurden zu ihrer Ergänzung und Modifizierung eingesetzt.

Folgende örtlich vorhandenen Bau- und Werkstoffe fanden Verwendung: Sandstein in warmen und kalten Grautönen, der auch in Würfelgestalt eingesetzt wurde; gewürfelter Kalkstein; Kieselsteine und am Ufer des Meeres gefundene schmückende Steine, die an Stelle von äußeren Skulpturen benutzt wurden. Von ortsfremden Bezugsquellen wurden herangeführt und eingesetzt: Schwarzer Dolomitmarmor zur Herstellung von Blumenschalen und Stufen für den Spielraum und von Säulen für das methodische Kabinett; Uralmarmor in weißer und roter Farbe für die Gestaltung des Fußbodens zusammen mit Messingeinlagen und Kieselstreifen; Uralmarmor in graubraunem Ton Treppenstufen; Gasgan, dessen Creme-Farbe in den breiten Handläufen der Treppe sehr angenehm wirkt; Felsit und Tuffstein aus Armenien und Travertin aus Aserbaidshan. Außerdem erwiesen sich die dekorativen Eigenschaften von gewürfelten roten Ziegeln als unerwartet wirkungsvoll. Von den in der Innenausstattung verwendeten Materialien verdienen hier Kunstleder, lackiertes Eichenholz und dekorativer Stuck besondere Erwähnung.

Die weichen, unaufdringlichen Farbzusammenstellungen dieser Materialien schaffen einen ruhigen Hintergrund für die Werke der darstellenden Kunst.

Im Sportbereich findet der Besucher das helle blaugoldene Mosaikpanneau „Wassermann" an der Stirnseite des Beckens (geschaffen von O. Kusnezow und J. Prikot), drei Schmuckeinlagen in der Wand des Balkons zum Thema „Natur" — sie wurden von den Autoren B. Fabrizki und J. Schmeljow aus Naturstein hergestellt; eine dekorative Skulptur „Korallen" und ein Schmuckbecken (beides Werke der Bildhauer G. Weber und O. Below). Ein heller Farbfleck im Becken wurde in einer kleinen Nische an der östlichen Stirnwand angebracht. Ein Band von verglasten Schauöffnungen in blauer und roter Farbe zieht sich im oberen Bereich an den Seiten der trapezförmigen Rahmen entlang.

Der Bereich des Foyers, des Vestibüls und der Wandelgänge empfängt den Besucher mit Verglasungen in den Kuppeln des Haupteingangs (von E. Maximow) sowie mit Glasfenstern, die die Farben der verschiedenen Jahreszeiten in besonderen Nischen der Ausstellungssäle in der zweiten Etage zeigen. Über der Mitteltreppe befindet sich eine blaue Deckenleuchte mit goldfarbenem Mittelpunkt (A. Iwanow). Diese schmückenden Elemente werden durch einen Gobelin im Lenin-Saal ergänzt, der in hellblauen, grauen und goldenen Farbtönen gehalten ist. Der von W. Gussarow geschaffene Gobelin bedeckt die gesamte Wand und ist dem Thema „Erkenntnis der Welt" gewidmet. Die Architekten und der Künstler, der diesen Gobelin geschaffen hat, ließen sich bei der Wahl der zu verwendenden Farbskala von dem Wunsch leiten, das Kolorit der nördlichen Ostsee zu treffen, in deren Bereich die Oktoberrevolution ihren Ursprung nahm.

Einen hohen ästhetischen Gehalt macht die architektonische Lösung sichtbar, die für den Saal gefunden wurde. Für seine farbliche Gestaltung wurden cremefarbene, goldbraune und Ockertöne im Zusammenklang mit Weiß verwendet. Die Wände des Saales sind mit Kunstleder, Eichenholz und Stuck verkleidet. Einen besonders festlichen Eindruck rufen die weißen Züge über den Öffnungen und Rippen der Decke sowie die eichenen Bänke mit kunstvoll gestalteten Rückenlehnen hervor. Das Amphitheater schafft durch die gebogene Neigung der 19 Sitzreihen günstige Voraussetzungen für den Blick auf die Bühne.

Als abschließender Farbakkord wirkt ein schöner, in Rot und Gold gehaltener Vorhang, der unter Verwendung von Spezialfarben von T. Woronezka geschaffen wurde.

Die Architekten haben die Möglichkeit einer Öffnung der Rückwand der Räume vorgesehen. Wenn sie geöffnet wird, werden durch eine Glaswand das Meeresufer und dahinter die See sichtbar.

Die gesamte komplizierte Arbeit wurde dank der außerordentlichen Anstrengungen der Architekten, die praktisch pausenlos die Autorenaufsicht durchführten, in höchster Qualität geleistet. Einen wesentlichen Beitrag zur Organisation der Arbeiten leisteten die Erbauer und der Auftraggeber K. Sawin, Chefingenieur der Hauptverwaltung für Sonderbauten Sotschi, und M. Konowalow, Stellvertreter des Leiters der Verwaltung des Lagers Orljonok, unter dessen Leitung die Objekte des Neubauvorhabens standen. Die Ausbaubrigade von I. Sedow und die Sondergruppe Sotschi von Ausbaufachleuten haben ebenfalls viel zum Erfolg beigetragen. Die Arbeiter, die anfangs mit einigen Arten der auszuführenden Arbeiten nicht völlig vertraut waren, machten sich während des Bauablaufs mit den zugrunde liegenden Leitgedanken bekannt. Sie widmeten sich den besonderen Arbeiten, die mit der Zeit ein hohes künstlerisches Niveau erreichten, mit großem Enthusiasmus.

Das schöpferische Erfassen der Aufgabe, das sich während der Erarbeitung des Projekts und weiter im Laufe seiner Verwirklichung entwickelt hat, führte zur Schaffung eines ausdrucksvollen und ungewöhnlichen Bauwerks. Der Verfasser ist überzeugt, daß dieses Gebäude nicht nur zu den besten Bauten für Kinder, sondern auch zu den bemerkenswertesten Schöpfungen der sowjetischen Architektur gehört.



11



12

8
Zuschauerraum

9
Glaskuppel über der Haupttreppe

10
Dekorative Komposition „Blumen"

11
Teilansicht des Hofes

12
Treppe am Vestibül



1

2

Hotel „Kyjew“ in Bratislava

Vladimír Vaska, Plzeň

Als Standort für diesen Hotelneubau wurde ein Gebäude am Kamennýplatz in Bratislava gewählt. Zusammen mit einem unlängst fertiggestellten Handels- und einem Verwaltungszentrum ist das Hotel „Kyjew“ Bestandteil eines reizvollen Neubauensembles im zentralen Bereich der Innenstadt.

Das Hotel stellt mit den anderen Neubauten am Kamennýplatz (u. a. auch einem Kaufhaus) eine ausgewogene, architektonisch-städtebauliche Einheit dar, die die räumliche Qualität der Innenstadt von Bratislava aufwertet.

Die insgesamt 217 Gastzimmer mit 418 Betten sind in einem 15geschossigen Hochbauteil untergebracht, während der größte Teil der gastronomischen und technischen Teilbereiche in einem dreigeschossigen Gebäudeteil angeordnet wurden. Der gastronomische Bereich umfaßt das Restaurant „Ukraina“, die Klubgaststätte „Kiew“, eine Snack-Bar, ein Café, eine Nachtbar und mehrere Bankettsäle. Insgesamt stehen 1080 Gaststättenplätze zur Verfügung. Ferner befinden sich in diesem Gebäudeteil technische und wirtschaftliche Funktionsbereiche. Alle gastronomischen Einrichtungen sind mit der Hotelhalle und den Aufzügen des Bettentraktes verbunden. Der Bettentrakt enthält modern und zweckmäßig ausgestattete Ein- und Zweibettzimmer sowie Appartements.

Projektant:
Ing. Arch. Ivan Matušik

Generalprojektant:
SPU Bratislava

Generalauftragnehmer:
Pozemni stavby Bratislava

Bebaute Fläche:	2 700 m^2
Nutzfläche:	15 900 m^2
umbauter Raum:	75 800 m^3
Garage:	400 Pkw

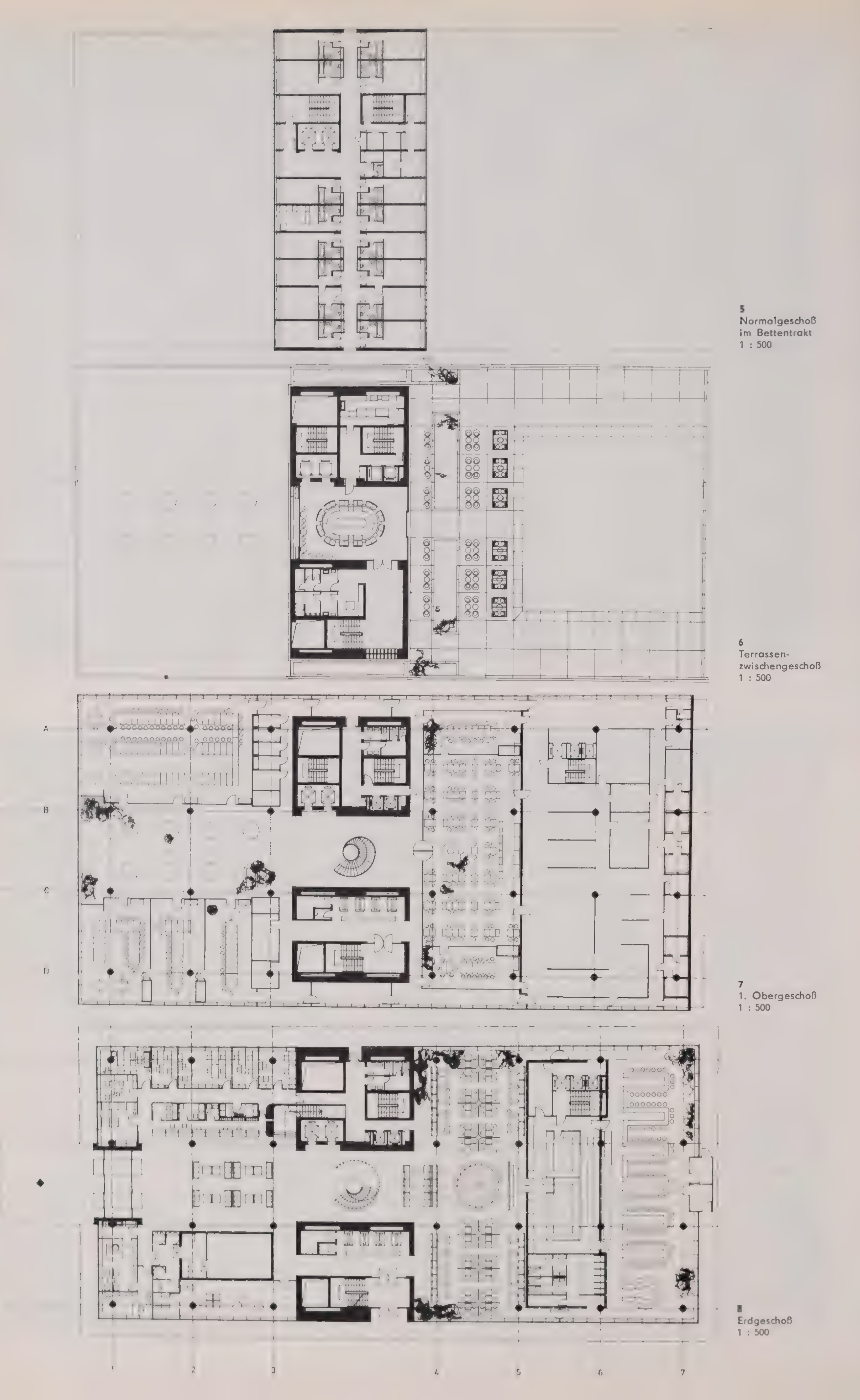
1
Blick auf den 15geschossigen Bettentrakt des Hotels Kyjew

2
Gelungene städtebauliche Einordnung des Hotels in den Innenstadtbereich von Bratislava

3
Blick in das Restaurant Ukraine

4
Blick in die Empfangshalle





5
Normalgeschoß
im Bettentrakt
1 : 500

6
Terrassen-
zwischengeschoß
1 : 500

7
1. Obergeschoß
1 : 500

8
Erdgeschoß
1 : 500

Die gewählte funktionelle Lösung für dieses Hotel ist klar und übersichtlich. Die Gebäudeform und die Innengestaltung, das Gesamtensemble sowie die Details des Hotels bilden eine harmonische Einheit. Dabei erwiesen sich die Farb- und Materialwahl als optimal: Überwiegend kamen landesübliche Materialien zum Einsatz.

Der städtebaulich-architektonische Reiz dieses Gebäudes entsteht durch die räumlichen Beziehungen zwischen dem horizontal betonten Unterbau und dem vertikalen Hoteltrakt.

Für die Konstruktion des dreigeschossigen Unterbaus wurde eine monolithische Stahlbetonskelettkonstruktion mit einem Raster von 9 m × 9 m gewählt. Für einzelne Bereiche kam ein Kleinraster (75 cm × 75 cm) zum Einsatz.

Auch für den 15geschossigen Bettentrakt wurde eine Stahlskelettkonstruktion entwikkelt; die Grundraster entsprechen denen des Unterbaus. So entstanden die Gästezimmer z. B. auf der Grundlage des Rasters von 300 cm × 375 cm.

Die Außenhaut des Hotels bilden vollverglaste Flächen, die mit Flächen kombiniert wurden, die aus Travertinplatten bestehen. Für die Gestaltung der Innenräume wurde als Material hauptsächlich Holz eingesetzt. Deckenkassetten und Wandtafeln aus Holz verleihen insbesondere den gastronomischen Einrichtungen einen repräsentativen Charakter.

9
Blick in ein Zweibettzimmer




10
Detail in der Eingangshalle

1

Nationaltheater in London

René Elvin, Watford

Nur wenige moderne Gebäude blicken auf einen längeren Werde- und Entstehungsgang zurück als das Nationaltheater von London, das nunmehr endlich fertiggestellt und betriebsfähig ist. Es befindet sich am Südufer der Themse, in unmittelbarer Nähe jener Stelle, an der zu Shakespeares Zeiten die englische Bühne mit der Errichtung des „Globe Theatre" gewissermaßen das Licht der Welt erblickt hat.

Bereits im Jahre 1848 kam von einem Londoner Verleger der Vorschlag, ein Nationaltheater zu gründen. Diese Idee wurde dann in regelmäßiger Folge von vielen Menschen nach ihm aufgegriffen, die ebenfalls wie er am Theaterleben interessiert waren, auch von Bernard Shaw. Es dauerte aber bis zum Jahre 1949, ehe das Britische Parlament diesem Gedanken zustimmte, und es dauerte dann weitere 20 Jahre, bis die Bauarbeiten endlich in Angriff genommen werden konnten.

Die bekannte Architekturfirma Denys Lasdun & Partners wurde mit der Projektierung beauftragt. Die Firma genoß zwar großes Ansehen, verfügte aber über keinerlei Erfahrungen im Theaterbau. Die Projektierung erfolgte in enger Zusammenarbeit mit einer Baukommission unter dem Vorsitz von Lord Olivier, einem bekannten Schauspieler, ehemals Künstlerischer Direktor des Nationaltheaters, ferner im Zusammenwirken mit zahlreichen anderen Konsultanten.

Von vornherein war klar, daß ein einzelnes, wenn auch umrüstbares Theater den verschiedenen Ziel- und Aufgabenstellungen eines Ensembles allein nicht genügen konnte, zumal sich dieses Ensemble das Ziel gestellt hatte, nicht nur das dramatische Erbe der Vergangenheit zu pflegen, sondern auch das moderne Theater und das Experimentiertheater. Deshalb beschloß man, zwei Haupttheatersäle zu errichten und einen kleineren dritten für Probeinszenierungen.

Als erstes wurde das Lyttelton-Theater eröffnet. Es ist genannt nach M. Oliver Lyttelton, dem ersten Vorsitzenden der National Theatre Company. Es handelt sich um ein Theater mit Proszenium und Plätzen für 895 Zuschauer auf zwei Ebenen. Die Bühne läßt sich teilweise absenken, um auf diese Weise einen Orchesterraum zu erhalten. Die Proszeniumwölbung ist in der Breite von 9 m auf 13,6 m umstellbar und in der Höhe von 5 m auf 9 m. Die Bühne läßt sich voll neigen. Ihr zugeordnet sind vollständige Vorbühnen und Seitenbühnen, die von der Hauptbühne durch schalldichte Türen abgetrennt und mit motorisierten Bühnenwagen ausgestattet sind. Der Schnürboden über der Bühne ist mit elektrischen Maschinenzügen versehen. Mit Hilfe dieser Anlage ist ein schneller Szenenwechsel zwischen einzelnen Inszenierungen oder Tagesvorstellungen oder einer Morgenveranstaltung zur Abendveranstaltung möglich. Dies ist natürlich ein wesentlicher Vorteil. Möglich sind darüber hinaus auf der Grundlage dieser maschinellen Ausrüstung auf ein und derselben Bühne des gleichen Theaters und an ein und demselben Tag Generalproben für ein Stück und gleichzeitig die Veranstaltung eines anderen in der Abendvorstellung.

Bei dem anderen Theatersaal handelt es sich um das Olivier-Theater, benannt nach Laurence Olivier. Es handelt sich hier um

2



1
Nationaltheater in London am Südufer der Themse

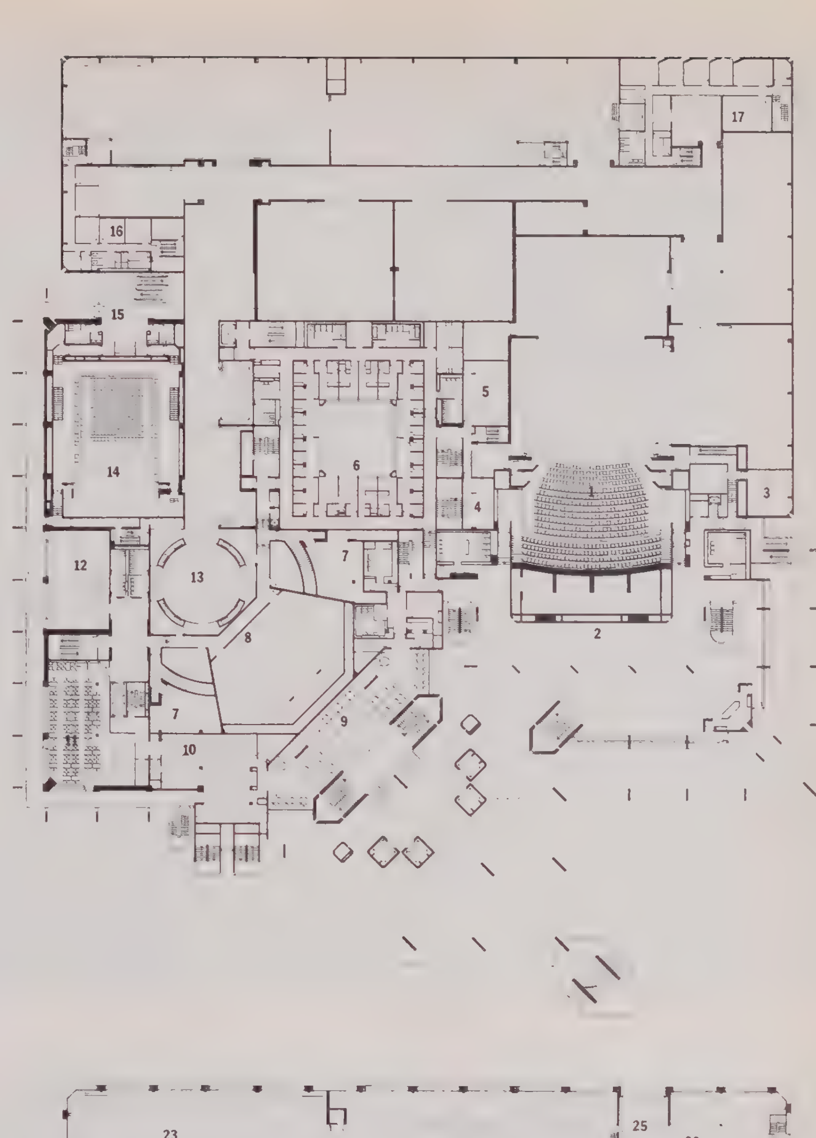
2
Hauptfoyer im Lyttelton-Theater

3
Zwischengeschoß mit Lyttelton-Theater

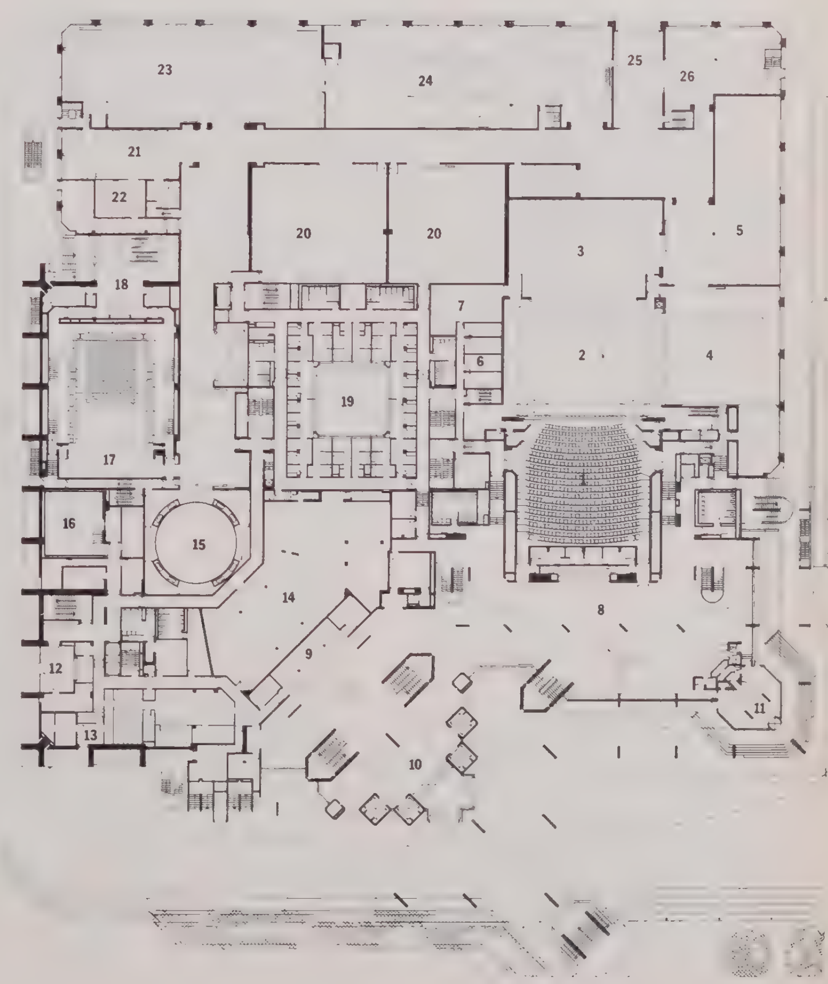
1 Lyttelton-Theater
2 Rangfoyer im Lyttelton-Theater
3 Bühnenelektriker
4 Inspizientenräume
5 Arbeitsraum und Lager für Repertoirstücke
6 Umkleideräume
7 Belüftungsanlage
8 Probenraum
9 Besucherrestaurant
10 Küche
11 Mitarbeiterkantine
12 Aufenthaltsraum für Schauspieler
13 Unterbühne im Olivier-Theater (mit Drehbühne)
14 Cottesloe-Theater
15 Foyerbalkon, Cottesloe-Theater
16 Requisiten, Arbeitsräume, Verwaltung
17 Arbeitsräume und Büro

4
Erdgeschoß

1 Lyttelton-Theater
2 Bühne
3 Hinterbühne
4 Seitenbühne
5 Requisitenräume
6 Bühnenbüro
7 Requisitenlager
8 Parkettfoyer, Lyttelton-Theater
9 Garderobe. Lyttelton-Theater
10 Eingangsfoyer
11 Vorverkaufskasse
12 Bühneneingang
13 Warenanlieferung
14 Garderobenlager
15 Unterbühne im Olivier-Theater (mit Drehbühne)
16 Studio für Aufzeichnungen
17 Cottesloe-Theater
18 Eingangsfoyer zum Cottesloe-Theater
19 Umkleideräume
20 Probenräume für Neuinszenierungen
21 Requisitenwerkstatt
22 Werkstatt für Glasfaserartikel
23 Malerwerkstatt
24 Tischlerwerkstatt
25 Verladerampe
26 Metallwerkstatt



3



4

ein Theater mit einer offenen Bühne, also ohne Vorbühne, für 1160 Zuschauer in einem deckenartig gestalteten Zuschauerraum mit zwei Haupträngen und jeweils einem Zwischenrang an den beiden Seiten. Sämtliche Zuschauerplätze sind so angeordnet, daß die Aufmerksamkeit durchweg auf die Bühne konzentriert ist. Wie bei offenen Bühnenkonstruktionen üblich, werden für die Szene keine oder nur wenige Aufbauten benötigt. Im Mittelpunkt der Bühnenfläche befindet sich eine große Drehbühne, 11,5 m Durchmesser. Dieser Drehbühnenabschnitt ist als Ganzes um 360° drehbar, allerdings auch in zwei Sektionen geteilt beweglich. Beide Sektionen können gesondert in die technischen Bereiche unterhalb der Bühnenfläche abgesenkt werden, wobei anstelle dieser beiden Drehbühnenhälften eine dritte halbkreisförmige Scheibe auf Bühnenflächenhöhe angehoben werden kann, und zwar mit allen Aufbauten. Auf diese Weise ist ein schneller Szenenwechsel möglich. Über den größten Teil der Bühnenfläche erstreckt sich ein großer Schnürboden mit elektrischen Kabelsystemen. Ein eiserner Vorhang ist nicht vorgesehen. Die Rückseite der Bühne läßt sich je nach Inszenierungsbedarf öffnen oder schließen. Der vordere Bühnenabschnitt ist ebenfalls in der Form variierbar. Der Auftritt der Schauspieler erfolgt über zwei Eingänge unterhalb der seitlichen Zwischenränge. Hinter der Bühne und von dieser durch schalldichte Türen abgesondert befinden sich Montageräume, auf denen die einzelnen Aufbauten auf Motorwagen zur Bühnenfläche nach vorn gefahren werden können. Die Decke des Theatergebäudes besteht aus Vorhangelementen. Diese sind zur besseren Schallreflexion und zur Verkleidung der Beleuchtungsbrücken winkelförmig angeordnet.

5
Olivier-Theater, Parkettgeschoß

1 Olivier-Theater
2 Parkettfoyer, Olivier-Theater
3 Schnürboden. Lyttelton-Theater
4 Kostümwerkstätten
5 Perückenwerkstätten
6 Verwaltung
7 Versammlungsraum
8 Probenräume

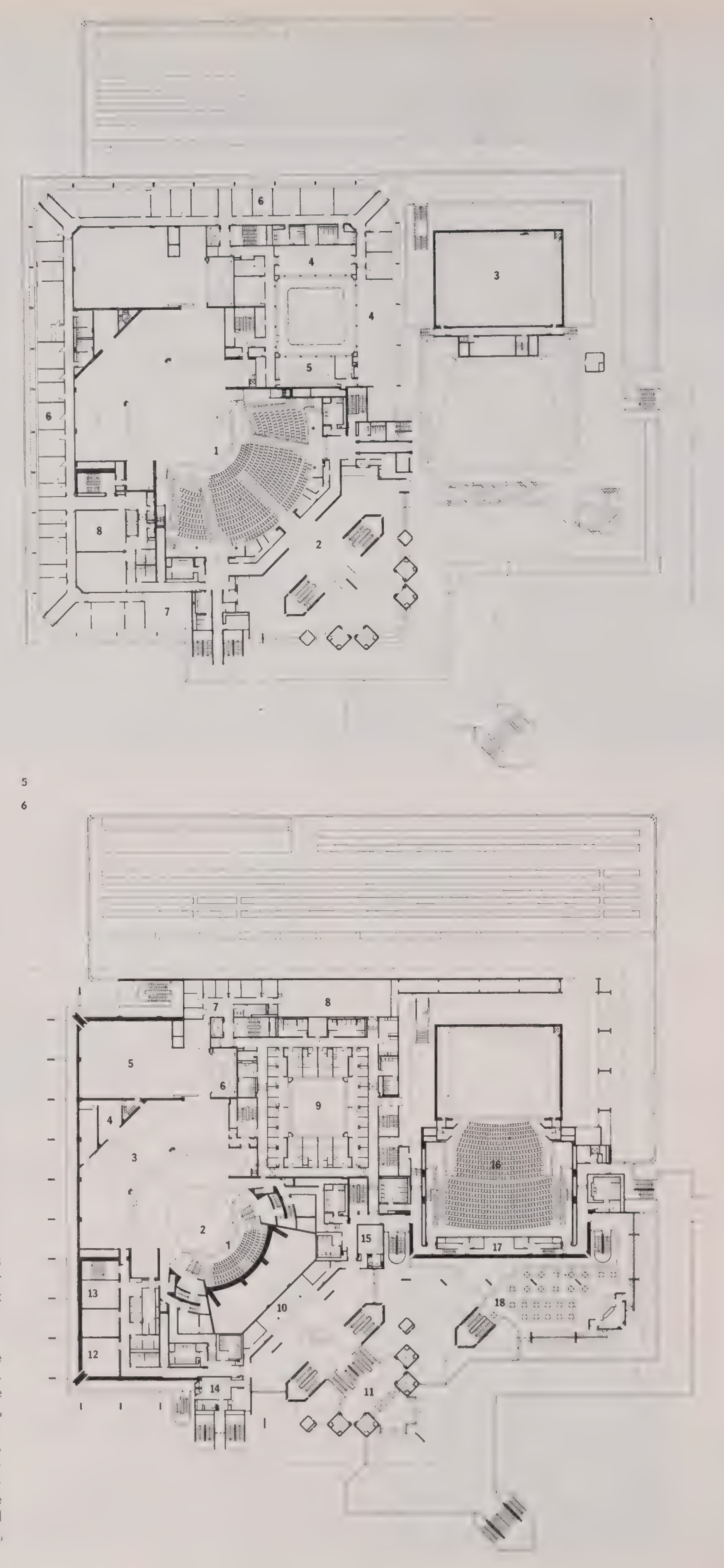
6
Olivier-Theater. Bühnengeschoß

1 Olivier-Theater
2 Bühne
3 Hinterbühne
4 Requisiten und Elektroinstallationen
5 Requisitenraum
6 Bühnenaufzug
7 Bühnenbüros
8 Belüftungsanlage
9 Umkleideräume
10 Garderobe. Olivier-Theater
11 Eingangsfoyer im Terrassengeschoß
12 Musikstudio
13 Räume für Hörproben
14 Intendant
15 Empfangsraum
16 Lyttelton-Theater
17 Projektionsraum
18 Büfett im Lyttelton-Theater

7
Blick über die Waterloo-Brücke zum Nationaltheater

8
Zuschauerraum und Bühne im Olivier-Theater vor der Eröffnung im Sommer 1976

9
Olivier-Theater. Querschnitt



Die Bühnenbeleuchtung in beiden Theatern wird über eine neue elektronische Rechneranlage gesteuert, die die neueste Entwicklung in diesem Gebiet verkörpert. Zum umfassenden Beschallungssystem gehören Anlagen für Simultanübersetzung sowie eine Hausfernsehanlage im geschlossenen Stromkreis und die üblichen Standardvorrichtungen für Geräuscheffekte.

Das kleine „Cottesloe Theatre", benannt nach dem von der Regierung mit der Bauaufsicht beauftragten Vorsitzenden des Direktoriums, soll jungen Bühnenautoren und Regisseuren Gelegenheit zum Ausprobieren neuer Darstellungsmethoden bieten. Es handelt sich um einen rechtwinkligen Raum mit drei Zuschauerrängen auf drei Seiten der Bühne. Bühne und Zuschauerraum lassen sich in der Gestaltung in beliebiger Weise variieren, so z. B. zur Anordnung Proszenium – Bühne mit herkömmlichem Theaterraum, Rundbühne mit Zuschauern auf allen Seiten und Bühne mit Zuschauersitzen in einer Ebene. Je nach der Gestaltungsvariante bietet das Theater 200 bis 400 Zuschauern Platz. Alle drei Theater sind voll klimatisiert. Darüber hinaus steht auch Platz für Schwerbeschädigte in Rollstühlen zur Verfügung.

Die Sorgfalt, mit der die drei Theatersäle projektiert worden sind, hat sich ausgezahlt. Akustik und Sicht sind ausgezeichnet. Alle Sitze sind bequem, bieten genügend Platz, und sie sind leicht zugänglich. Beleuchtung und Belüftung sind ebenfalls einwandfrei. Die Zwischengänge sind so breit, daß weder in den Pausen noch bei Ende der Vorstellung Gedränge zu befürchten ist. Die Beziehungen zwischen Zuschauern und Schauspielern sind räumlich so gestaltet, daß es zu keinerlei Störungen kommt.

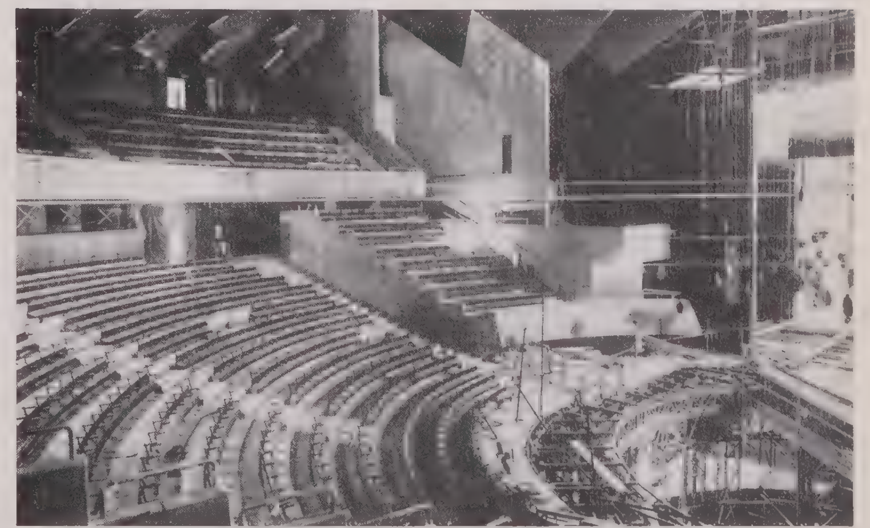
7

8

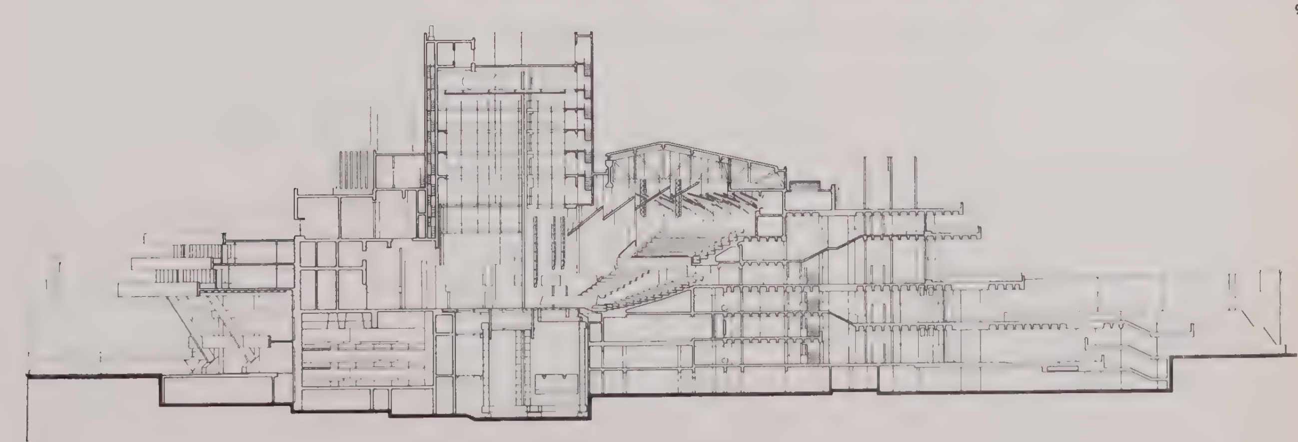
Die Betonwände sind nach Abnahme der Schalungen unbehandelt geblieben. Dies hatte zunächst zu einer gewissen Verblüffung bei solchen Theaterbesuchern geführt, die sich Stuck, roten Samt und Spiegel erhofft hatten. Aber man hat sich daran gewöhnt, weil der graue Beton farblich ausgezeichnet mit den anderen Einsatzmaterialien abgestimmt ist.

Große Sorgfalt wurde auch der Gestaltung der übrigen Räume des Theaters für die Besucher gewidmet, den Foyers und den Terrassen mit Blick auf die Themse, mit den großen berühmten Bauten der Stadt im Hintergrund.

Es war die Absicht der Schöpfer, diese für die Besucher bestimmten Räume und Flächen gewissermaßen zu einem „vierten Theater“ zu gestalten, zu Räumen, in denen ebenfalls viel passiert, wenn gerade keine Vorstellung ist, so in den Pausen oder auch nach den Vorstellungen. In den Foyer-



9





10 Olivier-Theater. Innenansicht

räumen spielen Musikgruppen, und auf den Terrassen finden der Öffentlichkeit zugängliche Proben statt, die sich immer zahlreicher Zuschauer erfreuen.

Andererseits muß zugegeben werden, daß die großen, erhabenen, aber doch etwas steif-düsteren Eingangsräume und die ziemlich kompliziert gestalteten Foyers zumindest beim ersten Besuch nicht gerade besonders einnehmend wirken, besonders nicht bei den Besuchern, die an den ornamentalen Luxus der großen internationalen Opernhäuser gewöhnt sind. Es muß wohl bedauert werden, daß hier zur Gestaltung dieser Räume keine Künstler herangezogen worden sind.

Dem Olivier-Theater sind vier Imbißräume zugeordnet, dem Lyttelton-Theater drei und dem Cottesloe-Theater einer, darüber hinaus ein Restaurant für 80 Gäste. Diese Restauranträume sind durchweg keineswegs besonders gemütlich und für den Besucher zu einem längeren Aufenthalt und zu einer Mußestunde einladend, wahrscheinlich nach dem von Hamlet vertretenen Prinzip: „Das Spiel ist die Hauptsache." Der Theaterbesucher soll also möglichst schnell in den Vorstellungsraum zurückeilen. Sämtliche Restaurants sind mit Klimaanlagen versehen. Sie sind streng funktional gestaltet und in keiner Weise besonders bemerkenswert.

Das Nationaltheater wurde als selbständiger Gebäudekomplex ausgelegt. Die klimageregelten Umkleideräume mit Blick auf einen Innenhof haben individuelle Umkleidekabinen für maximal 135 Schauspieler. Unmittelbar über den Umkleideräumen befinden sich Werkstätten für die Herstellung und Instandhaltung von Kostümen und Perücken. Darüber hinaus hat jedes der beiden Haupttheater einen großen Probenraum, in dem auch Aufbauten Platz finden, sowie mehrere kleinere Probenräume unterschiedlicher Größe. Der Gebäudetrakt mit den Werkstätten ist so ausgestattet, daß Aufbauten und große Requisiten dort hergestellt, montiert und gemalt werden können.

In den Obergeschossen befinden sich ausreichende Verwaltungsbüros. Dort liegt auch der Aufenthaltsraum für Schauspieler und die Kantine für die Mitarbeiter der Theater, die mit dem öffentlichen Restaurant eine gemeinsame Küche hat. Die Kantine ist mit Blick auf den Fluß angeordnet. Im Untergeschoß befinden sich Parkmöglichkeiten für mehr als 400 Personenkraftwagen, die unmittelbar vom Theaterinnern aus zu erreichen sind.

Mehr noch als die Innenausstattung hat das Äußere des Nationaltheaters zahlreiche Kommentare provoziert, und nicht alle Beurteilungen fallen günstig aus. Eines ist jedoch gewiß: Der Gebäudekomplex beherrscht die Fluß-Stadtlandschaft an einem besonders markanten strategischen Punkt und harmoniert recht gut mit den Nachbargebäuden am Flußufer, der „Festival Hall" und der „Queen Elizabeth Hall", zwei Konzertgebäuden, sowie der „Hayward Art Gallery". Der Bau des Nationaltheaters bildet mit diesen anderen Gebäuden einen Komplex von Kulturbauten, die alle auf dem Südufer der Themse gelegen sind, etwas abseits vom Großstadtgetriebe, was aber nicht unbedingt als nachteilig bewertet werden soll.

Von der Technik her handelt es sich zweifellos um ein sehr modernes Theatergebäude. Über die Ästhetik kann man sich streiten. Einige Einschränkungen sind bereits in der Beschreibung der einzelnen Theaterkonstruktionen berücksichtigt. Kritisiert werden könnte darüber hinaus die vollständig fensterlose Hinterfassade, die zwar auf sehr unansehnliche Seitenstraßen hinausgeht, für die man aber doch vielleicht eine etwas weniger düstere Lösung hätte finden können. Ihre rauhe Strenge steht in starkem Kontrast zu der stark gegliederten, fast skulpturhaft gestalteten Vorderfassade zur Flußseite hin.

Nach einem berühmten Leitsatz, der auf einen englischen Schriftsteller des 17. Jahrhunderts zurückgeht, werden als die drei wichtigsten Merkmale der Architektur die Zweckmäßigkeit, die Festigkeit und die Schönheit bezeichnet. Die beiden erstgenannten Qualitäten treffen zweifellos auf das Nationaltheater zu. Der von der Firma Lasdun in so qualifizierter Weise eingesetzte Stahlbeton gewährleistet, daß der Bau wohl über einen langen Zeitraum hinweg erhalten bleiben wird.

Die Baukosten belaufen sich auf 16 Millionen Pfund Sterling. Dieser Theaterbau dürfte wohl kaum das beklagenswerte Schicksal des luxuriösen Théâtre Pigalle in Paris teilen, das im Jahre 1929 von Philippe Rothschild erbaut, dann aber so skandalös unqualifiziert geleitet wurde, daß es einige Jahrzehnte später wieder abgerissen werden mußte. Hier wird es nicht so sein, wenngleich die erste Inszenierung des Nationaltheaters keineswegs übermäßig erfolgreich war und auch zahlreiche Kritiker auf den Plan gerufen hatte. Die technischen Anlagen bieten die geforderte „Zweckmäßigkeit". Die „Schönheit" und das Ergötzen könnten sich später einstellen, nämlich dann, wenn, wie die Architekten hoffen, die Gebäude von vielen Menschen belebt werden, die alle auf eine kulturelle Freizeitgestaltung aus sind.

Gestalterische und technische Probleme der Randanpassung – eine gemeinsame Aufgabe für Architekten und Ingenieure

Prof. Dr. Gottfried Heinicke, Architekt BdA/DDR, KDT

Zusammenarbeit des Architekten und Ingenieurs

Die konstruktive und technologische Objektivität setzt sich auch im Ausbau immer mehr durch. Um so wichtiger wird es, bei neuen Lösungen die raumgestalterischen Aspekte gleichwertig zu berücksichtigen. Die gegenwärtig laufenden industriellen Entwicklungen für Bauwerksteile und Baustellenprozesse des Ausbaues lassen diese Äquivalenz mindestens noch nicht ausreichend erkennen.

Deshalb erscheint es notwendig, die Architekten, die Konstrukteure und die Technologen dringlicher als bisher von ihrer gemeinsamen Aufgabe und Verantwortung zu überzeugen. Die grundlegenden Forderungen bleiben dabei:

die einzelnen Standpunkte nicht einseitig und extrem durchzusetzen
ebensowenig die sich aus ihnen ergebenden Widersprüche unlösbar werden zu lassen oder sie in oberflächlichen Kompromissen zu tolerieren,
sondern sie als dialektische Einheit zu koordinieren.

Der Architekt muß die technisch-ökonomischen Entscheidungskriterien des Ingenieurs kennen und verstehen, der Ingenieur umgekehrt die ästhetischen und funktionellen Entscheidungskriterien des Architekten. Dazu sind Überzeugung, Bereitschaft, Beharrlichkeit, Geduld und Qualifikation unerläßlich.

Konkret bedeutet das: Der Lösungsspielraum des Architekten muß angemessen breit sein; allerdings darf der Architekt verfahrenstechnische Grenzen nicht sprengen wollen. Deshalb darf nicht auf eine Einheitslösung der raumgestalterischen relevanten Bauwerksteile des Ausbaues orientiert werden, wohl aber auf vereinheitlichte Lösungsvarianten. Darin liegt kein besonderes Zugeständnis; denn die optimale Anpassung an Entwicklungs- und Randbedingungen setzt voraus, daß alle systematischen und prinzipiellen konstruktiven und technologischen Grundfälle parallel verfügbar sind.

Diese allgemeingültige Erkenntnis wird im Einzelfall tendenziell erweitert oder eingeschränkt; daraus ergibt sich der jeweilige praktische Spielraum. Beispielsweise sollte meist nicht allein die Farbe der Oberfläche, sondern auch ihre meist materialbedingte Struktur die gestalterische Variationsbreite bestimmen.

Andererseits erfordert die Austauschbarkeit der Elemente deren stabile Beziehung zu Rastergrößen. Die damit verbundene einheitlich streng-lineare Gestaltung der Flächen infolge der Fugen zwischen den Elementen kann nur mit Hilfe monolithischer Beschichtungen verändert werden, womit der Montagecharakter reduziert wird.

Die Verlagerung der Baustellenprozesse in die Vorfertigung führt zum Einsatz anderer Wirkprinzipien und Verfahren. Entsprechend verändern sich die Gestaltungsmöglichkeiten; man kann dann nur vergleichsweise von Einschränkung oder Erweiterung sprechen.

Diese Zusammenhänge sollen am Beispiel der geometrischen Randanpassung konkret dargestellt werden.

Geometrische Randanpassung

Probleme der Randanpassung stellen sich infolge von Modulardifferenzen und Paßtoleranzen bei allen Bauwerksteilen des Ausbaues ein, vor allem bei Dachdeckung, Fußboden, Unterdecke, Trennwand, Fenster und Tür.

Unter Modulardifferenz Δm werden verstanden: die unvermeidbaren Rasterabstände zwischen Trag- und Ausbaukonstruktionen sowie die bei der Rekonstruktion der Altbausubstanz ebenso unvermeidbaren Unterschiede zwischen den modularen Maßen der Rekonstruktionselemente (meist des Ausbaues) und den nichtmodularen Maßen der Altbausubstanz (meist der Tragkonstruktion).

Die maximale Modulardifferenz entspricht dem Rastermaß der Normalelemente:

$$\Delta m_{max} = R;$$

sie ist also 150 bis 1200 mm groß.
Die Modulardifferenz wird mit Hilfe der Randanpassung beherrscht.

Die Paßtoleranz PT ist die an einer Passung auftretende wahrscheinliche relative Größtsumme der dort zusammentreffenden Einzeltoleranzen:

$$PT = \sqrt{\varepsilon T^2}$$

Die Paßtoleranz wird durch den meist verbindungstechnischen Randanschluß kompensiert; sie ist bis 50 mm groß. Der Randanschluß kann in die Randanpassung eingehen.

Technologische und konstruktive Probleme der Randanpassung

Randanschluß und Randanpassung dürfen die statischen, bauphysikalischen und ästhetischen Qualitäten nicht beeinträchtigen. Die industrielle Durchführung soll zudem den technologischen Ablauf nicht aufhalten oder stören.

Dafür gelten folgende Bedingungen:

weitgehend übereinstimmende Konstruktion und Herstellung von Bauwerksteil und Rand
leichte Bearbeitbarkeit der Elemente
leichte Verarbeitbarkeit der Stoffe
leichte Verbindbarkeit der Elemente
Verwendbarkeit der durch Anpassung anfallenden Elementereste
Endgültigkeit (Ausschluß sekundärer Nacharbeiten)
Nutzung der jeweils möglichen oder zulässigen kleinsten und größten Elementebreiten
Stabilität der Konstruktion bei mehreren Randelementen
Trend zur Montage.

Die konkreten konstruktiven und technologischen Lösungen werden in der Systematik der technischen Grundfälle zusammengefaßt:

(1) Monolithische Randanpassung
(2) Randanpassung mit kleinen Elementen
(3) Randanpassung mit verkleinerten Normalelementen
(4) Randanpassung der Lage der Elemente
(5) Randanpassung durch Randverbindungsmittel ohne Anpaßleistung
(6) Randanpassung mit verbindungstechnischem Ausgleich aller Elemente ohne Anpaßleistung
(7) Randanpassung durch Versatz der am Rand montierten Elemente ohne Anpaßleistung
(8) Randanpassung mit besonderen Randelementen ohne Anpaßleistung.

Gestalterische Probleme

Die technische Lösung der Randanpassung beruht auf zwei variierbaren Prinzipien:

- Anpassung der Elemente durch geänderte Vorfertigungsgrößen
oder durch Verkleinern an der Einbaustelle
oder durch Nachrichten der Einbaulage
- Trennung der Elemente durch anpaßbare, neutralisierende, an- oder ausgleichende Zwischenteile
oder durch offene Fugen.

Diese technischen Lösungsprinzipien sind ebenfalls grundsätzlich und von jeher gültige Gestaltungsmittel. Analog den technischen Lösungsgrundfällen ergeben sich folgende gestalterische Grundlösungen. Der Übersicht liegt die allgemeine Gliederung der Flächengestaltung zugrunde, die sich auch konstruktiv-technologisch ergibt:

– Flächen ohne Fugen,
– Flächen mit Fugen, gewöhnlich als Raster.

(1) Unmittelbarer Anschluß ohne Rand durch monolithische Gesamtherstellung.

(2) Unmittelbarer Anschluß ohne Rand durch einheitliche monolithische Deckschicht über Normal- und Randelementen.

(3) Mittelbarer Anschluß ohne auffälligen Rand (mit einheitlicher Fugendicke im Feld und am Rand)
durch exakt passende Elemente
durch Korrektur der Lage aller Elemente
durch einheitliche Verbindungs- und Abdeckelemente.

(4) Mittelbarer Anschluß mit auffällig differenziertem Rand
durch spezielle Randelemente
durch verkleinerte Normalelemente
durch Kleinelemente auch mit gestuften Größen
durch versetzt angeordnete Normal- oder Randelemente
durch spezielle Verbindungselemente.

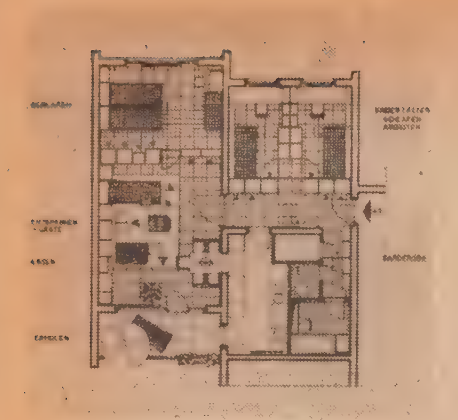
Den Rand gestalterisch zu akzeptieren, entspricht der klaren industriellen und funktionalen Strukturordnung des Baugefüges. Der Architekt sollte „aus der Not eine Tugend machen" und den Rand als willkommene Möglichkeit der Bereicherung der oft sehr nüchternen Raumflächengestaltung benutzen. Diese Auffassung schließt die Ausnahme der ungegliederten, monolithisch hergestellten Fläche ein.

Zusammenfassung und Aufgabe

Die Aussagen zur Randanpassung sind inhaltlich nicht neu. Die Novität liegt in den systematischen Übersichten als Grundlage koordinierter technischer und gestalterischer Entscheidungen. Die verfügbaren und gegenwärtig vorbereiteten Kataloge über Bauwerksteile des Ausbaues im Rahmen der Bauserien WBS 70 und besonders SKBS 75 enthalten keine Angaben über die technische und gestalterische Randanpassung zum Ausgleich der Modulardifferenzen und Paßtoleranzen. Damit fehlt die notwendige Entlastung des Projektanten gerade beim ausschlaggebenden Detail. Es ist notwendig, die gestalterischen Varianten als einwandfreie Konstruktion und als industriellen Prozeß zu sichern, anstatt die Ausführung der Details dem Zufall zu überlassen. Zweck und Ziel der Aussagen sind daher, auf diese Lücken hinzuweisen, den methodischen Weg zu verdeutlichen, wie sie geschlossen werden können, und dabei die insgesamt notwendige, geregelte Zusammenarbeit zwischen Architekt und Ingenieur durchsetzen zu helfen. Der Architekt sollte sich veranlaßt sehen, aus eigener Initiative sich an der gestalterischen Lösung der Randanpassungsprobleme im Rahmen der Entwicklung von Bauelementen und Ausführungsdetails zu beteiligen.

Studentenarbeiten an der TU Dresden zur Innenraumgestaltung

Prof. Dr.-Ing. habil. Siegfried Hausdorf,
TU Dresden



1

2

3

Innenraumgestaltung für eine Vierraumwohnung mit dem Möbelsystem M 150

Diese Arbeit entstand als Teilbeleg am Lehrstuhl für Innenraumgestaltung,
Leiter: Prof. Dr.-Ing. habil. S. Hausdorf
zum Komplexbeleg „Mehrgeschossiges Punkthaus in Ziegelbauweise" am Lehrstuhl für Wohnungsbau,
Leiter: Prof. Dr. L. Wiel
Bearbeiter: cand. arch. Gisela Forker, 1976
TU Dresden, Sektion Architektur

In Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Wohnungsbau, Leiter Prof. Wiel, wurden mit einem offenen industriellen Möbelsystem, das auf dem „Möbelsystem M 150" basiert, unterschiedliche Wohnungsnutzungsmöglichkeiten in Varianten ermittelt. Sie sind von der Sozialstruktur, Geschlecht, Alter, Beruf und kulturell-geistigem Niveau abhängig. Entscheidend für die Bedürfnisbefriedigung ist die Tatsache, wie das vorhandene Möbelsystem wann und wo die unterschiedlichen Teilfunktionen des Wohnens erfüllt.
In den drei Möblierungsvarianten wird dieser Nachweis zeichnerisch geführt. Das Problem der Wohnraumgestaltung durch die Nutzer besteht darin, sich in standardisierten Wohnungen mit Standardmöbelelementen individuell differenziert einrichten zu können. Architekt und Möbelentwerfer müssen die entsprechenden Möglichkeiten schaffen und durch Beispiellösungen den Nachweis für die optimale Nutzung antreten, was hiermit versucht wurde.

4

5



Innenraumgestaltung für eine Vierraumwohnung

1
Möblierung mit dem Möbelsystem M 150

2/3
Weitere Varianten für die Möblierung einer Vierraumwohnung

4
Wandabwicklungen (Schnitt A, Schnitt B)

5
Wandabwicklungen (Schnitt C, Schnitt D)

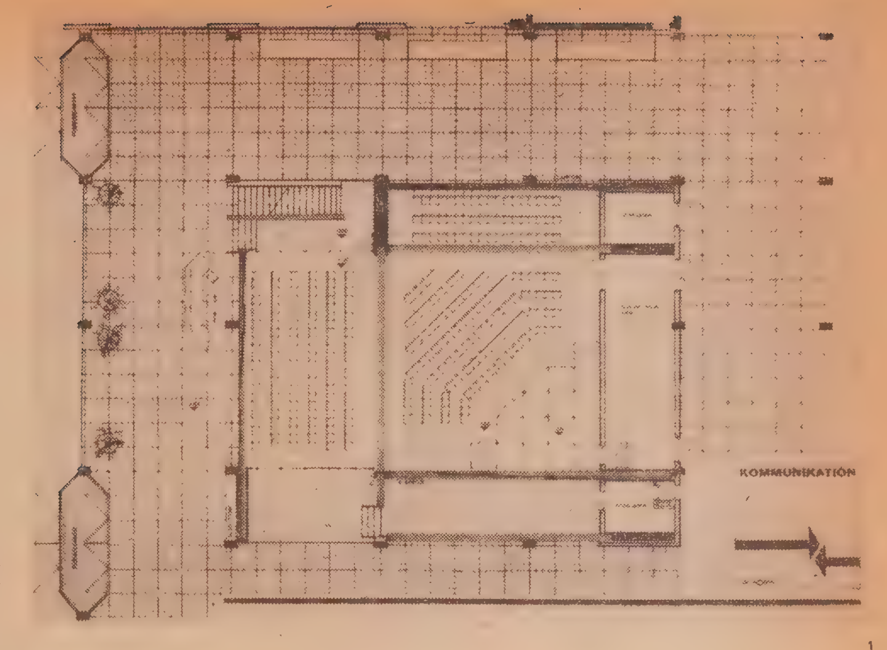
Innenraumgestaltung für einen Mehrzwecksaal

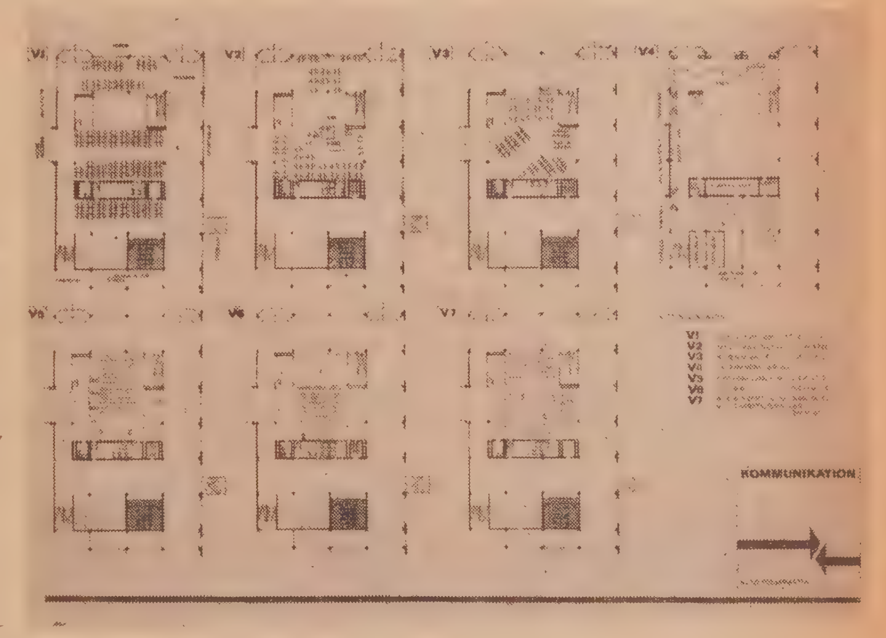
Diese Arbeit entstand als Teilbeleg am Lehrstuhl für Innenraumgestaltung,
Leiter: Prof. Dr.-Ing. habil. S. Hausdorf,

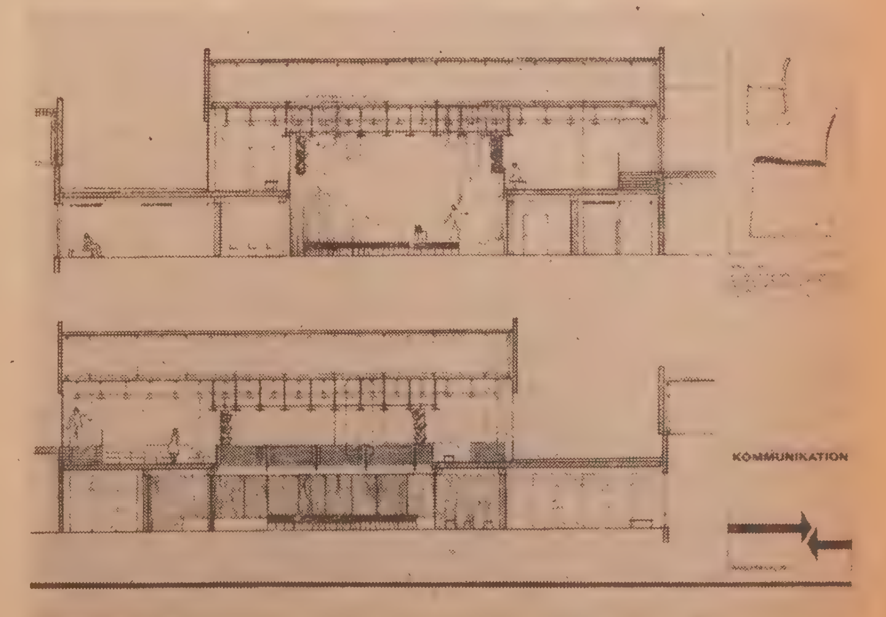
zum 3. Hauptentwurf „Bausteinentwicklung für Wohngebietszentren für 1200 Einwohner; Prinziplösung Leipzig-Grünau und Zentrum Bautzen, Muskauer Straße" (Bauweise SKBM 72/AR) am Lehrstuhl für Gesellschaftsbau,
Leiter: Prof. Dr.-Ing. habil. H. Trauzettel

Bearbeiter: cand. arch. Siegfried Kober, cand. arch. Isolde Möbius, 1976
TU Dresden, Sektion Architektur

Auf der Grundlage der von Prof. Trauzettel entwickelten kombinierbaren Funktionsbausteine des Gesellschaftsbaus werden Untersuchungen zur Innenraumgestaltung unter weitestgehender Verwendung von Fertigteilen durchgeführt. Ausgehend von den in den Räumen vorgesehenen Tätigkeiten, deren Schwerpunkte sich im gesellschaftlichen Kommunikationsbereich ständig verändern, wurden Nutzungsvarianten räumlich, zeitlich und elementarisch angegeben (z. B. Schulspeisung, Tanzveranstaltung, Modenschau, Filmvorführung, Vortrag und Sportveranstaltung).
Im engen Zusammenhang damit stehen die Gestaltung und Konstruktion von Raumbegrenzung, Verkleidung, Ausrüstung und Ausstattung der Innenräume mit Standardelementen. Die Verwandlung des Mehrzwecksaales für die unterschiedlichen Tätigkeiten wird durch raumhohe Schiebetürwände erreicht.







Innenraumgestaltung für einen Mehrzwecksaal

1
Grundriß

2
Nutzungsvariante
V 1 Schülerspeisung (376 Plätze)
V 2 Tanzveranstaltung (144 Plätze)
V 3 Modenschau (148 Plätze)
V 4 Galeriemöblierung
V 5 Kinoveranstaltung (213 Plätze)
V 6 Vortrag (160 Plätze)
V 7 Konzert, Liederabend, Boxveranstaltung (356 Plätze)

3
Wandabwicklungen

Erfahrungen und Tendenzen im Ausbau von Gesellschaftsräumen in Ferienobjekten



1

Dipl.-Arch. Herbert Lerche, Architekt BdA/DDR,
Dozent an der Fachschule für angewandte Kunst, Heiligendamm

Im Gesetz über den Fünfjahrplan werden wichtige Festlegungen für die Entwicklung des Erholungswesens getroffen. Die wachsenden Bedürfnisse der Werktätigen, ihre vielfältigen Freizeitinteressen und ästhetischen Erwartungen bestimmen die schöpferische Planungs- und Projektierungsarbeit, den Bau und Ausbau von Erholungsheimen. Dazu gilt es, die Anzahl der Urlaubsplätze, das Niveau der Erholungseinrichtungen und der Urlaubsbetreuung zu erhöhen, der Familienerholung besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Anzahl der jährlichen Urlaubsreisen des Feriendienstes der Gewerkschaften und der Betriebe wird sich bis 1980 auf 3,1 bis 3,3 Millionen erhöhen. Diese Forderung bedeutet, mit dem zielgerichteten Einsatz staatlicher Investitionen 11 700 neue Urlaubsplätze für den Feriendienst der Gewerkschaften und weitere 3000 bis 5700 Plätze für die Interessengemeinschaften des FDGB mit den Betrieben an der Ostsee, den Seengebieten und im Mittelgebirge zu errichten.

In Zusammenarbeit mit der Abteilung Feriendienst des FDGB in Rostock und der Fachschule für angewandte Kunst in Heiligendamm wird dieser Entwicklung auf dem Gebiete des Ausbaus, der Innengestaltung von Neubauten und der Nutzung und Erhaltung der Altbausubstanz besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Gestützt auf Wirtschaftsverträge, auf eine ständige Vervollständigung der Planungsgrundlagen in der praxisnahen und praxiswirksamen Ausbildung und die Mithilfe bei der Realisierung verschiedener Typen von Erholungsbauten in den Bezirken der DDR werden Schlußfolgerungen und Zielstellungen für die jeweils neuen Bau- und Ausbauaufgaben festgelegt.

Erlebnisräume mit hoher effektiver Nutzung schaffen

Die weitestgehende Berücksichtigung der durch die Entwicklung der sozialistischen Persönlichkeit und Lebensweise gesetzten Entwicklungstendenzen der materiellen und kulturellen Bedürfnisse im Freizeitbereich ist eine wesentliche Bedingung, daß jeder zu gestaltende Erholungsbau seiner kulturell-persönlichkeitsbildenden Funktion gerecht wird, daß ein Erholungsbereich geschaffen wird, dessen soziales und kulturelles Klima ein sozialistisches Gepräge erhält.

Gerade in der Freizeit des Urlaubs sind die materiellen und kulturellen Bedürfnisse, die das Freizeitverhalten bestimmen, in ihrer ganzen Komplexität wirksam.

Erfahrungen, die aus Gesprächen mit Urlaubern in den verschiedensten Urlaubsorten resultieren, lassen erkennen, daß die zur Verfügung stehenden Möglichkeiten der Freizeitgestaltung unterschiedlich genutzt werden. Ein großer Anteil gestaltet seine Freizeit vorwiegend selbst; ein anderer Teil der Urlauber will unterhalten werden, er wendet sich also verstärkt den organisierten Formen der gebotenen Unterhaltung zu wie dem Besuch von Veranstaltungen aller Art. Bei Schlechtwetter muß davon ausgegangen werden, daß rund 80 Prozent der Urlauber in den Räumen des Gesellschaftsbereiches unterhalten und beschäftigt werden müssen, sei es durch organisierte Veranstaltungen, Dienstleistungen aller Art oder auch die Möglichkeit zu selbständiger Beschäftigung wie sportlicher Betätigung. Die Summe aller dieser Erfahrungen führt zu der Forderung nach flexibler Raumnutzung, nach vielfältigen Möglichkeiten funktionaler Verkettung und nach Gestaltung verschiedenartiger Erlebnisbereiche, von denen einige auf Grund ihrer Zweckbestimmung und Bedeutung für den Urlauber dominieren. Es gilt daher, Erlebnisbereiche zu schaffen, die mit hoher Effektivität in der Nutzung und mit geringstem volkswirtschaftlichem Aufwand einen langfristigen Gebrauchswert sichern.

Gesellschaftliche Funktionen – ihre räumliche Lösung

Von grundlegender Bedeutung für die Formierung von Innenräumen ist in enger Zusammenarbeit zwischen dem Architektenkollektiv und dem gesellschaftlichen Auftraggeber die Erarbeitung der optimalen Tätigkeitsstruktur. Mit Hilfe dieser wissenschaftlichen Grundlagenerarbeitung ist das funktionale – praktisch-schöpferische Anforderungssystem an die Bildung von Räumen und ihr Zusammenhang nicht nur nach der Nutzung und nach den Erfordernissen, sondern auch nach allgemeinen ästhetischen und künstlerischen Gesichtspunkten – zu erarbeiten. Aus den Erfahrungen im Nachvollzug von Arbeiten, die zu einer verbesserten Raumordnung führten, ist zu bemerken, daß

1. bereits bei der Planung von Urlaubseinrichtungen die Langlebigkeit der architektonischen Formationen berücksichtigt wird
2. Änderungen in den Tätigkeitsstrukturen, die im Verlaufe der gesamten Entwicklung erfolgen, neue Umbauungen zur Folge haben
3. dem Ausbau und der Ausgestaltung bei der Entwicklung der Raumstruktur in dieser Bearbeitungsphase erhöhte Bedeutung zugemessen wird.

Unter weitgehender Berücksichtigung der Aufgabenstellungen in der Planung von Urlaubskomplex, Standort, Einzugsbereich, ganzjähriger Nutzung, Bauweise und der Einbeziehung des Vollzuges der Freizeittätigkeiten stellen sich die räumlichen Forderungen des Gesellschaftsbereichs im allgemeinen wie folgt dar:

- Hauptfunktionsbereich Beherbergung
Sicherung der Räume für die Unterbringung
Mehrbettzimmer mit gesundheitstechnischen Anlagen und Unterbringung von persönlichem Bedarf
Familienappartements

- Hauptfunktionsbereich Versorgung
Speiseräume für die obligatorischen Essengänge einschließlich der Räume der Produktion

- Hauptfunktionsbereich Unterhaltung
Räume für gesellschaftliche Veranstaltungen verschiedensten Inhalts und unterschiedlicher Geselligkeitsformen (aktives und passives Freizeitverhalten, Spielen, Feiern, künstlerische Selbstbetätigung, organisiertes-nichtorganisiertes Programm)
Räume für Mehrzwecknutzung
Heimgaststätte, Bars, Kino

- Hauptfunktionsbereich Dienstleistungen
Raum für kosmetische Dienstleistungen
Raum für Bibliothek
Raum für Kinderbetreuung
Raum für medizinische Betreuung

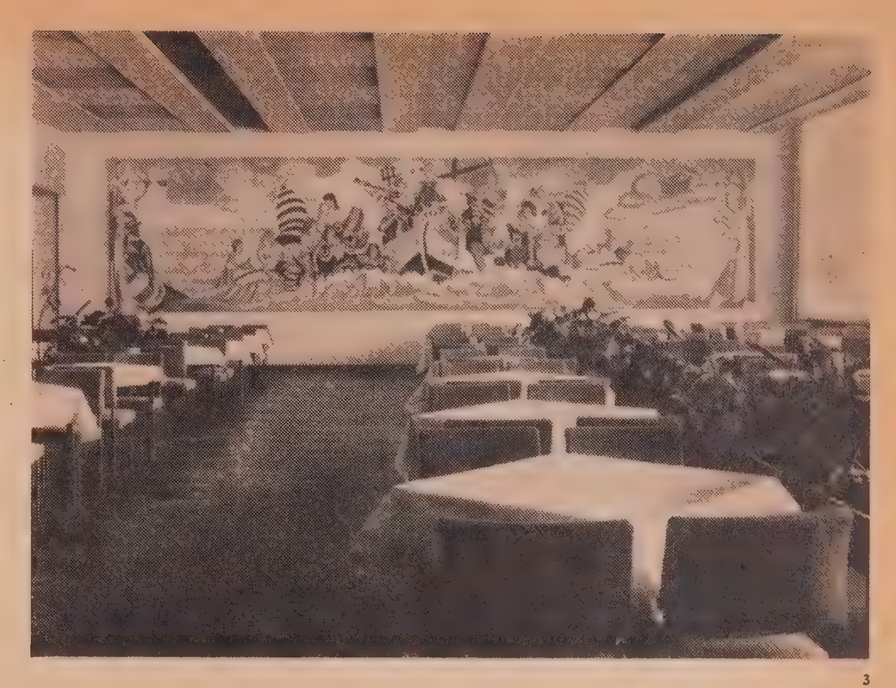
- Hauptfunktionsbereich Körperkultur und Sport
Räume für individuelle und organisierte sportliche Betätigung in Gruppen und Einzelaktionen
(Schwimmbäder, Saunaräume, Kegelbahnen, Tischtennis, Gymnastikräume)

1
Heimgaststätte im Bettenhaus „Rugard". VEB Innenprojekt Halle, Betriebsteil Rostock

2
FDGB-Urlauberkomplex in Binz/Rügen. Verbinderbereich zwischen Bettenhaus und Urlauberrestaurant „Arkona-Rügen"
Entwicklungsarbeit: Student G. M. Jakob

3
Speiseraum im Urlauberrestaurant „Rügen"
Entwicklungsarbeit: S. Scheunemann.
Bildkünstlerische Gestaltung: Diplommaler Manig

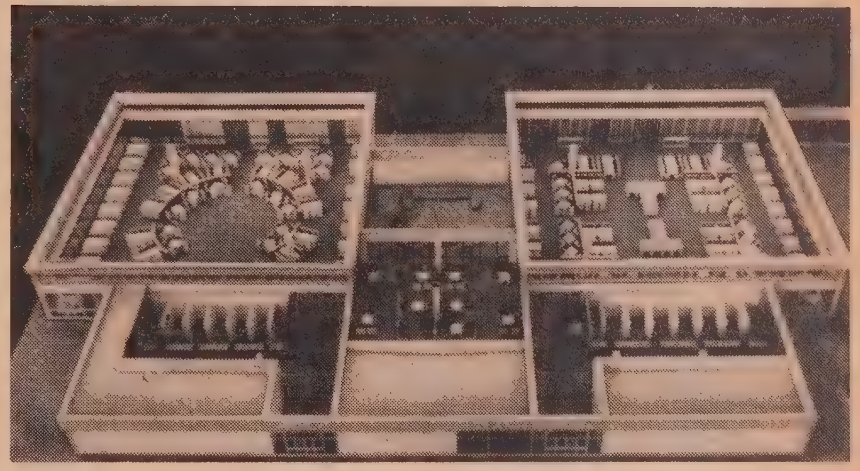
4
Modell des Urlauberrestaurants „Szczecin". Saal „Möwe" links, Saal „Seestern" rechts. Studentenarbeit: Student Schönwälder



3



2



4

■ Verkehrsbereich
Bereiche zur Führung und Lenkung der Urlaubsgäste
(Empfang, Stauräume, Treppenanlagen, Aufzüge, Verbinder und Flure).

Die Respektierung der genannten grundlegenden Aspekte – nicht einbezogen mit Absicht die Forderung nach technologischen und bautechnischen Vollzügen – wie Lagerraum, Transporteinrichtungen –, sowie die Berücksichtigung der in der jeweiligen Aufgabenstellung ausgewiesenen Kapazitäten führen zu der Erkenntnis, angemessene Großräume zu schaffen, die einem vielseitigem Verwendungszweck dienen. Dabei gilt es, eine übersichtliche Verkettung der wichtigsten Räume der Gesellschaftsbereiche für eine gut funktionierende Raumstruktur anzustreben.

Forderung für die Gestaltung von Räumen im Hinblick auf den Ausbau und die Ausstattung

Die empirischen Aussagen über das Verhalten im Urlaub, die Ansprüche und Erwartungen an die materielle und ideelle Gestaltung des Urlaubsaufenthaltes, die Umbauung ihrer kurzfristigen Wirkungsstätte sind vielseitig. Eine zusammenfassende Bilanz besagt, daß der größte Anteil der Urlauber gern den gleichen Urlaubsort wieder aufsuchen möchte. Hinsichtlich des Ausbaumilieus, der Einrichtung und Ausstattung sind allerdings vielerorts Verbesserungen notwendig. Ausgehend von den gesellschaftlichen Forderungen nach einer Verbesserung des Verhältnisses des Aufwandes im Ausbau von Gesellschaftsräumen (zur Zeit etwa 70 Prozent gewertet zum Hochbau), als auch vom Einsatz des Materials zu den entsprechenden Be- und Verarbeitungsstufen ist es dringend erforderlich, überbetriebliche Kapazitäten zu binden, die das Angebot von industriell gefertigten Ausbauelementen in einem vielseitigen Einsatz, in einem differenzierten gestalterischen Angebot sowohl von der Erscheinungsform als auch von der Funktion garantieren. Es kann für die Zukunft nicht vertretbar sein, daß beispielsweise ein Leuchtenkörper mit einem Deckenkörper keine Variabilität in der Nutzung zuläßt. Der Entwicklung von Ausbaustrukturen sollte unter Bezug zur Hochbaustruktur folgende Grundtendenzen zugrunde gelegt werden:

1. Die vorhandenen Hochbauelemente sind oberflächenvorbereitet für die Gestaltung im Ausbau zu nutzen.
(Beispiele: VT-Falte, Hypar-Schale usw., oberflächenbeschichtete Trennwände)
2. Die Ausbauelemente sind in ihrer Oberflächenbeschaffenheit weiterzuentwickeln.
(Dekorbereicherung in verschiedenen Mustern, Farben, Stofflichkeiten, Strukturen)
3. Die mobile Ausstattung muß den Forderungen der Industrieformgestaltung folgen, strapazierfähig und in ihren Einzelteilen austauschbar sein.
(Beispiel: Lagerhaltung von Ersatzteilen)
4. Entwickeln von flexiblen austauschbaren Ergänzungselementen zur kurzzeitigen Teilraumgewinnung
(Paravane, Longen)

Diese Tendenzen sind auf der Grundlage des geringsten Transportaufwandes, der wenigsten Montageleistungen auf der Baustelle, der Austauschbarkeit und Flexibilität, der Einhaltung der Schutzgüte und des Pflege- und Instandhalteaufwandes zu entwickeln.

Für die Gesamtwirkung der ästhetischen Umweltgestaltung spielt der bewußte, sinnvolle Einsatz bildkünstlerischer Mittel eine bedeutsame Rolle. Dabei ist es wichtig, alle Fragen, die mit der Raumnutzung und -wahrnehmung zusammenhängen, richtig zu werten und davon ausgehend, bestmögliche Zuordnungen für die Eingliederung der bildkünstlerischen Gestaltung zu finden. In der Arbeit der bildkünstlerischen Konzeption eines Urlauberkomplexes ist daher zu begrüßen, daß der bildende Künstler bereits bei der Formierung der Raumordnung seine Meinung zum Gelingen des Gesamtwerkes mit einräumt. Es muß jedoch auch festgestellt werden, daß nur „zufällige Lösungen" für die bildkünstlerische Wirksamkeit einen Abbruch darstellen.



INFORMATIONEN

Bund der Architekten der DDR

Wir gratulieren unseren Mitgliedern

Architekt Bauingenieur Herbert Endesfelder, Wittgensdorf,
1. Oktober 1917, zum 60. Geburtstag

Architekt Erich Zielke, Eisenhüttenstadt,
4. Oktober 1917, zum 60. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Walter Mempel, Berlin,
5. Oktober 1907, zum 70. Geburtstag

Architekt Johannes Bastian, Rathenow,
7. Oktober 1907, zum 70. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Rudolf Brauns, Weimar,
7. Oktober 1892, zum 85. Geburtstag

Architekt Hans Karthaus, Berlin,
8. Oktober 1912, zum 65. Geburtstag

Architekt Herbert Heinemann, Mohlsdorf,
9. Oktober 1907, zum 70. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Hans-Dieter Lother, Saalfeld,
10. Oktober 1927, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Werner Schulze, Karl-Marx-Stadt,
11. Oktober 1927, zum 50. Geburtstag

Architekt Prof. Dr. h. c. Werner Bauch, Dresden,
12. Oktober 1902, zum 75. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Karl-August Borchardt, Berlin,
12. Oktober 1917, zum 60. Geburtstag

Dipl.-Arch. Peter Ehrlich, Dresden-Bühlau,
12. Oktober 1927, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Ernst Eick, Rostock,
12. Oktober 1927, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Wolfgang Weigel, Berlin,
12. Oktober 1927, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Hansjoachim Wollenburg, Berlin,
13. Oktober 1927, zum 50. Geburtstag

Architekt Friedrich Lebbäus, Brandenburg,
14. Oktober 1927, zum 50. Geburtstag

Architekt Karl Renkert, Jena,
14. Oktober 1912, zum 65. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Heinz Aust, Berlin,
18. Oktober 1927, zum 50. Geburtstag

Dipl.-Arch. Siegfried Oschütz, Berlin,
18. Oktober 1917, zum 60. Geburtstag

Architekt Diplomgärtner Hans-Otto Sachs, Weimar,
25. Oktober 1912, zum 65. Geburtstag

Architekt Reinhardt Wittenbecher, Berlin,
25. Oktober 1927, zum 50. Geburtstag

Architekt Oberingenieur Ulrich Wilken, Stralsund,
30. Oktober 1917, zum 60. Geburtstag

Architekt Wilhelm Möbus, Döllnitz,
31. Oktober 1907, zum 70. Geburtstag

Oberingenieur Horst Schöpke, Architekt BdA/DDR, 65 Jahre



Der um die Arbeit unseres Bundes im Bezirk Potsdam außerordentlich verdiente Architekt Horst Schöpke beging am 23. September seinen 65. Geburtstag.
Genosse Horst Schöpke hat hervorragenden Anteil an der Entwicklung und Profilierung der Arbeit der Bezirksgruppe Potsdam sowie am Aufbau eines leistungsfähigen Sektors bautechnischer Projektierung im Bezirk Potsdam, insbesondere in den ersten 20 Jahren seit Gründung der DDR. Er ist Mitglied unseres Bundes seit seiner Gründung im Jahre 1952 und gehörte dem Vorstand unserer Bezirksgruppe in der Zeit von 1952 bis 1970 an und übte im gleichen Zeitraum die Funktion des Parteigruppenorganisators aus. Mit Überzeugungskraft und der gesamten Stärke seiner politischen, fachlichen und menschlichen Ausstrahlung arbeitete er im Verband der Bezirksgruppe am Aufbau unseres Fachverbandes.
Horst Schöpke genießt ein hohes Ansehen als Fachkollege, der all sein Können und seine Kraft eingesetzt hat um die Entwicklung des volkseigenen Projektierungssektors im Gebiet des ehemaligen Landes Brandenburg. Er zählt mit zu den Begründern der bautechnischen Projektierungsbetriebe in den Bezirken Potsdam, Frankfurt und Cottbus. Mehr als 20 Jahre wirkte er mit Erfolg als Technischer Direktor des größten Projektierungsbetriebes im Bezirk Potsdam. Ein besonderes Anliegen war ihm dabei stets die Entwicklung junger Architekten und Ingenieure.
H. Schöpkes Arbeit war stets getragen von einem persönlichen Leitbild für die Tätigkeit eines Architekten, welches das Bestreben erkennen ließ, die aus kapitalistischen Gesellschaftsbedingungen übernommenen Vorstellungen zu überwinden und das Berufsbild des Architekten unseren gesellschaftlichen Verhältnissen entsprechend neu zu entwickeln.

Als Verantwortlicher der Parteigruppe in der Bezirksgruppe Potsdam des BdA/DDR nahm er stets Einfluß auf die politisch-ideologische Grundhaltung der Bezirksgruppe. Besonders hervorzuheben ist dabei seine klare politische Haltung und sein Einsatz bei der Vorbereitung und Durchführung entscheidender Veranstaltungen der Bezirksgruppe wie Bezirkskonferenzen und Mitgliederversammlungen.
Mit der Bildung des VEB Landbauprojekt im Jahre 1964 wurden H. Schöpke grundlegende neue Aufgaben übertragen. In dieser sehr schwierigen Situation, der Umprofilierung eines Projektierungsbetriebes, hat er mit Tatkraft und Energie diese neuen Aufgaben gelöst. Diesen, gerade für einen Architekten nicht einfachen Veränderungsprozeß steuerte er zielstrebig, immer die Aufgaben erkennend. Getragen von dieser Auffassung arbeitete H. Schöpke mit am großen Veränderungsprozeß, welcher die Arbeit der Architekten neu formt.
Für diese außergewöhnliche Wirksamkeit gebührt H. Schöpke Dank und Anerkennung.

Garten- und Landschaftsarchitekt Hermann Göritz, 75 Jahre



Hermann Göritz, Senior der Garten- und Landschaftsarchitekten in Potsdam, beging am 16. September 1977 seinen 75. Geburtstag und kann auf mehr als fünfzig Jahre intensiver Arbeit auf dem Fachgebiet der Garten- und Landschaftsgestaltung zurückblicken. Schon frühzeitig wurde sein Interesse an Pflanzen geweckt, beschäftigte er sich intensiv mit Gehölzen.
Bereits 1924 arbeitete Göritz in Potsdam bei Karl Foerster, dem bekannten Fachmann, dem er freundschaftlich verbunden war und dessen Ausstrahlungskraft sein Schaffen stark beeinflußte. Studienreisen und Mitarbeit in den in den 20er und 30er Jahren führenden Entwurfsbüros sicherten und prägten sein umfangreiches Fachwissen.

Viele Garten- und Landschaftsplanungen aus dieser Zeit tragen die Handschrift von Hermann Göritz, und auch die erste Gestaltungsphase der Freundschaftsinsel in Potsdam zu einem auf der Grundlage der Ideen und Gedanken von Karl Foerster entwickelten Schau- und Sichtungsgarten wurde von ihm wesentlich beeinflußt.
Die Jahre seit 1950 sind im Leben von H. Göritz geprägt durch wichtige Planungs- sowie wissenschaftliche Arbeiten. Als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft „Flur- und Landschaftsplanung der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften" war Hermann Göritz aktiv an der Ausarbeitung der „Landschaftsdiagnose der DDR" beteiligt. Als Leiter der Arbeitsgruppe Brandenburg hat er mit wesentlichen Anteil am Gelingen dieser wissenschaftlichen Arbeit. Es folgten landeskulturelle Rahmenplanungen für verschiedene Gebiete im Bezirk Potsdam, Bestandsaufnahmen und Einschätzungen zu ländlichen Parks in den Bezirken Potsdam und Cottbus sowie die Mitarbeit an Richtlinien der Verkehrsplanung.
Zu seinen Arbeiten gehören weiter zahlreiche Planungen für den Wohnungs- und Gesellschaftsbau und insbesondere Planungen für Teilkomplexe der Internationalen Gartenbauausstellung in Erfurt.
Einen besonderen Teil seines Schaffens widmet er der Arbeit an der Fachliteratur. Großen Verdienst hat H. Göritz mit den Standardwerken „Laubgehölze für Garten und Landschaft" sowie „Nadelgehölze für Garten und Landschaft" und einer Reihe weiterer publizistischer Arbeiten erworben.
Hermann Göritz sind viele Anerkennungen zuteil geworden. Er ist ein dem Neuen stets aufgeschlossenen gegenüberstehender, in unserer Republik und auch international geschätzter Fachmann der Landschaftsarchitektur und Landeskultur, der sein ganzes bisheriges Schaffen der Erhaltung und Gestaltung einer gesunden und natürlichen Umwelt widmete.
Für seinen Beitrag bei der Lösung dieser verantwortungsvollen, zutiefst humanistischen Aufgabe bringen alle, die ihn in seinem Wirken kennengelernt haben, Dank und hohe Wertschätzung entgegen.
Wir wünschen unseren beiden Jubilaren für die kommenden Lebensjahre alles Gute.

Dipl.-Ing. E. Pfrogner
Vorsitzender der
Bezirksgruppe Potsdam des BdA DDR

Bücher

Aus dem Buchangebot des VEB Verlag für Bauwesen empfehlen wir:

Bochmann
Statik im Bauwesen
Band 3: Statisch unbestimmte ebene Systeme
6., überarbeitete Auflage 1977, 14,80 M, Export 20,– M

Grothe
Ihr Eigenheim und die Hausinstallation
Kleiner Ratgeber für alle, die ein Eigenheim bauen oder modernisieren wollen
2., bearbeitete Auflage 1977, etwa 7,50 M

Knaupe
Tiefbauprozesse
1. Auflage 1977, 12,80 M

Müller
Bauentwurfstaschenbuch
Band 1: Entwurfsgrundlagen
3., überarbeitete Auflage 1977, 22,– M

Münzberg/Richter/Findeisen
Architekturführer DDR – Bezirk Halle
1. Auflage 1977, 6,– M

Thürer und Kollektiv
Technologische Grundlagen der Technischen Gebäudeausrüstung
Lehrbuch
1. Auflage 1977, 10,40 M

Volk
Historische Plätze und Straßen heute – Dresden
Herausgeber: Bauakademie der DDR, Institut für Städtebau und Architektur
3., durchgesehene Auflage 1977, 26,50 M, Export 32,– M

Kurzfassung	Содержание

DK 711.2 + 711.4 (439)

Szabo, J.

Regionalplanung und Städtebau in Ungarn

Architektur der DDR, Berlin 26 (1977) 9, S. 517–519

In der Ungarischen Volksrepublik bildet die Regionalentwicklungspolitik einen organischen Bestandteil der Wirtschaftspolitik. Im Rahmen staatlicher Richtlinien wurde eine Konzeption für das Siedlungsnetz des ganzen Landes erarbeitet. Gleichzeitig werden Regionalpläne für die wichtigsten Gebiete des Landes entwickelt, die auch das Programm zur Ausarbeitung der Generalbebauungspläne der Städte enthalten.

517

УДК 711.2 + 711.4 (439)

Szabo, J.

Региональное планирование и градостроительства в Венгерской Народной Республике

Architektur der DDR, Берлин 26 (1977) 9, стр. 517—519

В Венгерской Народной Республике политика регионального развития является органической составляющей частью экономической политики. Разработали концепцию для сети расселения всей страны в рамках государственных директив. Одновременно разработали региональные планы для важнейших областей страны, содержащие также программу разработки генеральных планов застройки городов.

DK 721.011.8 + 696/698.003

Kuntzsch, D.

Zur Effektivität und Qualität von Innenraumgestaltung und Ausbau

Architektur der DDR, Berlin 26 (1977) 9, S. 520–521, 5 Abb.

Bei der Lösung der künftigen Bauaufgaben erhalten die Qualität der Innenraumgestaltung und die Effektivität der Ausbauarbeiten wachsende Bedeutung. Bei einer weiteren Industrialisierung der Ausbauarbeiten muß zugleich eine höhere Nutzungsvariabilität angestrebt werden. Verstärkte Aufmerksamkeit gilt einer guten Gestaltung und einer höheren Dauerbeständigkeit der Ausbauelemente. Dazu legt die Zentrale Fachgruppe Innengestaltung/Ausbau des BdA/DDR von ihr erarbeitete Standpunkte dar.

520

УДК 721.011.8 + 696/698.003

Kuntzsch, D.

Об эффективности и качестве оформления внутренних помещений и отделки

Architektur der DDR, Берлин 26 (1977) 9, стр. 520—521, 5 илл.

Качество оформления внутренних помещений и эффективность отделочных работ будут приобретать возрастающее значение для решения будущих задач строительства. В целях дальнейшей индустриализации отделочных работ следует одновременно стремиться к повышенной вариабельности утилизации. Бо́льшее внимание уделяется хорошему оформлению и повышенной длительной прочности элементов отделки. В связи с этим центральная специальная группа «внутреннее оформление/отделка» союза архитекторов ГДР представляет выработанные ею точки зрения к данной тематике.

DK 696/698:338.924

Bach, A.

Industrialisierung von Ausbauprozessen

Architektur der DDR, Berlin 26 (1977) 9, S. 522–525, 10 Abb.

Der Wissenschaftsbereich Gebäudeausbau, -ausrüstung und -ausstattung an der Hochschule für Architektur und Bauwesen führt orientierte Forschungsarbeiten besonders für den Wohnungsbau durch. Als Ergebnisse, die unter Mitwirkung von Studenten entstanden, werden koordinierte Grundrißeinheiten für Sanitärräume und Studien für ein Trennwandsortiment vorgestellt.

522

УДК 696/698:338.924

Bach, A.

Индустриализация процессов отделки

Architektur der DDR, Берлин 26 (1977) 9, стр. 522—525, 10 илл.

Научная секция отделка, оборудование и оснащение зданий на высшей школе архитектуры и строительства проводит ориентированную исследовательскую работу для жилищного строительства. Координированные плановые блоки для санитарных помещений и этюды по сортаменту перегородок представляются в качестве результатов, полученных при участии студентов.

DK 69.022.5:721.011.26.3/.26.8

Scholz, D.

Zur Entwicklung von Ausbauelementen für mehrgeschossige Skelettgebäude

Architektur der DDR, Berlin 26 (1977) 9, S. 534–537, 8 Abb.

Im Rahmen der arbeitsteiligen Entwicklungsarbeit für die Bauwerksteile des Gebäudeausbaus trägt der VEB Bau- und Montagekombinat Ingenieurhochbau Berlin die Erzeugnis- und Verfahrensverantwortung für Trennwände und Unterdecken.
Gemeinsam mit den Kooperationspartnern des Berliner Bauwesens wurde die „Berliner Ständerwand" – eine montagefähige, oberflächenfertige Trennwand – vorwiegend für Räume des Gesellschaftsbaus entwickelt. Parallel dazu wird in anderen Bezirken der DDR die „Rocaso-Ständerwand" eingesetzt. Auf dem Gebiet der Unterdecken existieren Unterschalen aus Metall und kaschiertem Gipskarton, die bereits oberflächenfertig eingebaut werden und damit der Tendenz der Industrialisierung des Ausbaus entsprechen. In diesem Beitrag wird eine Reihe von realisierten Beispielen vorgestellt.

534

УДК 69.022.5:721.011.263/.26.8

Scholz, D.

О разработке элементов отделки для многоэтажных каркасных зданий

Architektur der DDR, Берлин 26 (1977) 9, стр. 534—537, 8 иллюстр.

В рамках разделанной по специальностям работы над развитием элементов отделки зданий нар. предпр. Бау- унд Монтажекомбинат инженерхохбау в г. Берлине несет относящуюся к изделиям и методам ответственность за перегородки и подвесные потолки. Совместно с кооперирующими партнерами берлинского строительства разработали «берлинскую фахверковую стену со стойками», способную к монтажу перегородок с готовой поверхностью, преимущественно для помещений общественного строительства. Параллельно к этому в других районах ГДР применяют фахверковую стену со стойками типа «Роказо». В области подвесных потолков существуют нижные оболочки из металла и кашированного гипсокартона. Эти изделия встроятя с готовой поверхностью и таким образом соответствуют направлению индустриализации отделки. В настоящей статье представляется ряд реализованных примеров.

DK 645.45:643 69.057.126

Geisler, W.; Horn, E.; Stallknecht, W.

Industrielles Bauen – industrielle Formgestaltung

Architektur der DDR, Berlin 26 (1977) 9, S. 545–555, zahlreiche Abbildungen

Unter diesem Titel werden Arbeiten der Autoren zusammengefaßt, die Ausdruck einer zunehmenden Zusammenarbeit von Architekten und Formgestaltern sind. Für die Weiterentwicklung des Wohnungsbaus wurden neue funktionelle Lösungen erprobt. Dazu gehört auch die Anwendung von kompakten, raumtrennenden Schrankräumen (Stauraum). In einem weiteren Beitrag werden neuentwickelte Ausstattungselemente für Bauten der Jugendtouristik vorgestellt.

545

УДК 645.45:643

Geisler, W.; Horn, E.; Stallknecht, W.

Индустриальное строительство — индустриальное оформление

Architektur der DDR, Берлин 26 (1977) 9, стр. 545—555, большое число иллюстраций

Под указанным заглавием составлены работы авторов, являющиеся выражением растущего сотрудничества архитекторов и специалистов по оформлению. Испытали новые функциональные решения для дальнейшего развития жилищного строительства. К этому относится также применение компактных разделяющих помещения шкафных стен (укладочное пространство). В дальнейшей статье представлены ново разработанные элементы оснащения для здания туристики молодежи.

DK 728.5

Vaska, V.

Hotel „Kyjew" in Bratislava

Architektur der DDR, Berlin 26 (1977) 9, S. 560–563, 6 Abb., 4 Grundrisse

In diesem Beitrag wird ein Hotelneubau im Innenstadtbereich von Bratislava vorgestellt. Die städtebaulich-räumliche Einordnung dieses Komplexes ist als optimal anzusehen. Die insgesamt 217 Gastzimmer mit 418 Betten sind in einem 15geschossigen Hochbauteil untergebracht, während der größte Teil der gastronomischen und technischen Teilbereiche in einem dreigeschossigen Gebäudeteil angeordnet wurde. Die Gastronomie umfaßt zwei Restaurants, eine Snack-Bar, eine Nachtbar, ein Café und mehrere Bankettsäle mit insgesamt 1080 Gaststättenplätzen. Für die Konstruktion beider Gebäudeteile wurde eine Stahlbetonskelettbauweise gewählt.

560

УДК 728.5

Vaska, V.

Гостиница «Киев» в г. Братиславе

Architektur der DDR, Берлин 26 (1977) 9, стр. 560—563, 6 илл., 4 гориз. проекции

В настоящей статье представляется ново построенная гостиница в центральной части г. Братиславы. Градостроительно-пространственное расположение этого комплекса должно быть оценено как оптимальным. Гостиница имеет всего 217 номеров с 418 кроватями. Все номера расположены в 15-этажном высотном здании, во время как большинство гастрономических и технических отделений было размещено в трехэтажной части сооружения. Гастрономическое отделение включает в себе два ресторана, один снек-бар, один ночной бар, одно кафе и некоторые банкетные залы, в которых можно вместиться всего 1080 гостей. Конструкция обеих частей сооружения была выполнена в железобетонном каркасном строительстве.

Summary

DK 711.2 + 711.4 (439)

Szabo, J.

Regional Planning and Urban Design in Hungary

Architektur der DDR, Berlin 26 (1977) No. 9, pp. 517–519

In Hungary regional planning is an integral component of national economic policy. A concept for a nation-wide settlement network has been prepared on the basis of government guidance. Regional plans are being drafted in parallel for priority regions and include, among others, general plans for several cities.

DK 721.011.8 + 696/698.003

Kuntzsch, D.

Effectiveness and Standards of Indoor Design and Equipment

Architektur der DDR, Berlin 26 (1977) No. 9, pp. 520–521, 5 illustrations

Growing importance is being assumed by high-quality indoor design and by more effectiveness of finishing operations, in the context of all future tasks of the building industry. Continued industrialisation of finishing operations must be accompanied by a drive for higher variability of end uses. More attention is being given to high-quality design and better durability of finishing components. Concepts on the problem have been prepared and are presented by the Association of Architects (BdA/DDR), Indoor Design and Finishing Group.

DK 696/698 :338.924

Bach, A.

Industrialisation of Finishing Processes

Architektur der DDR, Berlin 26 (1977) No. 9, pp. 522–525, 10 illustrations

A section for finishing, equipment, and installations of buildings is attached to the School of Architecture and Building and has been carrying out target-oriented research in the context of housing construction. Undergraduates are involved. Some of the results reported in this article include coordinated floor-plan units for sanitary spaces and studies into partition walls.

DK 69.022.5 :721.001.263/.26.8

Scholz, D.

Development of Finishing Components for Multi-Storey Frame Structure

Architektur der DDR, Berlin 26 (1977) No. 9, pp. 534–537, 8 illustrations

VEB Bau- und Montagekombinat Ingenieurhochbau Berlin are responsible for the development and production of partition walls and sub-ceilings in the framework of a larger project on finishing components.
They have invented what is called the „Berlin vertical wall", a ready-to-assemble surface-finished partition wall, in cooperation with other partners in the building industry of Berlin. The wall has been designed primarily for installation in public buildings. The „Rocaso vertical wall" is another variant which is being used in different regions of the GDR. Sub-ceilings are shells of metal and draped plasterboard with finished surface and ready for installation, thus conducive to further industrialisation of finishing. Several examples already realised on the site are described.

DK 645.45 :643

Geisler, W.; Horn, E.; Stallknecht, W.

Industrialised Construction – Industrial Design

Architektur der DDR, Berlin 26 (1977) No. 9, pp. 545–555, numerous illustrations

Essays of several authors were summarised under the above headings and reflect growing cooperation between architects and industrial designers. New functional solutions were tried out for further developments in housing construction. Included was the use of monoblock, partitioning closet spaces (storage spaces). New finishing components for youth hostels are also described.

DK 728.5

Vaska, V.

Hotel "Kyiev", Bratislava

Architektur der DDR, Berlin 26 (1977) No. 9, pp. 560–563, 6 illustrations, 4 floor plans

A new hotel building has been completed in the centre of Bratislava. Its integration with its neighbourhood is optimum. Its 217 guest rooms with 418 beds are accommodated in a 15-storey high-rise wing, while most of the dining facilities and services are located in a three-storey tract. Dining facilities include two restaurants, one snack bar, one night club, one café, and several banquet halls, altogehter seating 1,080 persons. Both parts of the complex are reinforced concrete frame structures.

Résumé

DK 711.2 + 711.4 (439)

Szabo, J.

517 **Planification régionale et urbanisme en Hongrie**

Architektur der DDR, Berlin 26 (1977) 9, pages 517–519

En République Populaire de Hongrie, la politique de développement régionale fait partie intégrante de la politique économique en général. Sur la base de directives d'Etat, on a élaboré une conception concernant le réseau de peuplement du pays tout entier. En même temps sont établis des plans régionaux qui se rapportent aux régions les plus importantes de la Hongrie et qui comprennent également le programme relatif à l'élaboration des plans d'aménagement généraux des villes.

DK 721.011.8 + 696/698.003

Kuntzsch, D.

520 **Efficacité et qualité en matière de l'aménagement d'intérieurs et de l'achèvement**

Architektur der DDR, Berlin 26 (1977) 9, pages 520–521, 5 illustrations

La résolution future des tâches très importantes qui se posent dans le secteur du bâtiment fixe également de nouveaux critères quant à la qualité et l'efficacité des travaux d'achèvement. De concert avec l'industrialisation ultérieure des travaux d'achèvement, l'accent doit être mis sur une plus grande variabilité d'utilisation. Une attention plus grande est consacrée, dans ce contexte, à l'exécution plus réussie et à la solidité accrue des éléments d'achèvement. Le groupe spécialisé central Aménagement intérieur/Achèvement auprès du BdA/DDR propose des projets élaborés à cet égard.

DK 696/698 :338.924

Bach, A.

522 **Industrialisation de processus d'achèvement**

Architektur der DDR, Berlin 26 (1977) 9, pages 522–525, 10 illustrations

La section scientifique Achèvement, équipement et aménagement des bâtiments auprès de l'Ecole supérieure de l'Architecture et du Bâtiment est chargée de travaux de recherche systématiques notamment dans le secteur de la construction de logements. Comme résultats de ces études à la réalisation desquelles ont participé également des étudiants, la section présente des unités horizontales coordonnées pour locaux sanitaires et des études portant sur un assortiment de parois de séparation.

DK 69.022.5 :721.011.26.3/.26.8

Scholz, D.

534 **A propos du développement d'éléments d'achèvement pour bâtiments en ossature à plusieurs étages**

Architektur der DDR, Berlin 26 (1977) 9, pages 534–537, 8 illustrations

Dans le cadre de la mise au point, en division du travail, d'éléments de construction nécessaires aux travaux d'achèvement, la VEB Bau- und Montagekombinat Ingenieurhochbau Berlin est responsable des procédés technologiques et pour la fabrication des parois de séparation et revêtements de plafond. En coopération avec les partenaires du bâtiment à Berlin, on a mis au point la "paroi à supports, type Berlin" – une paroi de séparation susceptible d'être montée et en éléments de surface préfabriqués qui se prête notamment à l'installation dans des ensembles collectifs. Dans d'autres régions de la R.D.A. c'est la "paroi à supports, type Rocaso" qui est utilisée de préférence. Dans le secteur des couvertures inférieures sont offertes des coques en métal et carton plâtré doublé qui, grâce à leur superficie déjà finie, peuvent être immédiatement placées. On répond ainsi aux tendances de l'industrialisation qui se manifeste également dans le secteur de l'achèvement. L'article présente toute une série de projets déjà réalisés.

DK 645.45 :643 69.057.126

Geisler, W.; Horn, E.; Stallknecht, W.

545 **Construction industrielle – esthétique industrielle**

Architektur der DDR, Berlin 26 (1977) 9, pages 545–555, nombreuses illustrations

C'est sous ce titre que sont publiés des travaux de différents auteurs qui font révéler la coopération grandissante entre l'architecte et le designer. En vue du perfectionnement ultérieur de la construction de logements sont proposées de nouvelles solutions fonctionnelles, parmi elles l'aménagement plus forcé de pièces à armoires compactes et à effet de séparation. Un autre exposé porte sur des éléments d'aménagement nouveaux qui sont particulièrement conçus pour des bâtiments destinés au tourisme pour jeunes.

DK 728.5

Vaska, V.

560 **Hôtel "Kyjew" à Bratislava**

Architektur der DDR, Berlin 26 (1977) 9, pages 560–563, 6 illustrations, 4 sections horizontales

L'article informe plus en détail sur un hôtel nouvellement construit au centre-ville de Bratislava. L'implantation de ce complexe du point du vue urbaniste et de l'emplacement choisi peut être considérée comme étant optimale. Les au total 217 chambres d'hôtel avec 410 lits sont disposées dans un ensemble à 15 étages tandis qu'un autre ensemble à 3 étages logé les établissements gastronomiques et secteurs techniques de l'hôtel. Le complexe de la gastronomie comprend deux restaurants, un snack-bar, une boîte de nuit, un café et plusieurs salles de banquet offrant au total 1 080 places. Les deux ensembles de cet hôtel nouveau sont réalisés en construction d'ossature en béton armé.

R. Randolf

Wohin mit dem Abwasser

Diese Publikation erscheint in einer
3., bearbeiteten Auflage,
208 Seiten mit 142 Abbildungen, Broschur, 7,30 M
Bestellnummer: 561 749 3

Dieser populärwissenschaftliche Titel spricht mit seiner Thematik alle Bevölkerungskreise an. Es wird der Versuch unternommen, den Leser mit den vielfältigsten Fragen des Abwassers und seiner Beseitigung vertraut zu machen. Nicht oft genug kann darauf hingewiesen werden, daß das Wasser gerade bei der Entwicklung der Technik und dem steigenden Lebensbedürfnis der Menschen nicht unbegrenzt zur Verfügung steht. Der Verlag will mit der Veröffentlichung dieser Broschüre zur Klärung dieser, für die Volkswirtschaft wichtigen Frage, beitragen.

Wir empfehlen Ihnen aus unserer 1×1-Reihe:

Waterstradt / Schaller / Lindegren

1x1 der Anstrich- und Tapezierarbeiten

1. Auflage, 84 Seiten mit 52 Abbildungen und 12 Tafeln,
Pappband, 8,– M,
Bestellnummer: 561 718 6

Mit dem Zusammenlegen der Titel „1×1 der Anstricharbeiten" und „1×1 des Tapezierens" kommt der Verlag dem Wunsch eines großen Leserkreises nach. Wer sich künftig zu Hause als Maler und Tapezierer betätigen möchte, kann die erforderlichen Grundkenntnisse durch das Studium dieser Broschüre schnell erwerben.



VEB Verlag für Bauwesen · DDR – 108 Berlin · Französische Str. 13/14

Index 31 409

Knobloch
Lindeke

Entwurfslehre der Gesundheitstechnik

V=Q/A

Bauelemente, Anlagenteile, sanitäre Ausstattungsgegenstände und Beispiele für Entwurf und Ausführung von Wohnungs-, Gesellschafts-, Landwirtschafts-, Industrie- und Sportbauten

**4., bearbeitete Auflage 1976,
312 Seiten mit 744 Abbildungen und 307 Tafeln,
Leinen, 49,50 M,
Bestellnummer: 561 576 2**

Die Entwurfslehre findet nicht nur bei den Sanitäringenieuren und Studenten in Theorie und Praxis großen Anklang, sondern auch der große Kreis der Bauingenieure und Architekten in den Entwurfsbüros benutzt dieses Buch.

So urteilt der Architekt:

Wen von uns Architekten hätte es nicht des öfteren verärgert, wenn er in einem Fachbuch nicht die präzise Auskunft fand, die er brauchte. Von der „Entwurfslehre der Gesundheitstechnik" braucht man derartige Enttäuschungen nicht zu befürchten. Man merkt sehr schnell, daß die beiden Verfasser nicht nur als Theoretiker auf der Höhe der Zeit sind, sondern vor allem auch als die erfahrenen Praktiker und Pioniere, wie sie in Fachkreisen bereits weithin bekannt sind.

Mir wurde übrigens bei der Lektüre des Buches erneut und eindringlich bewußt, wie vorteilhaft, ja, unerläßlich es trotz aller Arbeitsteilung und allen Spezialistentums für den Architekten bleibt, in den Spezialfächern auch selbst weitgehend zu Hause zu sein, um Entwurfsaufgaben souverän gestalten und beherrschen zu können.

Deshalb ist die „Entwurfslehre der Gesundheitstechnik" auch für uns Architekten eine sehr willkommene Hilfe in unserer beruflichen Arbeit, wofür den Verfassern zu danken ist.

Nationalpreisträger Dipl.-Ing. J. Kaiser



VEB Verlag für Bauwesen · DDR — 108 Berlin · Französische Straße 13/14